Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 409. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 3. September 1861.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 2. Septbr., Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 40 Min.) Staatsschuldscheine 90¼. Prämien-Anl. 124¼. Neueste Anleihe 107¼. Schles. Bank-Verein 86 B. Oberschlesische Litt. A. 123. Oberschl. Litt. B. 112 B. Freiburger 113. Wilhelmsbahn —. Neisse-Brieger —. Tarnowitzer —. Wien 2 Monate 72¾. Oesterreich. Credit-Aktien 63¾ B. Oesterr. Nat.-Anleihe 58¾. Oesterr. Lotterie-Anleihe 60½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 136. Oesterr. Banknoten 73¾. Darmstädter 82. Commandit-Antheile 89¾ B. Köln-Minden 159¾. Rheinische Aktien 94. Posener Provinzial-Bank 89¾. Mainz-Ludwigshafen 108½. — Renten lebhaft.

Wien, 2. Septbr., Mittags 12 Uhr 50 Min. Credit-Aktien 175, 60. National-Anleihe 81, —. London 137, 50.

Berlin, 2. Sept. Roggen: schwankend. Sept. 49, Sept.-Okt. 49, Okt.-Novbr. 49, Frühj. 49. — Spiritus: besser. Septbr. 20¾, Sept.-Oktbr. 20¾, Okt.-Novbr. 19¾, Frühjahr 19¾. — Rüböl: fest. Septbr. 12¾, Frühjahr 12¾.

Ricasoli über Neapel.

Der „K. Z." wird folgende Circular-Depesche mitgetheilt, welche Ricasoli an die diplomatischen Agenten Italiens über die neapolitanische Angelegenheit gerichtet hat.

„Turin, 24. August 1861.

In der Circular-Depesche, welche ich die Ehre hatte an die Repräsentanten Sr. Maj. im Auslande zu richten, habe ich der Unruhen und Schwierigkeiten Erwähnung gethan, die sich in den südlichen Provinzen des Königreichs erhoben; indem ich mich dagegen verwahrte, als wollte ich dieselben verkennen oder in ihrer Bedeutung vermindern, drückte ich die Hoffnung aus, daß diese Provinzen, erwärmt von der Sonne der Freiheit, bald von ihren Uebeln befreit, zu der Kraft und Ehre Italiens beitragen würden, dem sie angehören. — Es ist kein neuer Anlaß hinzugekommen, um diese Hoffnung der königl. Regierung zu vermindern, was die Energie der getroffenen Maßregeln und den Patriotismus der Bevölkerung betrifft; aber da das Bandenwesen, welches jene Provinzen verheert, immer mehr in die Enge getrieben, seine Anstrengungen verdoppelt, da die Unterstützung seiner Helfershelfer — Jedermann weiß, wer sie sind — eingreifender geworden, und da bei diesen, wie wir glücklicherweise sagen können, letzten Anstrengungen, Grausamkeiten vorgekommen sind, die unserer Zeit und unserer Civilisation fern bleiben sollten, und denen in Folge einer traurigen Nothwendigkeit, eine entsprechende Bestrafung zuerkannt werden mußte, — so haben unsere Feinde aus diesen Thatsachen nur Gründe geschöpft, um sich desto stärker zu erheben gegen das, was sie piemontesische Unterdrückung nennen, die auf dem unglücklichen Lande laste, welches, durch Ränke und Gewalt seinem rechtmäßigen Herrn entrissen, selbst um den Preis des Martyrerthums, wieder zu demselben zurückkehren wolle. — Zu diesen böswilligen Anklagen unserer Feinde sind, beklagenswertherweise, sehr unkluge Worte von Männern gekommen, die sehr ehrenwerth und durch Neigung und Ueberzeugung der italienischen Sache zugethan, sich dem Glauben zuneigen, weil der traurige Kampf im Süden sich in die Länge ziehe, so sei die Vereinigung dieser Provinzen mit Italien unüberlegterweise geschehen, und müsse daher als nicht geschehen betrachtet werden, bis zu einer neuen und sicheren Prüfung. — Wir unsererseits können nie den Standpunkt dieser Männer, deren Patriotismus und gute Gesinnung wir nicht in Zweifel ziehen, theilen, weil wir weder die Rechtmäßigkeit noch die Kraft des Plebiscits bezweifeln können, wodurch jene Provinzen ihren Anschluß an das Königreich Italien erklärt haben, und weil die Nation sich in keiner Weise selbst das Recht zuschreiben kann, sich als von den anderen Provinzen getrennt und ihrem Loose entfremdet zu erklären.

Die italienische Nation ist constituirt und alles, was Italien ist, gehört ihr.

Bei diesem Stande der Dinge und der Ansichten hat die königl. Regierung es für angemessen gehalten, ihre Vertreter im Auslande über die wahre Lage der neapolitanischen Provinzen aufzuklären und ihnen die Erwägungen an die Hand zu geben, durch die sie unrichtige Urtheile, die sich auswärts bilden können, zu berichtigen im Stande sein werden.

Ueberall, wo eine Regierung oder Dynastie durch die Gewalt einer Revolution geändert werden mußte, bleibt während einer längeren oder kürzeren Zeit ein Gährungsstoff zur Störung der inneren Ordnung zurück, der aus dem Körper der Nation nur um den Preis von Blut und Bruderkrieg ganz vertilgt werden kann. In Spanien sind nach 30 Jahren die Wunden der Bürgerkriege noch nicht vernarbt, und jeden Augenblick noch drohen sie, sich wieder zu öffnen. England hat nach der Wiedererwerbung seiner Freiheit unter dem Hause Oranien noch 50 Jahre lang die Stuarts zu bekämpfen gehabt, die das schottische Gebiet durchstreifen und bis vor die Thore Londons dringen konnten. Frankreich opferte die Girondisten der Staatseinheit, zerstörte Lyon, erschöpfte sich in Hinrichtungen, zerfleischte sich in der Vendée, welche, durch einen schrecklichen, blutigen Krieg von der Republik besiegt, während der hundert Tage die Waffen wieder ergriff und sie nochmals gegen die Juli-Monarchie erhob: und doch ist Niemand dieser Schwierigkeiten wegen an der Zukunft Spaniens, Englands, Frankreichs verzweifelt, Niemand wagte, der von der großen Majorität gewollten and constituirten Regierung das Recht abzusprechen, die Bewegungen zu unterdrücken, und Niemand hielt den bewaffneten Widerstand gegen ihren Willen für etwas anderes, als für eine Rebellion gegen die National-Souveränetät, obwohl diese Rebellion reguläre Armeen, tapfere und erfahrene Generale, obwohl sie Städte und Gebiete besaß, wo ihre Autorität galt, und obwohl es zu ihrer Unterdrückung eines regelrechten Krieges uud geordneter Schlachten bedurfte. — Ew. . . . können nicht umhin, den ungeheuren Unterschied zwischen dem neapolitanischen Bandenwesen und den Thatsachen, deren ich eben Erwähnung gethan, zu bemerken. Man kann demselben in keiner Weise die Ehre anthun, es mit jenen zu vergleichen. Die Anhänger Don Carlos', der Stuarts, die Vendéer, welche für ein Prinzip gekämpft haben, würden es als eine Beleidigung ansehen, wollte man sie zusammen bringen mit diesen allgemeinen Mördern, die über einzelne Theile der neapolitanischen Provinzen rein der Plünderung und des Raubes wegen herfallen. Vergebens fragt man bei ihnen nach einem politischen Programme, vergebens sucht man unter den Leuten, die sie führen, wenn man vou solchen sprechen kann, Männer, die im Entferntesten verglichen werden könnten mit Cabrera, mit Larochejacquelin oder selbst nur mit dem Pfarrer Merino, mit Stoffelet oder Charette. Keiner der Generale und höheren Offiziere, die den Bourbonen treu geblieben sind, hat gewagt, ein Commando der neapolitanischen Banditen und die Verantwortlichkeit für ihre Thaten auf sich zu nehmen. Der vollständige Mangel aller politischen Farbe, der aus dem ganzen Thun und Treiben der Banden hervorgeht, findet sich klar bestätigt in den offiziellen Berichten der englischen Consuln und der Vice-Consuln in den Südprovinzen, welche neulich von der Regierung Ihrer britischen Majestät dem Parlamente vorgelegt worden; ich erlaube mir, Ihre Aufmerksamkeit darauf hinzulenken, besonders auf die Depesche vom 12. Juni aus der Capitanata von Herrn Laurin und auf die des Herrn Bonham vom 8. Juni, in der es wörtlich heißt: „Die Banden der Bösewichter sind nicht so zahlreich, als es scheint; aber sie sind überall verbreitet, und überall spricht man von ihren Grausamkeiten. Sie plündern die Reisenden und die Dörfer, durchschneiden die Telegraphendrähte und zünden zuweilen die Ernten an. Die bourbonische Fahne ist zwar hier und da erhoben worden, aber es steht fest, daß die Bewegung keinen politischen Charakter trägt. Es ist ein System des bäuerischen Vandalismus, welches als Profession von den entlassenen Soldaten angenommen worden, die der Arbeit die Plünderung vorziehen." Indeß kann die Räuberei wohl ein Werkzeug sein in den Händen der Reaction, die sie hetzt und nährt, um das Land in Aufregung zu halten, um thörichte Hoffnungen zu unterhalten und die öffentliche Meinung Europa's zu täuschen. So falsch es wäre, dieselbe für eine bewaffnete Protestation des Landes gegen die neue Ordnung zu halten, so verkehrt wäre es auch, sie nach den Berichten der Journale darzustellen, indem man ihr so viel Bedeutung und Ausdehnung zuschreibt, als man will. — Die Provinzen des Königreiches Neapel bieten im Großen eine vierfache natürliche Eintheilung dar: die Abruzzen, Calabrien, Apulien und das Küstenland am Mittelmeer, in dessen Mitte Neapel liegt. — In Calabrien, welches drei Provinzen umfaßt. giebt es kein eigentliches Banditenthum; es kommen nur einzelne Räubereien und Anfälle vor, die niemals in diesem Lande vollständig verhindert werden konnten. Die benachbarte Basilicata, zum größten Theile gebirgig, befindet sich in ähnlicher Lage. In den drei Apulien giebt es kein organisirtes Banditenthum. Dasselbe kann man von den Abruzzen sagen, wo nur vereinzelte Banditen finden, die aus Molise und Terra di Lavoro geflüchtet sind. Das eigentliche Bandenwesen hat seinen Sitz in den Provinzen, die Neapel umgeben, und als Basis die Linie der päpstlichen Grenzen und seine Hauptstärke in der Kette des Matese, welche Terra di Lavoro und Molise trennt. Von da dehnt es sich nach jenen beiden Provinzen, nach Avellino, Benevent, Neapel und die Apeninnen entlang bis Salerno aus; jedoch verliert es an Bedeutung mit der Entfernung von der römischen Grenze, auf die es sich stützt und von wo es seine Zufuhr an Waffen, Menschen und Geld empfängt.

So sind also von den fünfzehn Provinzen des ehemaligen Königreichs Neapel nur fünf von den Banditen beunruhigt. Nicht als wenn sie diese Provinzen besetzt hätten, oder eine Stadt oder einen Flecken dort inne hielten, sie leben nur in kleinen Trupps in den Gebirgen, und stürzen sich von da aus beutegierig auf Ortschaften, die ohne Vertheidigung sind. Niemals wagen sie, eine Stadt auch nur vom dritten Range, niemals einen Ort, der einigermaßen von zahlreichen Truppen geschützt ist, anzugreifen. Dort, wo sie keinen Widerstand finden, befreien sie die Verbrecher aus den Gefängnissen, und durch diese und die Bauern verstärkt, welche schon längst an solche Unternehmungen gewohnt sind, rauben und plündern sie dann und machen sich endlich aus dem Staube.

Das so betriebene Banditenthum ist weder eine politische Reaction, noch etwas Neues; es ist die Frucht der unaufhörlichen Kriege in diesem Lande, welches reich an politischen Bewegungen und schnellen Umwälzungen und Aenderungen stets schlechter Regierungen ist. Das Bandenwesen verheerte die Provinzen während der Herrschaft der spanischen und österreichischen Vice-Könige bis 1734; es hörte nicht auf, während der Regierungen der Bourbonen, Joseph Napoleons, Murats. Sie wissen, welche traurige Berühmtheit während der kurzen republikanischen Periode von 1799 die Namen Pronio, gegen welchen General Dumesme mit einem Heere geschickt wurde, und Rodio in den Abruzzen, Michel Perra, mit dem Beinamen Fra Diavolo, in Terra di Lavoro und Gaetano Mamone in der Provinz Sora erlangt haben. Während der Regierung Joseph Napoleons und Joachim Murats zeigte sich bis 1815 das Räuberwesen so kühn und so furchtbar, daß man zu seiner Vernichtung den General Manhes mit unbeschränkter Vollmacht nach Calabrien schicken mußte. Sie wissen, daß der General von derselben vollen Gebrauch machte, so daß es nicht auffallend ist, wenn seine mehr als grausamen Maßregeln jetzt mit der gewöhnlichen Ehrlichkeit besiegter Parteien, die eine schlechte Sache zu vertheidigen haben, der königlichen Regierung zugeschrieben und zur Last gelegt werden. Die restaurirten Bourbonen ergriffen ein anderes Mittel, um dem Bandenwesen, dessen sie sich bedient hatten, ohne es jetzt bewältigen zu können, ein Ende zu machen. Der General Amato schloß einen Vergleich mit den Banden Valdarellis, welche Apulien beunruhigten, in dem ihnen nicht bloß Pardon bewilligt, sondern auch festgesetzt wurde, daß sie mit hohem Solde zu einer bewaffneten Legion für den Dienst des Königs, dem sie den Eid ablegen würden, organisirt werden sollten. Auf diese Uebereinkunft hin kam die Bande nach Foggia, um sich zu ergeben, wurde aber dort umringt und auf Befehl des Generals niedergeschossen. Der Bandit Vallaneo empfing unter der Bedingung, daß er von weiteren Angriffen abstehe, und sich nach Ischia zurückziehe — wo er noch lebt — von Ferdinand II. nicht nur vollen Pardon, sondern auch eine monatliche Pension von 15 Ducaten. Der Grund des Banditenthums im Neapolitanischen liegt also in der geschichtlichen Vergangenheit und in der Gewohnheit des Landes, ohne des Zündstoffes politischer Umwälzungen zu gedenken, wozu sich in diesem Falle auch noch besondere Gründe gesellen. Ich will nicht weiter auf die Schlechtigkeit der bourbonischen Regierung in den Südprovinzen eingehen, ich will nicht strenger sein, als die Repräsentanten der europäischen Mächte, die sie im Jahre 1856 dem Urtheile des civilisirten Europas als barbarisch und grausam denuncirten, noch will ich strenger sein, als der ehrenwerthe Herr Gladstone, der sie im offenen britischen Parlamente als Abfall von Gott bezeichnete; ich sage nur, daß die bourbonische Regierung als Prinzip die Corruption Aller in Allem festhielt, eine Corruption, die so allgemein und consequent gefördert wurde, daß es uns als ein Wunder erscheint, daß die edle Bevölkerung einmal in sich selbst die Kraft zu ihrer Befreiung gefunden. Alles, was selbst unter mittelmäßig organisirten Regierungen stark und sittlich macht und im Zaume hält, dient hier nur zur Schwächung und zum Verderbniß. Die Polizei war nur ein Privilegium, welches einigen Bösewichtern verliehen war, um die Bevölkerung nach Belieben zu quälen und zu drücken und im Dienste der Regierung zu spioniren, — das war die Camorra. Die Armee bestand mit wenigen Ausnahmen aus sorgfältig ausgesuchten Elementen, die von den Jesuiten und Geistlichen in der niedrigsten und servilsten Abgötterei für den König und im blindesten Aberglauben erzogen wurden. Keine Idee von Pflichten gegen das Vaterland; ihre einzige Pflicht war, den König gegen die Bürger zu schützen, die wesentlich als seine Feinde und als in einem beständigen Zustande der Rebellion, mindestens der Gesinnung nach, befindlich angesehen wurden. Und sollte diese Rebellion zum Ausbruch kommen, so wußte die Armee, daß Leben und Eigenthum der Bürger in ihre Hände geliefert würde, und daß sie ihren wilden und brutalen Trieben und allen den Begierden, die in ihrem Herzen genährt wurden, freien Lauf lassen könne. Nichts von jenen Einrichtungen, welche die Disciplin aufrecht halten und dem Soldaten das Gefühl seines Standes und seiner hohen Sendung, seiner Bedeutung und seiner Würde geben; er schloß sich nicht an das Land an, ihm genügte es, dem Könige unterworfen zu sein, der, um ihn für sich zu gewinnen, es an keiner Schmeichelei fehlen ließ. — Ihrer waren 100,000, wohl versehen mit Waffen und Geld, im Besitze furchtbarer Festungen und aller kriegerischen Hilfsmittel; dennoch schlugen sie sich nicht, sie flohen vor einer Hand voll Helden, welche die Kühnheit hatten, ihnen die Stirn zu bieten; Regimenter, ganze Armeecorps ließen sich zu Gefangenen machen. Man glaubt, daß aus Leuten, die sich nicht schlugen, niemals wirkliche Soldaten und vor Allem nie italienische Soldaten werden würden; sie wurden daher in ihre Heimat entlassen und zerstreuten sich; aber an den Müßiggang und die Entsittlichung der Casernen gewohnt, und der Arbeit ungewohnt, nahmen sie mit ähnlicher Grausamkeit, aber mit größerer Feigheit die Traditionen eines Mamone und Morla wieder auf und wurden Banditen. Wenn sie bei ihren räuberischen Unternehmungen zuweilen die bourbonische Fahne aufziehen, so ist dies eine übrig gebliebene Gewohnheit und keine Anhänglichkeit; sie haben sich entehrt, indem sie diese Fahne nicht vertheidigten, und sie entehren sie selbst jetzt, indem sie dieselbe zum Symbol des Raubes und des Mordes machen. — So hat sich das neapolitanische Banditenthum gebildet, aus solchen Elementen besteht es; diesen Menschen gesellen sich noch Verbrecher und flüchtige Galeerensträflinge der ganzen Welt hinzu, so wie die Apostel und Soldaten der europäischen Reaction, die nach dem Punkte hineilen, wo, wie sie fühlen, ihr letzter Wurf gespielt und ihre letzte Schlacht geliefert wird. — Es ist mir schmerzlich, mich zur Vervollständigung dieses Bildes in die Nothwendigkeit versetzt zu sehen, eine Persönlichkeit zu erwähnen, deren Name ich als Katholik und Italiener stets nur mit Ehrfurcht und Respect nennen möchte. Aber ich kann und darf es nicht verschweigen: das neapolitanische Banditenthum ist die Hoffnung der europäischen Reaction und die europäische Reaction findet ihr Bollwerk in Rom. Gegenwärtig ist der entthronte König von Neapel der offene Kämpfer und Neapel der in die Augen springende Gegenstand. Der entthronte König bewohnt den Quirinal und läßt dort falsches Geld schlagen, womit die neapolitanischen Banditen reichlich ausgestattet werden. Der Beitrag, den man den Gläubigen der verschiedenen Theile Europa's entlockt hat im Namen des heiligen Petrus, dient zur Anwerbung von Banditen in allen Theilen Europa's. Nach Rom kommen sie, um sich öffentlich einzuschreiben, um das Losungswort und die Segnungen zu erhalten, mit denen die abergläubischen Unwissenden desto eifriger an das Morden und Plündern gehen. Aus Rom bekommen sie Waffen und Munition so viel sie nöthig haben. An der römisch-neapolitanischen Grenze sind die Depots, die Versammlungs- und Zufluchtsorte, wo sie sich treffen und von wo sie wieder mit neuem Eifer nach Beute ausziehen. Die Untersuchungen und Verhaftungen, welche die französischen Truppen in diesen Tagen vorgenommen haben, lassen in dieser Beziehung keinen Zweifel mehr. Die feindliche Haltung und die Worte eines Theiles des Clerus, die bei feierlichen Gelegenheiten ausgesprochen worden, die Waffen, das Pulver, die Proclamationen, die in mehreren Klöstern entdeckt worden, die Priester und Mönche, die man in den Reihen der Banditen bei der Ausführung ihrer Unternehmungen gefunden, das Alles zeigt unwidersprechlich, von wo aus und in wessen Namen diese Aufreizungen stattfinden. Und da es kein religiöses Interesse zu vertheidigen giebt, ja, da selbst, wo ein solches existirte, die Vertheidigung desselben weder solchen Waffen, noch solchen Kämpfern überlassen werden dürfte, so ist es offenbar, daß die Connivenz und die Betheiligung des römischen Hofes an dem neapolitanischen Banditenthum auf der Solidarität der weltlichen Interessen beruht, daß man die südlichen Provinzen im Aufstande zu erhalten und die Einrichtung einer regelmäßigen Regierung zur Hebung der alten und neuen Uebel zu hindern sucht, damit der päpstlichen Souverainetät nicht ihr letzter Halt in Italien entzogen werde. Wir denken, daß dieser Umstand einen neuen, starken Grund abgiebt, um zur Evidenz zu beweisen, daß die weltliche Herrschaft nicht nur von der unwiderstehlichen Logik des Princips der Nationalität verurtheilt, sondern auch mit der Civilisation und Menschlichkeit unvereinbar ist. Aber selbst wenn man dem neapolitanischen Banditenthum einen wesentlich politischen Charakter zugestehen wollte, so würde man doch nur Consequenzen daraus ziehen, die denen gerade entgegengesetzt sind, die unsere Feinde daraus ziehen. Zunächst darf man keinen Schluß auf die Dauer desselben gründen; man darf nicht aus dem Auge verlieren, daß es nicht in unserer Macht steht, die Banditen von allen Seiten einzuschließen, wie das nöthig wäre, um sie vollständig zu vernichten. Geschlagen und zersprengt auf dem neapolitanischen Boden finden sie eine Zuflucht auf dem römischen Gebiet, dessen Grenze in der Nähe ist und wo sie sich wieder sammeln; von dort kehren sie mit neuer Verstärkung wieder zu ihren gewohnten Plünderungen zurück. Ferner muß man erwägen, daß die Natur des Bodens, der meist gebirgig und ohne fahrbare Straßen ist, die unvorgesehenen Ueberfälle begünstigt und zugleich den Angreifern es möglich macht, sich schnell zu zerstreuen und zu verbergen. Eben so wenig muß man vergessen, daß man trotz des Ausnahmezustandes, in dem sich Neapel befindet, doch dort alle constitutionellen Freiheiten hat bestehen lassen, und daß daher die Achtung vor der Preßfreiheit, vor der Unverletzlichkeit der Wohnung und der persönlichen Freiheit und vor dem Vereinsrechte verhindert, daß man zu summarischen und schnellen Unterdrückungen schreitet. Dies giebt einen neuen Beweisgrund zu unserm Gunsten, da ja diese Garantien in den Händen unserer Feinde zu einem Werkzeuge gemacht werden könnten, um der Regierung die Bevölkerung zu entfremden und in Aufruhr zu setzen, wenn die südliche Bevölkerung wirklich der italienischen Einheit feindlich gesinnt wäre. Wo sind aber die Provinzen, die Städte, die Dörfer, die sich beim Nahen der neuen Befreier erhoben haben? Oder lebt das Gouvernement im Mißtrauen gegen die Bevölkerung und unterdrückt die freie Meinungsäußerung durch eine Schreckensherrschaft? Man sehe die neapolitanische Presse! Man kann sie eher der Zügellosigkeit anklagen, als behaupten, es stehe ihr nicht Besprechung der öffentlichen Angelegenheiten nach Belieben frei. Die Regierung hat das Land bewaffnet in der Nationalgarde, sie hat an das Land appellirt in Betreff des freiwilligen Dienstes. Das Land hat deutlich auf die Aufforderung geantwortet; schon hat man mehrere Bataillone organisiren und mobil machen können, und Nationalgarden, Mobilgarden, Freiwillige, Bürger und Bauern sind gekommen, um sich den Räubern entgegenzustellen und oft ihr Leben aufs Spiel zu setzen; in diesem Augenblicke verschwinden die verschiedenartigen Meinungen, die verschiedenen Fractionen der liberalen Partei schaaren sich um die Regierung, und die regulären Truppen wie die Milizen zählen keine einzige Niederlage. Und seit länger als einem Jahre hat Neapel, diese ungeheure Stadt von 300,000 Einwohnern, inmitten solcher Unsicherheiten, Beängstigungen, bei so vielen Aenderungen und im Genusse einer neuen, großen Freiheit, doch nicht einen einzigea Schrei der Zwietracht vernehmen lassen, hat keine der tausend bourbonischen Verschwörungen, die in kurzen Zwischenräumen entstanden und vergingen, sich ausdehnen und realisiren lassen.

Ich glaube, es wird Ihnen, mein Herr, aus der Gesammtheit dieser Thatsachen klar geworden sein, daß das neapolitanische Banditenthum keinen politischen Charakter hat; daß die europische Reaction in Rom festgenistet und begünstigt, es im Namen der dynastischen Interessen des Rechtes von Gottes Gnaden, im Namen der zeitlichen Gewalt des Papstes anfacht (fomenta) und nährt, indem sie den Schutz der französischen Waffen mißbraucht, welche dort sind, um höhere und geistigere Interessen zu gewährleisten; daß die neapolitanische Bevölkerung nicht feindselig gegen die nationale Einheit gesinnt und nicht, wie man glauben machen möchte, der Freiheit unwürdig ist. Wir dürfen nicht vergessen, daß sie, das Opfer eines verderbenden Regimentes, die Helden und die Martyrer von 1799 gegeben hat, und daß sie zur Stunde der neuen Wiedergeburt bereit war, ihren Platz neben ihren andern Brüdern von Italien einzunehmen. — Was die Civilisation und die Menschlichkeitsgefühle des Jahrhunderts nie dulden können, ist, daß dieses blutige Werk im Sitze und im Mittelpunkte des Katholicismus sich vorbereite, sich nicht blos der schuldvollen Nachsicht, sondern auch der Ermuthigung der Minister desjenigen erfreuend, welcher den Gott der Milde und des Friedens auf Erden vertritt. Jedes wahrhaft religiöse Bewußtsein ist entrüstet ob des Mißbrauches, den man mit diesen Dingen aus rein zeitlichen Absichten macht; die furchtsamen Gemüther sind bedenklich erschüttert, indem sie den Zwiespalt zwischen den Lehren des Evangeliums und demjenigen wachsen sehen, welcher sie verdolmetschen und verkünden soll. Indem Rom auf dem Wege, auf dem es sich befindet, weiter schreitet, gefährdet es die religiösen Interessen, ohne die weltlichen zu retten. Alle aufrichtigen Geister sind bereits davon überzeugt, und diese ganz allgemein gewordene Ueberzeugung wird die unabweisbare Aufgabe der italienischen Regierung erleichtern, welche darin besteht, Italien wieder zu geben, was Italien gehört, und die Kirche ihrer Freiheit und Würde wiederzugeben.

Genehmigen Sie die wiederholte Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Ricasoli.

Preußen.

**** Berlin**, 1. Sept. [Handelsvertrag mit Belgien. — v. Patow. — Zu den Wahlen. — Die deutsche Flotte.] Der „Fr. P.-Ztg." wird geschrieben: Nach Briefen aus Ostende ist zwischen den dort anwesenden preußischen und belgischen Staatsmännern ein neuer Handelsvertrag zwischen Belgien und dem Zollvereine, bez. die Revision des bestehenden Vertrages verabredet worden. — Der Finanzminister Herr v. Patow hat, nachdem er am 25. d. M. hierher zurückgekehrt war, sogleich wieder eine Reise nach der Schweiz und Frankreich angetreten, von welcher er am 15. d. Mts. zurückerwartet wird. Bis dahin glaubt man den großen Umbau, welcher im Finanzministerialgebäude vorgenommen worden, beendet zu haben. — Professor Mommsen wird verhindert sein, sich bei den nächsten Wahlen zu betheiligen, da ihn seine, bekanntlich zu wissenschaftlichen Zwecken zu unternehmende Reise nach Rom gerade zur Zeit des Wahlkampfes von hier fern halten wird, und es ferner beschlossen ist, ihm einen Lehrstuhl der Archäologie an der Universität Bonn zu übertragen. Die Freunde des bekannten Gelehrten und die Fortschrittspartei, welcher M. angehört, bedauern dies um so mehr, als man, wohl nicht ohne Grund, sich von seiner Thätigkeit viel versprach und andererseits sich Hoffnungen machte, ihn zum Abgeordneten zu wählen; ob man von dieser Absicht zurückstehen wird, ist fraglich. — Der Geh. Justizrath Taddel, das älteste Mitglied des Kammergerichts, welcher sowohl durch seine juristische, als durch seine parlamentarische Wirksamkeit auch in weiteren Kreisen rühmlichst bekannt geworden ist, hat seine Pensionirung nachgesucht und ist bereits beurlaubt, um nicht wieder in den Dienst zu treten. Wir wollen aber hoffen, daß der würdige Greis seine Thätigkeit als Abgeordneter nicht auch aufgebe, daß ihm vielmehr jetzt erhöhte Kraft zu parlamentarischen Kämpfen verbleibe. — Von der Stadt Görlitz ist der Antrag ausgegangen, daß die norddeutschen Städte im Anschluß an den Nationalverein Beiträge zum Bau einer

Fregatte liefern möchten. Wie man erfährt, ist dieser Antrag seitens unserer städtischen Behörden beifällig aufgenommen worden, und wird der betreffende Beitrag Sr. Majestät dem Könige wahrscheinlich bei Allerhöchstseiner Rückkehr von Königsberg zur Verfügung gestellt werden. Schon früher war von einem Magistrats-Mitgliede beantragt worden, Sr. Majestät dem Könige ein Geschenk mit einem Kanonenboote zu machen.*)

Königsberg, im August. [Ebel †.] Am 18. d. M. starb auf dem Gute der Gräfin v. d. Gröben Dr. Joh. Wilh. Ebel im Alter von 77 Jahren, vormals Prediger in Königsberg. Er und sein College Diestel wurden in den dreißiger Jahren viel erwähnt, als Häupter einer Sekte, vom Volke „Mucker" (in einem ursprünglichen engeren Sinn) genannt. Gegen sie wurde 1835—39 ein Staatsprozeß geführt.

Königsberg, 29. August. [Zur Krönungsfeier.] Der „Preuß. Litt. Ztg." schreibt man von hier: „Daß die in Königsberg vorhandenen Räumlichkeiten für die Zwecke der Krönung ausreichen, ist, wie jetzt sämmtliche Zeitungen berichten, durch den Minister des Innern, Grafen Schwerin, festgestellt; daß aber der Mangel an geeigneten Wohnungen für die zu dem hohen Feste herbeiströmenden Betheiligten ein überaus fühlbarer, ist eine Thatsache, deren drückende Schwere wohl Niemand unangenehmer empfindet, als der Commissarius des Hofmarschallamtes für die Angelegenheiten der Krönungsfeier, der Polizeipräsident Maurach, dem als solchem auch die Besorgung der erforderlichen Wohnungen obliegt. Die geforderten Miethpreise für entsprechende Wohnungen sind oft eben so unverschämt, als die gewährten generös. Unsere ersten Hotels haben bereits seit lange keine Zimmer für die kommenden Festtage frei und allein schon durch die Miethe werden sie sich glänzender Einnahmen zu erfreuen haben; so erhält ein hiesiges Hotel für vier Zimmer, die nicht einmal zusammenhängen, nicht weniger als 800 Thlr."

Erfurt, 28. August. Die Vereidigung des übrigen Theils des Offizierkorps vom koburg-gothaischen Contingent hat am verflossenen Sonntag stattgefunden.

Aus der Provinz Sachsen, 28. Aug. [Die Sammlungen zur Gründung einer deutschen Flotte] haben gegenwärtig, wie man dem „Frankf. Journ." schreibt, in der Provinz überall Eingang gefunden. Mag man ein Lokalblatt zur Hand nehmen, welches man will, überall begegnet das Auge darauf bezüglichen Annoncen. Sängervereine, Konzertisten, Schauspieler wetteifern im Patriotismus für die deutsche Flotte und bieten ihre Kunst dazu auf. Eben so erfreulich ist die Theilnahme des Publikums. Militärs und Civilisten sind von gleichen Wünschen für den Ruhm und die Größe des deutschen Vaterlandes beseelt, und das Beispiel des Offiziercorps in Guben steht gewiß einzig da in der Geschichte der Gegenwart, daß die Offiziere dem Musikmeister des Corps gezürnt haben, weil er ein Konzert zum Besten der deutschen Flotte veranstaltet hatte, bei welchem die Civilisten sich zahlreich betheiligt, die Offiziere aber durch ihre Abwesenheit geglänzt haben. In Zeitz sind zum Panzerschiff Wilhelm I. bereits 94 Thaler eingegangen.

Deutschland.

Reichenhall, 28. August. Ihre Majestät die verwittwete Königin von Preußen wird, der „Allgem. Ztg." zufolge, am 3. September eine kleine Reise nach Ischl antreten, dort bis zum 6. September Früh verweilen, und dann Abends am 6ten hier wieder eintreffen. Am 7. September Früh wird Ihre Majestät Reichenhall verlassen, sich nach Tegernsee begeben und dort bis auf weiteres Residenz nehmen.

Kassel, 30. August. [Plackereien.] Während über die Absichten der Regierung in Betreff der ferneren Behandlung der Verfassungssache, und namentlich der Wahlfrage, Alles still ist, werden die kleinen Plackereien, wodurch auch noch die letzten Reste von Neigung oder Anhänglichkeit im Lande verloren gehen, rüstig fortgesetzt. Die Untersuchungen und polizeilichen Vernehmungen finden kein Ende. Namentlich macht hier das Verhör, welches der Polizeidirektor Bernstein auf Befehl des Ministeriums des Innern mit den neugewählten Mitgliedern des Bürger-Ausschusses anstellen muß, viel von sich reden. Man ist allgemein der Ansicht, daß es dabei auf eine Auflösung, oder mindestens bedeutende Purification der genannten Gemeindebehörde abgesehen sei. Allein Jedermann sagt sich auch, daß eine solche Maßregel bei der Stimmung der Bürgerschaft, welche sich fort und fort mehr gegen die Regierung wendet, ohne den allergeringsten Erfolg bleiben müsse. Der städtische landständische Wahlkörper besteht nämlich, nach dem Gesetz vom 30. Mai 1860, aus dem Stadtrathe (13), dem Gemeinde-Ausschusse (48) und einer gleichen Anzahl (also 61) der höchstbesteuerten Bürger, wobei auch die Juden, denen die Hassenpflugsche Gesetzgebung sonst sehr ungünstig gewesen ist, in Betracht kommen. Nun steht nach bisherigem Brauch bereits fest, daß die Zahl der Höchstbesteuerten nach dem Sollbestande der Gemeindebehörden zu berechnen ist. Fiele also auch der Gemeinde-Ausschuß aus, so würde doch ein genügender Wahlkörper verbleiben, und zwar würden die Ständewahlen gerade so ausfallen, als wenn der Ausschuß mitwirkte. Ohnehin brächte eine Neuwahl des Ausschusses im Wesentlichen dieselben Mitglieder und sicher dieselben Gesinnungen wieder. Es läßt sich also schlechthin nicht einsehen, was die Regierung mit ihren Maßnahmen zu bezwecken gedenkt.

Leipzig, 29. August. [Reaktivirung.] Den Herren Schubert und Haustein in Zwickau, welche wegen ihrer Betheiligung an den Ereignissen des Jahres 1849 von der Advokatenliste gestrichen worden waren, ist, der „D. A. Z." zufolge, durch Verordnung des Gesammtministeriums die Advokatur wieder verliehen worden. Desgleichen sind den Advokaten Heudner und Steinert hier, welchen aus gleicher Ursache die bürgerlichen Ehrenrechte entzogen worden waren, dieselben durch Verordnung der Kreisdirektion wieder ertheilt worden.

Luxemburg, 27. August. [Schluß der Kammer.] Nachdem man vier Sitzungen auf die General-Debatte des Preßgesetzes verwandt, ist gestern Abend dieselbe geschlossen worden, ohne daß eine Verständigung zu Stande gekommen. Die Kammer beschloß deshalb, bei der Berathung der einzelnen Artikel der Vorlage von den Vorschriften der Bundes-Resolution abzusehen, während die Regierung dies nicht zugab, sondern sich dagegen verwahrte, daß das Prinzip, als ob die Krone die Macht habe, im Verein mit den Kammern von der Bundes-Resolution abzusehen, Gegenstand eines Votums abgebe. Von den 23 anwesenden Mitgliedern stimmten 13 gegen die Regierung, 9 dafür, 1 enthielt sich der Abstimmung. Nach Abgabe dieses Votums verlangte die Regierung, die Diskussion der einzelnen Artikel auf morgen zu vertagen. Heute Morgen konnte aber die Sitzung nicht stattfinden, weil die Regierung schriftlich erklärte, durch dringende Geschäfte verhindert zu sein, derselben beizuwohnen. So ward denn die nächste Zusammenkunft auf heute Nachmittags 4 Uhr festgesetzt. Zur bestimmten Stunde erschienen die Herren Minister (man vermuthet, daß sie bis dahin den Telegraphen nach dem Haag hatten spielen lassen), und Herr Jonas erklärte zuerst, in Folge allerhöchsten Befehls, sein Preßgesetz zurückzuziehen; dann verlas der Staatsminister, Baron v. Tornaco, einen königl. großherzoglichen Beschluß, wodurch er ermächtigt war, die außergewöhnliche Session zu schließen. Die Kammer ging stillschweigend auseinander.

Oesterreich.

⊳ **Wien,** 1. Septbr. [Die siebenbürgische Frage. — Das Ministerverantwortlichkeits-Gesetz.] Die Einberufung des siebenbürgischen Landtages, welche bekanntlich schon in den letzten Tagen der eben abgelaufenen Woche hätte stattfinden sollen, verzögerte sich in Folge langathmiger Einwendungen, welche von Seite des siebenbürgischen Hofkanzlers Baron Kemeny im Interesse der Magyaren und der Unionspartei gegen die Vorschläge des Ministeriums erhoben wird, und dürfte vielleicht noch nicht so bald zu Stande kommen. Die Ungarn, welche durch Baron Kemeny und dessen Hofkanzlei operiren, suchen das Zusammentreten des siebenbürgischen Landtages schon deshalb so lange wie möglich zu vertagen, weil sie damit zugleich auch, wie bekannt, die Erklärung des engern Reichsrathes zum Weitern hinausschieben, und die augenblicklich für die centralistische Partei günstige Zeitströmung ungenützt vorübergehen lassen wollen. Das Ministerium hat endlich, um noch längere Zögerungen so viel als möglich zu verhüten, die Diskussion dieser Angelegenheit im Ministerrathe selbst aufgegeben und nach Ausarbeitung eines seinen Zwecken wenigstens theilweise entsprechenden Vorschlages, denselben zugleich mit einem Gegenvorschlage der siebenbürgischen Hofkanzlei dem Kaiser zur unmittelbaren Entscheidung übergeben.

Der Vorschlag der Hofkanzlei hält sich ziemlich streng an die überlieferten Traditionen und Bestimmungen in Betreff des Landtages; er will die Vertreter des Großfürstenthums nach Klausenburg, dem alten Landtagssitze und Brennpunkte der Agitation für die Vereinigung mit Siebenbürgen einberufen wissen, verlangt, daß die drei offiziellen Nationen der Sachsen, Ungarn und Szekler in der alten vormärzlichen Weise vertreten sein sollen, während die Romanen allenfalls durch die Ernennung von „Royalisten" eine ihrer Kopfzahl entsprechende Repräsentation finden könnten; unter „Royalisten" versteht die siebenbürgische Verfassung Vertreter, welche persönlich vom Großfürsten ernannt werden, ähnlich wie anderswo die Peers der ersten Kammern, denen sie auch meistens ihrer sozialen Stellung nach entsprechen, nur nehmen sie, da das Einkammersystem herrscht, an den Berathungen des Gesammtlandtages Theil und trennen sich nicht in eine besondere Kammer. Die Sonderung geschah im alten Landtage überhaupt nicht nach Ständen, sondern nach Curien der Nationen, zu welchen die Romanen bekanntlich nach der frühern Landesverfassung gar nicht zählten, obwohl sie allein an Kopfzahl drei offizielle Nationen übertreffen. — Das Staatsministerium brachte im Gegensatze zum Projekte des Hofkanzlers Baron Kemeny Hermannstadt, den politischen Hauptort des Landes und Sitz eines wohlhabenden und intelligenten deutschen (sächsischen) Bürgerthums als Versammlungsort in Vorschlag, da man in der Sachsenstadt keinen Terrorismus des Landtages durch die Bevölkerung zu erwarten hat. Bei der Einflußnahme, welche jenseits der Leitha das magyarische Publikum auf berathende Versammlungen auszuüben pflegt, wäre eine solche Neutralisirung, oder, wenn Sie lieber wollen, Germanisirung des Landtagssitzes von höchster Bedeutung. Ferner beantragte das Staatsministerium eine Wahl nach Kopfzahl und Census, nicht nach Nationen, und zwar in der Weise, daß auf 30,000 Köpfe je ein Deputirter käme; der bisherige bei Communal- und Comitats-Wahlen eingeführte Census von 8 Fl. C. M. für active und passive Wahlfähigkeit soll auf 3—4 Fl. österr. W. herabgesetzt werden. Dadurch würden namentlich die Romanen, welche zwar numerisch überwiegend, aber nichts weniger als wohlhabend sind, den übrigen Landeseinwohnern mehr gleichgestellt und ihnen ebenfalls ein entsprechender Antheil an der Vertretung gewahrt. Der Unterschied, welcher durch diese Aenderung des Census in der Vertheilung der Stimmenzahl entsteht, ist so beträchtlich, daß den Romanen dadurch in wenigstens 15 Wahlbezirken die Majorität zufällt. Die Sachsen werden ebenfalls nicht zu kurz kommen, da die Städte so wie die Handels- und Gewerbekammern ihre besondere und ausgiebige Vertretung finden werden.

Sie sehen, daß die Regierung vor Allem mit den Romanen zu arbeiten sucht, und deshalb auf Kosten der früheren exclusiv privilegirten Nationen und Klassen ein möglichst liberales Wahlgesetz zur Geltung bringen will. Die Romanen sind natürlich für eine derartige Berücksichtigung im höchsten Grade dankbar und wissen es zu schätzen, daß sie zum erstenmale seit einem Jahrtausend, seit dem Einfalle der finnischen Reiter in Panonien politisch emancipirt und aus ihrer bisherigen Pariastellung erlöst werden. Sie werden deshalb auch ebenso wie die Ruthenen zum Gesammtstaate und zur Gesammtstaatsverfassung halten.

Die Gesetzvorlage über die Ministerialverantwortlichkeit wird dem Reichsrathe alsogleich nach dessen Erklärung zum Weiteren vorgelegt werden.

* Das ungarische offizielle Journal, der „Sürgöny", bringt heute sein nunmehriges Programm, die Auseinandersetzung dessen, was er nach der neuesten Wendung der Dinge als seine Aufgabe betrachtet. „Es giebt, sagt er, in diesem Augenblicke keine ausgleichende, vermittelnde Partei, da dieselbe von oben abgewiesen wurde, und in dieser Beziehung hat unsere Rolle für den Moment aufgehört. Aber wie groß auch jetzt die Entfremdung zwischen den, den österreichischen Staat bildenden Ländern, Völkern und Regierenden ist, und wie groß auch die schreckliche Verwirrung sein mag, der wir entgegengehen: es ist in diesem allgemeinen Wogen ein constantes und unveränderliches Etwas, was weder die Irrthümer der wiener Schule, noch die revolutionäre Abenteuer-Politik zu kürzen im Stande sein, was aus der zu erwartenden Conflagration immer auf's Neue siegreich hervorgehen wird, und das ist: die natürliche Cohäsion der Völker in den Ländern des österreichischen Staates, diese europäische Idee, gegen welche eben so viel, als auf deren Rechnung gesündigt wurde. Das ist nur die Idee der Zukunft, aber sie wird einst eine Brücke bilden, welche ganz zu verlassen nicht klug wäre, und nicht im Interesse der Nation ist."

Italien.

* [Zur Situation.] Das Cuculair Ricasoli's wird in Paris als eine Appellation an die öffentliche Meinung gegen die französische Politik angesehen. Hinsichtlich der letzteren behauptet eine berliner Correspondenz der „Magdeb. Ztg.", daß sie sich in der römischen und neapolitanischen Frage den Wünschen Sardiniens abgeneigter als je zeige. Auch sei der Regierung Victor Emanuels von Paris aus bedeutet worden, sie habe auf die Unterstützung Frankreichs sich schon deshalb nicht mehr zu verlassen, weil sie offenbar mit England enger zusammenhalte, als mit ihrem Bundes-Genossen auf den Schlachtfeldern von Magenta und Solferino. Die Anwesenheit der englischen Flotte in den neapolitanischen Gewässern bekunde dies Einvernehmen, und so lange es bestehen bleibe, müsse Frankreich seinen

*) In der breslauer Stadtverordneten-Versammlung ist bekanntlich ein ähnlicher Antrag gestellt, aber noch nicht angenommen worden. D. Red.

Theater.

Sonntag, den 1. September: „Die lustigen Weiber von Windsor." Erstes Gastspiel von Fräulein Auguste Geisthardt.

Die Vorstellungen des neuen Monats eröffneten mit einem Gastspiel, das dem Publikum ebenso genußreich, als dem Theater gewinnbringend zu werden verspricht. Fräulein Geisthardt gehörte vor Jahren der hiesigen Bühne als engagirtes Mitglied an, und war in solchem Grade der bevorzugte Liebling des Publikums, daß ihr Ausscheiden i. J. 1854 als ein unersetzlicher Verlust für das Theater angesehen wurde. Dies ist er denn in der That auch geblieben, und Rollen wie die „Prinzessin" im „Robert", die „Königin" in den „Hugenotten", die „Königin der Nacht" in der „Zauberflöte", die „Susanne" in „Figaro's Hochzeit", die „Rosine" im „Barbier", die „Madeleine" im „Postillon", die „Adina" im „Liebestrank ꝛc. ꝛc. sind seitdem nur ausnahmsweise in jener Vollendung gehört worden, wie sie ihnen durch Fräulein Geisthardt zu Theil geworden war. Die Künstlerin hat inzwischen ihren Ruf als eine der ersten Coloratursängerinnen der deutschen Bühne auf das Unzweifelhafteste bewährt, in ihrem vieljährigen Engagement an dem Hoftheater zu Hannover sowohl, wo ihr von Seiten des Hofes wie des Publikums stets die glänzendste Auszeichnung geschenkt wurde, als auch in einer Reihe von Gastspielen, die überall, wie erst jüngst in München, mit dem reichsten Erfolg gekrönt waren. Das gegenwärtige in Breslau wird hoffentlich von einem gleichen Resultate begleitet sein.

Die „Frau Fluth" zeigte uns die bekannten Vorzüge unseres Gastes in ihrem alten Glanze. Das Organ, ohne eigentliche Fülle des Tones, ist noch immer vom reinsten Silberklang und von leichtester Ansprache bis in die höchsten Lagen. Die Lieblichkeit des Gesangtones, verbunden mit einer schönen Natürlichkeit im Vortrage, sowie andererseits die vollendete Meisterschaft in der Ueberwindung der technischen Schwierigkeiten, dies muß den Zuhörer gewinnen und fesseln, ohne gerade zu blenden. Auch ist es eigentlich eine falsche Bezeichnung, wenn wir vom „Ueberwinden" der Schwierigkeiten sprechen, da solche hier gar nicht zum Vorschein kommen. Frl. Geisthardt befindet sich eben auf einem Höhepunkte künstlerischer Durchbildung, daß sie die complicirtesten Aufgaben mit spielendem Behagen ausführt und daraus ist auch das behagliche Gefühl zu erklären, in welches sich das Publikum bei ihrem Gesange versetzt fühlt. Ihr Vortrag der großen Arie im ersten Akte war von unvergleichlicher Bravour, ohne auch nur an einer Stelle einen forcirten Effekt zu verrathen, wie die Sängerin überhaupt nirgends in ein Uebermaß verfällt. Die raffinirten Coloraturfeinheiten wurden wie ein Blüthenregen ausgeschüttet, leicht, duftig und ohne jede Anstrengung. Nicht minder maßvoll war das Spiel, das die Derbheit des Charakters recht launig, aber in sehr decenter Weise wiedergab. Das volle Haus, obwohl in auffallend kühler Stimmung, beehrte die Künstlerin mit wiederholtem Hervorruf.

Die Unterstützung des Gastes durch unser heimisches Personal war durchweg eine höchst rühmliche. Der „Fallstaff" des Herrn Prawit ist eine so populäre Figur, daß der Künstler regelmäßig schon bei seinem Erscheinen beifällig begrüßt wird. Einer großen Gunst hat sich auch Hr. Rieger als „Fluth" zu erfreuen, und sein Duett mit Herrn Prawit im zweiten Akte darf im Voraus des Dacaporufes gewärtig sein. Der „Dr. Cajus" des Hrn. Weiß und der „Junker Spärlich" des Hrn. Meinhold sind ebenfalls bekannte Gestalten von hochkomischer Wirkung. Herr Clauß, von dem wir den „Fenton" zum erstenmale hörten, sang seinen Part mit schöner Stimme und gutem Ausdruck, und er sowohl, als auch Frl. Weber (Frau Reich) hätten für ihre sorgfältig ausgeführten Partien ein Zeichen der Anerkennung von Seiten des Publikums verdient. Im reichsten Maße wurde dieselbe indeß Fräul. Flies zu Theil, welche die Rolle der „Anna", trotz der schwierigen Sangbarkeit, sehr gewandt durchführte, nur daß wir in der letzten Arie gegen den Schluß hin eine lebhaftere Färbung des Tones und eine etwas gesteigerte Energie im Ausdrucke gewünscht hätten. Die Sängerin wurde nach dieser Arie bei offener Scene gerufen. — Noch bleibt uns des Hrn. Funck (Reich) zu erwähnen, dessen Mitwirkung namentlich in Ensemblesätzen stets einen sichern Halt gewährt, sowie des Hrn. Ney, der ohne zu singen die burlesken Episoden in der komischen Oper höchst wirksam zur Geltung bringt.

Das Tanz-Divertissement im dritten Akte war ziemlich dürftig. Dagegen hat uns das am Sonnabend aufgeführte Ballet „Ein neapolitanischer Abend" sehr wohl gefallen. Von Herrn Balletmeister Böhme recht geschickt arrangirt, wurde es auch in den einzelnen Tänzen mit Virtuosität ausgeführt, wobei sich namentlich die Fräulein Söhlke und Stahl vortheilhaft auszeichneten. M. K.

** Pariser Plaudereien.

Paris, den 30. August.

Geld! ist hier die Losung; Geld richtet Mirès zu Grunde; Geld verleitet Herrn v. Vidil zu dem verhängnißvollen Spazierritt und dem Attentat auf den eigenen Sohn; Geld! veranlaßt nächstens eine Dame aus erster Familie, in der Oper zu debütiren, weil sie einige Hunderttausend Francs in ihrer Kehle zu besitzen glaubt. Geld ist der Grund, daß man im Hippodrom einen Nebenbuhler Leotards ankündigt! Diese Reklamen sind höchst charakteristisch und verdienen im Angedenken der Menschen fortzuleben. — Man liest Folgendes: „Nächsten Donnerstag wird ganz bestimmt das erste Debüt Delacroix's, des früheren Dominikaners und Schülers von Leotard stattfinden. Dieser junge Mann, aus einer angesehenen Familie von Toulouse abstammend und Neffe eines Generals, ist nur ein Liebhaber und nicht ein Akrobat von Profession. Dennoch besitzt er eine herkulische — Kraft." Ist dieser Delacroix Leotards Schüler geworden, seitdem er aufgehört hat, Dominikaner zu sein oder hat er schon in der Kutte seine Uebungen mit dem Trapez gemacht? Wozu die Erwähnung, daß dieser neue Akrobat aus vornehmer Familie stammt und mit einem General verwandt ist? Das Alles geschieht nur des Geldes wegen. Ein Nebenbuhler Leotards, ein Schüler von Lacordaire, der auf das Seil wie auf eine Kanzel steigt und der vom Trapez, den Kopf unten, die Beine in der Luft, eine Predigt halten kann — welche Aussicht auf Erfolg und Einnahmen! Soweit geht die Reklame jetzt; sie ist grausam und unerbittlich. Für Geld opfert sie Vorfahren und Verwandte, fromme Reliquien, Generalsepauletten, selbst die Stimme der Mutter.

Freilich darf man nicht glauben, daß die Dominikanerkutte ihre Träger gänzlich von der Welt isolirt und sie irdischen Händeln und Geldfragen gänzlich entfremdet. Vor kurzer Zeit kam ein Minderjähriger nach Paris, gewiß um die Neubauten zu bewundern. Man weiß, daß dies theuer zu stehen kommt. Unser Jüngling aus der Provinz nahm Führer mit sich, welche sich nach dem Tarif des Maison d'Or und Café Anglais bezahlen ließen, so daß nach einigen Tagen seine Reisekasse erschöpft war. Eines Abends vertraute er sich seinem Tanzlehrer an, der ihm Hilfe versprach, ihn zu den Dominikanern führte, und ihn dort einem Bruder vorstellte. Der gute Vater war keineswegs unempfindlich gegen die Bedrängniß des minorennen Verschwenders; er nahm ihn bei der Hand und führte ihn zu einem seiner Brüder, der Weinkaufmann nahe bei der Barrière war. Mittelst einiger Wechsel erhielt der junge Provinziale einige Tausenfrancs-Scheine, und hielt sich natürlich für den Glücklichsten aller Sterblichen, indem er außerdem fand, daß sich die alten Inquisitoren wesentlich verbessert hätten und sehr nachsichtig gegen die Juden geworden wären. Man braucht nur einmal auf dem Gebiete der Wechsel zu debütiren, um sobald nicht davon wieder loszukommen. Der junge Mann hatte seine Autographen bald in Paris verbreitet, sodaß ein Onkel ihm nachreisen mußte, um die Unterschriften des Neffen einzulösen und seine Banquiers zu verfolgen. Das Erstaunen war groß, als man erfuhr,

eigenen Weg geben; die Beschützung des Papstes liege übrigens gerade jetzt im französischen Interesse, da die Sympathien der katholischen Welt für die Sache der römischen Curie überall, und namentlich bei der französischen Bevölkerung im Wachsen wäre. In Betreff Neapels besteht ebenfalls ein Zerwürfniß zwischen Turin und Paris. Sardinien wird dabei namentlich von England, Frankreich von Rußland und Oesterreich unterstützt. Die beiden letzteren Mächte machten schon vor einiger Zeit dem Kaiser wegen Neapels Vorstellungen; sie wiesen auf die dortigen Ereignisse mit der Bemerkung hin, daß, ohne eine 60,000 Mann starke sardinische Besatzung, Neapel von dem „einheitlichen" Italien schon längst abgefallen sein würde, und daß das Resultat der Volksabstimmung in Widerspruch stände mit der eigentlichen Stimmung der Neapolitaner. Der Kaiser entgegnete, auch in seiner Politik habe die Annexion Neapels nie gelegen, vielmehr sei sein Programm unverändert das der Conföderation; aber England habe sich gegen den italienischen Staatenbund auf das allernachdrücklichste ausgesprochen, und auf der Annexion auch Neapels an den Gesammtstaat bestanden. Von diesen Erklärungen Rußlands und Oesterreichs, welche fälschlich so aufgefaßt worden sind, als forderten sie eine nochmalige Abstimmung in Neapel, ist das turiner Kabinet durch Frankreich in Kenntniß gesetzt worden, sogar mit der gelegentlichen Andeutung, Rußland und Oesterreich möchten vielleicht gar im Rechte sein, sowie mit dem kurzen Bemerken, auch Frankreich bereiteten die neapolitanischen Ereignisse ernstlich Verlegenheiten, die Regierung Victor Emanuels sollte also in drei Monaten mit Neapel fertig zu werden versuchen, andernfalls aber auf die Annexion desselben nur ganz verzichten. England war diesem französischen Vorschlage nicht ganz fremd geblieben; es verlangte aber ausdrücklich für Piemont die unbehinderte Pacification Neapels, und wenn diese dann erreicht sein würde, worauf Lord Palmerston rechnet, dann könnte, wie das londoner Kabinet angedeutet haben soll, für Sicilien allenfalls eine besondere Regierung eingesetzt werden. Hiermit ist man in Paris durchaus nicht einverstanden, denn man ist auf den englischen Einfluß sehr eifersüchtig, und die Kabinete von Wien und Petersburg, die eine Pacification Italiens zu Gunsten der alten Dynastien wollen, haben sich ebenfalls dagegen erklärt.

— Was das Ricasoli'sche Circular betrifft, so giebt die „Times" eine bedenkliche Illustration zu demselben. Dort findet sich ein Schreiben aus Neapel vom 20. August, in welchem der Correspondent dieses Blattes, ein schwärmerischer Unionist und Verehrer Victor Emanuels, bei aller Sympathie, die er für Italien hegt, die haarsträubendsten Dinge meldet. „Was soll ich machen", sagte der Commandant einer Truppe zu dem Correspondenten, als er ausgeschickt war gegen die Reactionäre, „diese Leute fordern uns immer wieder Angesichts einer Stadt, Angesichts einer großen Truppenmasse heraus. Ich würde das ganze Land verbrennen und zerstören, wenn ich dürfte." Ein anderer hoher Offizier der Nationalgarde rief aus: „Wollte Gott, dieses Land wäre verwüstet vom Tronto bis zu den Apenninen." Der „Times"-Correspondent erzählt diese zwei Anekdoten (!), um die Stimmung der Soldaten zu kennzeichnen. Hier scheint denn doch etwas Anderes zu Grunde zu liegen, als Räuberunwesen, so spricht man nur einer großen feindseligen politischen Bewegung gegenüber. Wörtlich sagt der Berichterstatter ferner: Aber meine Gedanken wenden sich immer wieder zurück zu den Scenen in Pontelandolfo und Casteldueci. In diesen Districten wohnen höchstens 5000 Menschen, der größte Theil derselben ist entflohen, aber welch eine furchtbare Scene muß es gewesen sein, als der „Act der Gerechtigkeit" dort vollzogen wurde! Der ganze Platz war eingeschlossen von Truppen, und die Einwohner, welche zurückgeblieben waren, flohen vor den Bayonneten in — die Flammen. Ernste Folgen, meint der Berichterstatter, würden aus diesen Ereignissen hervorgehen. Er glaubt nicht, daß diese Grausamkeiten geeignet wären, „Reactionäre" einzuschüchtern. Die Bewegung in Unter-Italien sei contrerevolutionär, und dieses Land sich selbst überlassen, wäre für Piemont unwiderruflich verloren. Der Correspondent nennt das ganze Vorgehen Piemonts unpolitisch. Bei Ereignissen, wie das von Pontelandolfo, muß freilich jede politische Erwägung schweigen — Angesichts der furchtbaren Unmenschlichkeit, die man begeht, und die mit ihren tausend Flüchen, welche ihr ankleben, durch keinen noch so zuversichtlich in Aussicht gestellten Segen zu rechtfertigen ist.

— Dem gleichfalls für die sardinische Sache eingenommenen „Frkf. J." schreibt man aus Bern: Was die italienischen Journale nicht zu sagen wagen, theilen zuverlässige Briefe aus Turin mit: daß nämlich die Reaction alle Mittel, und zwar mit Erfolg anwendet, um die italienische Armee in ihrem innersten Kern zu corrumpiren. Die Desertion nimmt in erschreckender Weise zu, und von den Ausreißern werden nur wenige wieder eingebracht, da sie von den Anhängern der clericalen Partei vortrefflich mit Geld versehen sind. Selbst die Militärgeistlichen stehen im Dienste der Reaction. Auch die neu ausgehobenen Militärpflichtigen werden durch sie vom Einrücken abgehalten und mit Geld versehen, um nöthigenfalls auch ohne Arbeit und außerhalb der Heimath leben zu können. Die Zahl der Refractäre ist so groß, daß in einer Provinz Central-Italiens von 2000 Dienstpflichtigen sich nur 59 gestellt haben. Der Regierung stehen in der Romagna, in den Marken und in Umbrien theils nicht genug Truppen zu Gebote, um die Widerspenstigen zu züchtigen, theils fürchtet sie bei der Unzahl der Refractäre, ein anderes Brigantenthum zu erzeugen, während sie alle Mühe hat, mit den neapolitanischen fertig zu werden.

Turin. [Die Minister-Veränderung], sagt der turiner Correspondent der „Köln. Ztg." unter dem 27. August, wird jeden Tag erwartet. Minghetti soll seine Entlassung schon vor einigen Tagen gegeben haben und dieselbe auch angenommen sein. Ricasoli soll das Portefeuille des Innern übernehmen. Inzwischen ist während der Abwesenheit des Hrn. Peruzzi der Finanzminister Graf Bastoggi mit der Leitung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten betraut. General Brignone, welcher zum Nachfolger des Generals della Rovere in der Statthalterschaft von Sicilien bestimmt ist, wird nach einer turiner Depesche vom 29. August Abends in Turin erwartet. Hr. Benedetti soll am 31. August vom König empfangen werden.

[Anleihe.] Die amtliche Zeitung des Königreichs vom 29. d. publicirt eine Verfügung des Finanzministers über die Reduction der Subscriptionen auf die neue Anleihe. Die Subscriptionen auf nur 10 Fr. Rente werden nicht reducirt, sie betragen im Ganzen 213,660 Fr. Renten. Alle übrigen Zeichnungen, die sich auf 52,320,860 Fr. Rente belaufen, werden auf 14 pCt. herabgesetzt.

Neapel, 22. Aug. [Der Bürgerkrieg.] Wie es vorauszusehen war, folgten den günstig lautenden Berichten aus einigen Provinzen sehr schnell und reichlich die Hiobsposten von Ueberfällen und Gefechten aus anderen, bisher weniger stark vom Bürgerkriege heimgesuchten Theilen des Landes. Bei Lagopesole im Bezirk von Melfi hatten sich die Königlichen verschanzt, und leisteten den mit dem Bayonnet angreifenden, von Pinelli selbst geführten Colonnen einen verzweifelten Widerstand. Sie wurden schließlich aus ihrer Stellung vertrieben und zogen sich mit einem Verlust von 150 Todten und Verwundeten, die auf dem Platze blieben, hart verfolgt, in den Wald von Castiglione. Ueber die Verluste auf piemontesischer Seite ist in den veröffentlichten Berichten, wie gewöhnlich, nichts gesagt, doch läßt sich annehmen, da die Aufständischen in dem alten Castell von Lagopesole den Angreifern gegenüber in einer günstigen Lage waren, daß dieselben sehr bedeutend sein müssen. Bei Isernia sind die Ortschaften Campochiaro und Guardaregia von den Königlichen besetzt und in ihnen einzelne Häuser geplündert worden. Im Bezirke von Benevent ist der Aufstand durch Pinelli's Erfolge nur sehr vorübergehend gedämpft worden. Sein Abmarsch nach Melfi zu war für die übrigen Banden das Signal zu neuen Einfällen, denen Pietraroja und Cusano als Opfer fielen. Mercogliano bei Avellino und Pietrinfine wurden ebenfalls überfallen, und namentlich der letztgenannte Ort hart mitgenommen. Bei Cancello verstärkten sich die Königlichen durch allerlei ihnen aus Neapel zuströmendes Gesindel so schnell, daß sie bald wieder stärker als vor dem letzten unglücklichen Gefecht, welches ihnen mit einem Schlage etwa 300 Mann kostete, dastehen werden. Vorgestern Nacht wurde dort ein nicht unbedeutendes Treffen geliefert, in welchem 30 Mann getödtet oder verwundet auf dem Platze blieben. In der Provinz Teramo wurde Germignano überfallen, Penne und Atri von den heranziehenden Banden bedroht. Mit der größten Heftigkeit wüthet der Aufstand jetzt in den Abruzzen, in Molise und an der päpstlichen Grenze. In diesen Provinzen haben sich die an andern Orten geschlagenen und zerstreuten Corps wieder gesammelt, um den Krieg von Neuem zu beginnen, und später, auch von dort verjagt, den Aufstand auch in andere Bezirke zu tragen. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, 29. August. [Ein Urtheil über den deutschen National-Verein.] Der „Opinion nationale" schreibt man aus Heidelberg über die letzte Generalversammlung des Nationalvereins Folgendes: „... Ich hatte mir eine Zusammenkunft von Advokaten und Professoren vorgestellt, welche in Eloquenz Schauvorstellungen geben würden, und ich war auf eine wahre Sündfluth von gelehrten Abhandlungen gefaßt. Meine Voraussicht traf nicht ein. Unter den 500 Mitgliedern, welche die Versammlung bildeten, ergriff nicht ein einziger Schönredner das Wort; keine oratorische Eitelkeit machte sich Luft, nichts erinnerte an das Theater oder an die Akademie. Es herrschte eine ernste und gesammelte Stimmung in der Versammlung, die Berathungen waren ruhig und würdevoll. Kein Lärmen, keine Unordnung, keine Spur von jener geräuschvollen und unfruchtbaren Aufregung, in der Versammlungen so oft ihre Thätigkeit aufreiben. Die Redner zeichneten sich, was selten vorkommt, durch Mäßigung und Bestimmtheit aus. Kein Schwulst, keine ehrgeizigen Blicke auf die Situation. Ein Mitglied, Herr Schulze-Delitzsch, hatte von Anfang an beantragt, daß man innerhalb der Diskussion der eingebrachten Anträge und Amendements sich halten möge, und man hat dies auch pünktlich beobachtet. Die Debatten wurden dadurch nur um so gründlicher und gehaltvoller. Als endliches charakteristisches Zeichen mag dienen, daß Parteizwistigkeiten und Parteigroll nicht einen Augenblick das gute Einvernehmen gestört haben. Die Meinungsverschiedenheiten gaben sich ohne Bitterkeit kund. Die heidelberger Versammlung, man muß es sagen, macht Deutschland Ehre. Der Patriotismus einer großen Nation giebt sich nicht allein auf den Schlachtfeldern, sondern auch in dem freien und selbstständigen Entfalten des öffentlichen Lebens kund. Dieses Schauspiel hat der Nationalverein dargeboten, und sollte er auch weiter nichts zu Wege bringen, so verdient er darum schon einen ehrenvollen Platz in der Geschichte. Ganz Deutschland war in diesem freiwilligen Parlamente vertreten. Es waren Mitglieder von Danzig und Königsberg, es waren deren von Wien da. Sogar die deutsche Colonie von London hatte einen Vertreter geschickt, Hrn. Born, dessen kräftiger Humor mehr denn einmal die Versammlung erheitert hat. Eine große Anzahl von Mitgliedern war mit Familie gekommen, was der Versammlung einen ganz patriarchalischen Anstrich gab. Ich habe Frauen, junge Frauen den Sitzungen beiwohnen und den ganzen Tag über ohne irgend eine Spur von Müdigkeit auf den Tribünen verweilen sehen. Sie folgten mit einer Art Leidenschaft den Debatten und stimmten in die Beifallsbezeigungen für die Worte der Redner und die Beschlüsse der Versammlung mit ein. Angesichts einer solchen Begeisterung mußte ich die Bemerkung anstellen, daß in Frankreich eine derartige Versammlung schwerlich ein solches Auditorium fände, und daß wenig Frauen, vielleicht wenig Männer im Stande wären, sich für solche Gegenstände zu interessiren." Es folgt nun eine Schilderung der Persönlichkeit des Hrn. v. Bennigsen und eine gedrängte Uebersicht über den Verlauf der Versammlung.

Schweiz.

Bern, 29. Aug. Für den Bau der Ostwestbahn ist heute vom großen Rathe der Regierung eine Anleihe von 12 Millionen Franken mit 113 gegen 22 Stimmen bewilligt worden. Dieselbe wird sofort zur Concurrenz ausgeschrieben werden. Es bleibt einzig noch die Bestellung der Eisenbahnbehörde übrig.

Großbritannien.

London, 29. August. [Carlo de Rudio,] der aus Cayenne entronnene Mitschuldige Orsinis, ein junger Mann von angenehmem Aeußern — wie der Berichterstatter des „Herald" sagt — hielt am Montag in Birmingham einen öffentlichen Vortrag, worin er seine Theilnahme am Attentate gegen Napoleon III., seine Verurtheilung und Kerkerleiden schilderte. Bernard, sagte er, habe ebenfalls nach Paris kommen und mitwirken sollen, aber nicht Wort gehalten. Mazzini, dessen Sendling Rudio in früheren Jahren gewesen, gelte in Italien für einen echten und uneigennützigen Patrioten, und ihn (Rudio) habe er einmal in bitterer Noth schmachten lassen. Ein Gentleman hielt darauf eine Rede, um auf den Meuchelmord und „Tyrannentödtung" aufmerksam zu machen und eine Geldsammlung für Rudio vorzuschlagen. Die Versammlung sei, bemerkte er, leider nicht zahlreich, weil Entdeckungspolizisten (detectives) den Auftrag gehabt, die Anzeigen von den Mauern zu reißen. Der Mayor und der französische Konsul hätten alles Mögliche aufgeboten, um das Meeting zu verhindern. — Der „Herald" hofft, daß man dem Rudio, wenn er sich wieder öffentlich zu zeigen die Frechheit haben sollte, ein Bad in einer Pferdeschwemme bereiten und den verrückten Engländern, die einem Mörder die Honneurs machen, mit der Faust das Maul stopfen werde. Die andern Blätter haben von dem Meeting keine Notiz genommen.

London, 30. Aug. [Die Installirung Palmerston's.] Vorgestern fand in Dover die Installirung Lord Palmerstons' als Lord Wardein der fünf Häfen beim prachtvollsten Wetter und unter dem größten Enthusiasmus des Volkes statt. Die Ceremonie begann mit einer Musterung der Freiwilligen, die auf dem Plateau hinter dem alten Schlosse abgehalten wurde. Um 1 Uhr Mittags kam Lord Palmerston von Walmor aus zu Pferde an. Er trug die Uniform eines Lord Wardeins, einen blauen Rock mit rothem Kragen und sein Großkreuz des Bath-Ordens. Mehrere Offiziere unterstützten ihn bei der Musterung, und die Evolutionen der kleinen Schützentruppe, welche weniger als 1000 Mann betrug, waren sehr einfach und bald vorüber. Als der Lord Wardein darauf zum Frühstück ins Schloß ritt, grüßte ihn eine Salve von 19 Kanonen. Die nächste Feierlichkeit bestand in einer Prozession nach Bredenstone Hill, wo in einem Zelte das sogenannte Shapway-Gericht abgehalten wurde. Seine Lordschaft saß bei dieser Gelegenheit auf einem mit rothem Teppich geschmückten Thronstuhl, im Halbkreis umgeben von den Mayors zehn verschiedener Orte und einer Menge anderer Vertreter und Beamten, deren mittelalterliche Titel ihnen selbst unverständlich zu sein schienen. Hier wurden verschiedene Sprüche gewechselt und das dem edlen Lord ausgestellte Wardeins-Patent feierlich verlesen. Bei mehreren Stellen dieses Aktenstückes, in welchem der Wardein das Recht erhält, alle vom Meere ausgeworfenen oder aus dem Meere aufgefischten Schiffstrümmer und Waarenreste als sein Eigen in Beschlag zu nehmen, konnten sich viele der Umstehenden nicht des Lächelns enthalten. Als Lord Palmerston darauf sich erhob und das Versprechen ablegte, alle diesem alten und ehrenhaften Amte eigenthümlichen Obliegenheiten zu erfüllen, erscholl wieder eine Salve von 19 Kanonen. Nach einigen Reden lud der Mayor von Dover den Wardein zu einem Banket ein. Dies fand Abends um 6 Uhr in der Maison Dieu statt, ein Gebäude, welches früher den Templern gehörte und jetzt als Rathhaus benutzt wird. Es ist dasselbe Haus, worin nach der Sage der feige König Johann sein Königreich dem päpstlichen Legaten Pandulf überlieferte. Ungefähr 350 Gentlemen setzten sich zu Tische. Lady Palmerston und viele andere Damen sahen von der Gallerie aus zu. Nach einer Reihe von Trinksprüchen beantwortete Lord Palmerston die auf ihn ausgebrachte Gesundheit, indem er u. A. bemerkte: „In der That, Gentlemen, ich habe keinen andern Anspruch auf die Herzlichkeit, mit der man mir

---

wie sich ein Dominikaner zum Vermittler, Leiher und Verleiher hergab. Es stand sogar ein Prozeß in Aussicht; doch ist Alles auf das Beste geordnet; und der Dominikaner nur von seinen Ordensbrüdern bestraft worden. Uebrigens hat père Lacordaire die allgemeine Entrüstung getheilt, und Dank seiner Energie! ist der Familie des jungen Verschwenders und der Moral die vollkommenste Genugthuung zu Theil geworden. Bei den Untersuchungen, welche in dieser Sache mit Hilfe eines Polizeicommissärs stattfanden, hatte der Onkel auch einen zu hohen Zinsen ausleihenden Wucherer zu besuchen, dem er die heftigsten Vorwürfe machte.

— Mit welchem Recht stellen Sie mich zur Rede? frug der Wucherer.

— Ich bin der Onkel des jungen Mannes, lautete die Antwort.

— Wenn jetzt die Onkel sich dreinmischen, da giebt es ja keine Minorennen mehr, entgegnete der Andere — ein Schlagwort, ebenso treffend wie wahr und zeitgemäß.

Aus Mangel an Geld ist dieser arme Tom-Pouce, dieser Napoleon der neueren Zwerge, im Hospital gestorben. Der arme Tom-Pouce hat sein Zuckerwerk vornweg gegessen. Im Saale der Concerts Musard, rue Vivienne, ist er vor zwanzig Jahren zuerst aufgetreten. Wie schnell hat er sich bereichert; aber diese kleinen Zwerge sind wahre Währwölfe; er hat Alles wieder aufgezehrt und nun hat der Tod selbst jetzt diesen kleinen Bissen verschluckt!

Die Académie française hat gestern fünfundzwanzig oder dreißig Personen, die selbst von ihrer Tugend überzeugt waren, gekrönt; keine Banquiers, welche gewissenhaft über ihre Dividenden Rechnung legten; keine Staatsmänner, die unerschütterlich allen Versuchungen widerstanden! Die Akademie hat ihre Medaillen einem braven Pfarrer zuerkannt, welcher sein Silberzeug verkaufte, um die Waisen zu unterstützen, und einigen alten Dienerinnen, die ihre Ersparnisse mit der Herrschaft theilten.

Was die literarischen Preise betrifft, so hat die Akademie, wie gewöhnlich mittelmäßige Schriftsteller von Neuem zu überflüssigen Büchern ermuthigt; sie liebt es besonders, diejenigen auszuzeichnen, welche sie schon bei den früheren Preisaustheilungen berücksichtigte. In ihren Gunstbezeigungen wie in ihren Arbeiten gleichmäßig am Alten hängend und dem Fortschritte Feind, möchte sie am liebsten denselben Preis stets demselben Bewerber zuerkennen. Ihr Ideal ist ein fortwährender Laureatus — sie sucht ihn und findet ihn vielleicht noch.

In dem ganzen Stadtviertel des Luxembourg spricht man jetzt von dem neuen Attentat, welches Herr Haußmann gegen den prachtvollen Garten des Palastes ausübt. Alle Reden im Senat, alle Einwendungen und Proteste haben nichts genützt. Der thätige Seinepräfect macht sich die Ferien zu nütze und demolirt unermüdlich, so daß ein neuer Protest des Senates zu spät kommen und nur ein fait accompli vorfinden würde. Diese gewaltsamen Durchbrüche durch den Luxembourg sind wahre Mordthaten. Gewiß, die Seelen dieser alten Bäume brechen in Wehklagen aus und die Fontaine von Medicis hat man weinen sehen, was mich mehr rührt, als alle Thränen des Senats. Man baut also eine Straße, welche hinter dem Odéon und einige Schritte vom Palais entfernt, dreist in den Luxembnurg-Park einbricht, und nachdem sie sich hartnäckig über die Rabatten fortbewegt, wendet sich diese unmögliche, brutale Straße, die gar keinen Vorwand hatte, hier hereinzudringen, plötzlich nach links, um dort wieder hinauszugehen! Und wie viele schöne Platanen und Terrassen müssen dieser Straße, welche nicht einmal den Weg vom Odéon zum Pantheon abkürzt, zum Opfer fallen! Freilich, Herr Haußmann hat schon gezeigt, in welcher Weise er Einwendungen nachzugeben versteht. Nach dem ersten Plan zerstörte man die Fontaine Medicis, aber man respectirte wenigstens den symmetrischen Plan des Gartens! Jetzt ist die Fontaine gerettet, aber ganz bei Seite geschoben, während sie doch eine schöne Perspective zu bilden berufen war!

Es ist jetzt die Zeit, in welche die Nachtigallen der Theater sich in vorbereitenden Rouladen ergehen; das Theatre Lyrique wird morgen eröffnet; das der Italiener bald darauf. Eine oder zwei Umwälzungen stehen in der italienischen Oper bevor. Die Damen werden nicht mehr zu den Orchestersitzen zugelassen, obgleich diese die bescheidensten und bequemsten für würdige Matronen waren, welche nur die Musik von Verdi hören und nicht ihre Schultern zeigen wollen. Die zweite Revolution besteht darin, daß das Orchester der Musiker aufhört, weil es zu theuer kam. Bei der heutigen Oper kann indeß der gehörige Lärm das bischen Melodie recht gut ersetzen; man wird daher an Stelle der Musiker, welche zuviel Umstände machen, eine riesige Alexandre-Orgel einführen, die ebenso viel Lärm machen wird, als die Künstler an ihren Pulten. Sollte einmal z. B. für die Quadrillen in Rigoletto, eine Violine oder ein Klappenhorn nöthig sein, so wird man diese Instrumente von irgend einem Konzert oder Ball sich borgen. Die armen Musiker — sie werden überall mystificirt! Ich kenne ein Theater, wo sie seit zwei Jahren ein Opfer des grausamsten Scherzes sind. Eines Tages ruft man sie zusammen, um ihnen mitzutheilen, daß man sie nach Verdienst belohnen werde; man verspricht ihnen eine goldene Zukunft, mit erheblichen Zulagen, wenn sie schon jetzt diesen Beweis der Achtung vor ihren Leistungen durch Einführung der weißen Cravatte rechtfertigen wollen. Was, sie sollten in Bezug auf ihr Aussehn und ihre Haltung hinter dem Orchester der Italiener und der großen Oper zurückstehen? Die Musiker waren sowohl mit der Zulage, als auch mit der weißen Halsbinde einverstanden; sie erschienen am nächsten Abend feierlich, wie Diplomaten, mit der weißen Binde geschmückt — ein überraschender Anblick, als sehe man einen Congreß vor sich, der Musik mache, um in die diplomatischen Beziehungen Harmonie zu bringen. Der Director sprach den Künstlern seine Genugthuung aus. Diese bedankten sich auf's Verbindlichste und erwarteten mit größter Sehnsucht den letzten Tag des Monats, wo die versprochene und wohlverdiente Zulage eintreffen würde, (denn die weiße Cravatte ist viel theurer, als die schwarze). Doch der Kassirer hatte keine Aufträge erhalten und der Director gab mit geheimnißvollem Lächeln zu verstehen, daß er Musiker nicht wie Tagelöhner monatlich auszahlen werde. Erst später, etwa Neujahr, werde sich das thun lassen, und dadurch eine poetischere Weihe erhalten, indem die trockenen Ziffern dann von dichterischen Neujahrswünschen begleitet werden könnten. Die Musiker verehren die Poesie, sie beruhigten sich und ließen ihre Cravatten auf's Schönste waschen und stärken. Der Neujahrstag 1860 kam heran, aber seine Morgenröthe war blaß und fahl; kein metallischer Glanz verklärte den Horizont; der Kassirer hatte noch immer keine Ordre, und der Director begann von neuem geheimnißvoll zu lächeln. Eine zu schnelle Gehaltzulage kann nicht so groß sein, wie das wahre Verdienst erwarten darf! Also — im nächsten Jahr! Wiederum wurden die Cravatten des Orchesters auf das Gewissenhafteste gesteift! Alle Welt kann bestätigen, daß sie noch so weiß sind, wie am ersten Tage, am Tage des ersten Versprechens? Und wiederum kam das Neujahr heran; ein Abgesandter des Directors erklärte, daß es diesem bei dem besten Willen unmöglich sei, eine Zulage zu geben, so besorgt er auch für das Wohl seiner Musiker sei, „daß es wohl aber in der Ordnung wäre, dem Director, in Anerkennung seiner liebevollen Gesinnung ein kleines Neujahrspräsent zu machen!" Jetzt riß den ärmsten Musikern die Geduld; sie weigerten sich ein Geschenk zu machen; dieses blieb den Sängern und Sängerinnen und Maschinisten überlassen. Die Spannung ist inzwischen auf's Höchste gediehen; man spricht sogar von einem Wechsel der Verwaltung. Vielleicht hat der Director selbst dies Gerücht in Umlauf gesetzt, um seines Versprechens entbunden zu sein. Inzwischen werden die weißen Cravatten der Musiker der Opera-Comique von aller Welt mit stiller Ehrfurcht betrachtet!

hier entgegenkommt, als daß ich die beste Absicht habe, meinem Vaterlande nützlich zu sein (hört! hört!), daß ich die Staatseinrichtungen Englands achte und liebe, und daß ich die Meinung — manche werden sagen, das Vorurtheil — habe, daß meine Landsleute, als Nation genommen, auf dem ganzen Erdboden nicht ihres Gleichen haben (Beifall). Sie werden aber so gütig sein, Gentlemen, dies als eine vertrauliche Mittheilung zu betrachten, denn wenn es bekannt würde, so fürchte ich, es könnte Schaden stiften." (Beifall und Gelächter.) An einer anderen Stelle bemerkte er: „Ich ehre die Bewohner der fünf Häfen, weil sie an ihrer alten Hafen-Verfassung hangen. Nichts giebt dem Menschen mehr Würde, als wenn er an althergebrachten und ehrenhaften Ueberlieferungen hängt. Unser Patriotismus muß, wie unsere Mildthätigkeit, zu Hause beginnen. Ein Mann muß vorerst sein Heimathshaus und seine Familie lieben; dann seine Stadt und seinen Bezirk; und wenn er dann seine Grafschaft liebt, so liebt er sein Vaterland" (Beifall). Endlich erwähnte er auch der Freiwilligen-Corps und sprach von der Lehre, welche ihnen die Niederlage der amerikanischen Freiwilligen bei Bulls Run — der unglückselige Geschwindschritt, in welchem sie dort marschirt seien — gegeben habe. Den Amerikanern fehle es nicht an persönlicher Tapferkeit, aber erst durch jene Niederlage hätten sie einen Begriff von der Unentbehrlichkeit soldatischer Mannszucht erhalten. Allein er glaube, die englischen Freiwilligen hätten die Lektion nicht besonders nöthig, da er von Oberst M'Murdo gehört habe, daß von 150,000 Freiwilligen 30 oder 40,000 befähigt seien, in Gemeinschaft mit Linientruppen zu operiren. Nach dem Banket fuhren Lord und Lady Palmerston nach Walmer Castle zurück. Dover war glänzend beleuchtet.

Rußland.

X. **Warschau**, 31. Aug. [Der neue Statthalter. — Die Vorgänge in Wilna.] Daß Graf Lambert einen anderen Weg als sein Vorgänger einschlägt, zeigte sich gestern, als wieder ein Aprilopfer zu Grabe getragen wurde. Der Gerichts-Applicant Czarnicki wurde am 11. April, da er ohne Laterne ausging, von Soldaten mit Kolben gestoßen, so daß ihm das Hüftbein zerbrochen wurde. Wohl an 15,000 Menschen waren gestern zu seiner Beerdigung versammelt, Damen jeden Standes wetteiferten unter einander, wer die Leiche tragen sollte, Herren machten um die Damen Spalier, um sie vom Publikum fernzuhalten, fast ein jeder der Begleiter trug einen grünen Zweig, das Zeichen des Märtyrerthums, und auf dem Sarge lag ein Dornenkranz. Bei dem Allem war nicht ein Soldat zu sehen, nur drei Polizisten gingen dem Zuge voran, um Platz zu machen. Man erinnere sich, daß das Verbot, welches die Leichenbegleitung auf die nächsten Angehörigen beschränkt, noch nicht aufgehoben ist. Heute war in der Pfarrkirche ein solenner Gottesdienst, von der Sattlerinnung bestellt. Von dort sollte ein Zug nach dem Schlosse sich begeben, um Lambert um Befreiung der politischen Gefangenen zu bitten. Der Statthalter, der dies in Erfahrung gebracht hatte, forderte die Redacteure der „Gazeta Polska" und „Gazeta Warszawska" auf, dem Volke zu erklären, daß er einem solchen demonstrativen Zuge Nichts gewähren könne und werde, daß aber das Loos der Gefangenen aus den letzten Wochen ihn seit seiner Ankunft hier beschäftige. — Da nun gestern auf dem Kirchhofe den dort versammelten Massen, nach hier üblich gewordener Weise, Ordre ertheilt war, heute Mittag vor dem Schlosse zu erscheinen, so standen am Ausgange der Pfarrkirche zwei Männer, welche die Contreordre jedem Austretenden zuflüsterten. Außerdem wurde auch in Eile ein entsprechendes Plakat improvisirt, und die Massen, die dennoch von andern Seiten in Abtheilungen zum Rendezvous kamen, wurden jedesmal zum Abzuge bewogen. So zeigten sich hier wieder einmal Besonnenheit und Maaß auf beiden Seiten. Wie bittere Ironie klingt dagegen das Dankschreiben des Kaisers an Suchozanet für dessen „unermüdlichen Eifer und seine Arbeiten bei seiner provisorischen Verwaltung der Statthalterschaft im Königreiche." Dem hohen Würdenträger ist auch zum Zeichen der Anerkennung der Andreasorden erster Klasse verliehen worden. — Unseres Erachtens hat Herr Suchozanet eifrig daran gearbeitet, den bisherigen leidlichen Rechtszustand gründlich zu untergraben und der Revolutionspartei dadurch bedeutenden Vorschub zu leisten. Die Vorgänge in Wilna und die gräßliche Entstellung derselben in dem amtlichen Berichte haben hier die Gemüther auf's Neue erregt. Nach eingegangenen Privatnachrichten sind bereits mehrere Personen an den erhaltenen Kolbenhieben verschieden, und es werden hier schon Vorbereitungen zu Trauergottesdiensten getroffen. Die patriotischen Gesänge in den Kirchen und Synagogen dauern fort. Die Nachricht von dem an einem Spion verübten Morde bestätigt sich nicht, dagegen ist die Mittheilung von der Volksrache gegen einen hiesigen deutschen Destillateur, welcher den Offizieren den edlen Rath ertheilt hatte, an jeder Straßen-Ecke einen Polen aufhängen zu lassen, insofern wahr, daß der Laden des Destillateurs demolirt wurde; zur Abreise mit der Eisenbahn aber war er nicht gezwungen, vielmehr weilt er noch hier, doch betritt kein Pole die Schwelle seines Geschäftes.

Spanien.

Madrid, 28. August. [Zur italienischen Frage.] Die halbamtliche „Correspondencia" versichert, daß die Frage bezüglich der von Franz II. angeordneten Uebergabe der neapolitanischen Konsular-Archive an die spanischen Konsuln nicht geeignet ist, Erörterungen hervorzurufen. — Der „Correspondencia" wird vom 25. aus Paris geschrieben: „Da Lord Palmerston beschlossen hat, in Italien, innerhalb der Grenzen des Nichtinterventions-Prinzips, zur Pacificirung des Königreichs Neapel beizutragen, so hat die französische Regierung ihrerseits die römische Grenze den neapolitanischen Aufständischen verschlossen, während ein englisches Geschwader den maritimen Schleichhandel verhindert und der Regierung Victor Emanuels eine moralische Stärke verleiht. Dieses Ereigniß kann als der Vorläufer ernster Dinge betrachtet werden, wenn England von Frankreich die Räumung Roms erlangt."

Osmanisches Reich.

☽ **Sarajevo**, 24. August. Omer Pascha trug unserem Vezier auf, 10,000 auserwählte Krieger, die ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten können, anzuwerben und bis zum 1. September nach Mostar zu schicken. Omer hat es also auf die Agas, Spahi's und Beg's abgesehen; der Vezier aber läßt in aller Eile Diener conscribiren. „Die Truppen — schrieb der Pascha — sollen denen gleichkommen, die Du mir bei dem Empfange auf den Feldern von Sarajevo vorführtest. Ich will keine blutarmen Bosnier, wie sie bis heute hergeschickt wurden. Auch die Fukara (türkischer Bauernstand) soll für den Nothfall gerüstet sein." Mehrere Begs und Spahis, die von dieser Anordnung Omer Pascha's Kunde erhielten, haben sich krank gestellt. Ueber den Fürsten Nikolaus äußert Omer sich sehr ungehalten. „Die Montenegriner — berichtet er — verschmähen den Frieden und greifen die türkischen Grenzwachen ununterbrochen an. Sie überfallen die Frachtführer, nehmen ihnen Pferde und Victualien ab und werden ihre Raubanfälle so lange fortsetzen, bis sie hinter ihrem Nacken die türkischen Säbel gewahr werden. Der Fürst hält diese Rebellen nicht nur nicht im Zaume, sondern läßt ihnen auch manche Gelegenheit offen, die Unterthanen des Kaisers zu beunruhigen. Selbst die zu Mostar residirende Commission konnte dieses wilde Volk zu einem ruhigen Verhalten nicht stimmen."

Amerika.

New-York, 17. August. [Das Gefecht bei Springfield.] Die „New-York Times" schreiben: Das Gefecht, welches am 10. bei Springfield Mount stattfand, scheint noch hartnäckiger gewesen zu sein, als das am Bull's Run. Aus militärischem Gesichtspunkte betrachtet, darf man es als ein unentschiedenes Treffen ansehen, in Betracht der großen numerischen Ungleichheit der Streitkräfte aber als einen großen Sieg für die nationalen Waffen. General Lyon scheint veranlaßt worden zu sein, die Initiative zu ergreifen durch anscheinend authentische Berichte, denen zufolge bedeutende Verstärkungen unter General Hardie auf dem Marsche waren, um zu den Rebellen unter M'Culloch zu stoßen. Unser Heer zog am Abend des 9. aus Springfield aus, nur 5500 Mann stark, da die Landwehren zurückblieben, und ruhete während eines Theils der Nacht auf der Prairie. Gegen Sonnenaufgang am 10. wurden die feindlichen Vorposten zurückgedrängt und bald wurde das Treffen allgemein. Der Hauptangriff erfolgte in zwei Colonnen, unter General Lyon und Sturgis, während General Sigel mit ungefähr 1000 Mann und 4 Geschützen eine Stellung auf dem Flügel südlich vom feindlichen Lager einnahm. Während der Schlacht, welche von Sonnenaufgang bis nach 1 Uhr Nachmittags dauerte, wurden von den Rebellen drei Angriffe auf Capitain Potter's Batterie gemacht, aber sämmtlich mit großem Gemetzel abgeschlagen. General Lyon fiel früh am Tage an der Spitze des Kansas-Regiments, das er an der Stelle des verwundeten Obersten zum Angriff führte. Schließlich wurde der Feind in Verwirrung gebracht und begann den Rückzug; unsere Truppen aber waren so hart mitgenommen, daß die Verfolgung nicht rathsam schien. General Sigel verlor 3 seiner Geschütze, die er jedoch vernagelte und deren Lafetten er zerstörte, ehe er sie preisgab. Unser Verlust wird verschieden, auf 150—300 Todte und mehrere Hundert Verwundete angegeben, während der des Feindes auf mindestens 2000 Mann an Todten und Verwundeten geschätzt wird. Auch verlor derselbe (wie schon berichtet) alle seine Zelte und Bagage-Wagen und außerdem ungefähr 100 Pferde. General Price ist nicht getödtet, wie es in den ersten Berichten hieß und auch die Nachricht von dem Tode M'Culloch's ist zweifelhaft. Als unsere Truppen von Springfield abzogen, wagten die Rebellen es nicht, ihnen zu folgen, und man hielt es für wahrscheinlich, daß General Sigel nicht weiter als Lebanon zurückweichen und dort Verstärkungen erwarten werde.

General Fremont hat in St. Louis das Kriegsgesetz proklamirt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. September. [Tagesbericht.]

= Das aus schlesischem Marmor in kunstvoller Arbeit ausgeführte Postament für die Aufstellung der Friedrich-Wilhelms-Statue ist nunmehr vollständig errichtet. An der Front des Würfels, der Südseite des Ringes zugekehrt, erblickt man in Goldlettern die Inschrift: „Friedrich Wilhelm dem Dritten", auf der Rückseite die Widmungsworte: „Die treuen Schlesier. 1861."

✉ [Frl. Eug. Brichta], eine Breslauerin, und Hr. Jäger, beide im Begriffe ihr Engagement in Königsberg anzutreten, beabsichtigen Dinstag den 3. Sept. Nachm. im Weiss'schen Lokale unter Mitwirkung einer hiesigen Kapelle sich öffentlich hören zu lassen, nachdem zweimal ihr Auftreten angekündigt, besondere Hindernisse sie indeß daran verhindert hatten. Frl. Brichta besitzt, wie wir uns zu überzeugen Gelegenheit hatten, eine schöne mezzo-sopran-Stimme, die sich durch Wohllaut und jugendliche Frische auszeichnet, Herr Jäger, Sohn des in Aller Andenken stehenden Tenoristen Jäger, ist Heldentenor und dürfte, was Umfang, Kraft und Bildung seiner Stimme anbetrifft, auf guten Erfolg seines Auftretens rechnen. Das Programm für dieses Concert ist gut gewählt und viel versprechend. Möchte es nicht an Theilnahme des Publikums fehlen!

M [Die Stadthauptwacht.] Nachdem das alte Leinwandhaus mit der vor demselben befindlich gewesenen „Waage" in Staub gesunken und wir uns nur durch das Bild noch eine Vorstellung von demselben machen können, wird nunmehr auch die Hauptwacht bald zu den Vergangenheiten gehören. Als historische Rückerinnerung an dieselbe können wir mittheilen, daß, als die Franzosen im Jahre 1808 von Breslau abzogen, dieselbe darauf von den neu gebildeten Bürgergarden bezogen wurde. Der erste auf ihr wachthabende Hauptmann war ein Kaufmann Meyer (aus der Familie Lippmann Meyer) und von ihm stammen die vor dem Wachtgebäude stehenden Linden, die er am Tage seiner ersten Wache pflanzen ließ, her. Vielleicht ließe sich beim Abbruch des Wachthauses diese Pflanzung erhalten, resp. erweitern, was gewiß nicht zur Unzierde des Platzes gereichen würde. Wer ein Interesse dafür hat, kann sich auch eine Idee von dem Wachthause verschaffen, welches vor dem jetzigen ziemlich auf derselben Stelle, jedoch mit weiter nach dem Marktplatz vorgeschobener Front, gestanden hat, wenn er sich auf das schlesische Alterthümer-Museum bemüht, woselbst ein Oelgemälde aus dem Jahre 1734 befindlich ist, welches einen damaligen Wollmarkt darstellt und auf dem das Leinwandhaus, die Waage und die damalige Hauptwacht abgebildet sind. Ueberhaupt gewinnt das Museum mehr und mehr an Werth, nicht blos durch die fortwährende Vermehrung oft sehr seltener und kostbarer Alterthümer, sondern auch durch die wachsende Zahl der Jahre, wodurch die Gegenstände in immer fernere Zeiten zurückrücken, daher der Dank für die Erhaltung dieser Gegenstände ein verdienter ist.

=bb= Heut Morgen von 8 bis 10 Uhr fand die Besichtigung und Parade sämmtlicher Gensdarmen des breslauer Bezirks vor Sr. Excellenz dem Herrn Generallieutenant v. Alvensleben in der hiesigen Kürassier-Reitbahn statt. Derselben wohnten, außer dem Adjutanten des Herrn Generals, Herrn Major v. Brunke, noch die Herren Oberstlieutenant v. Bentivegni und Hauptmann Lauz bei. Sie begann mit einer Aufstellung und Musterung, dann folgten Evolutionen, die von den berittenen Gensdarmen ausgeführt wurden, und endigte mit einem Examen bezüglich der Instruktionen. Se. Excellenz äußerte seine vollste Zufriedenheit in allen Beziehungen. Es waren anwesend 39 berittene und 21 Fuß-Gendarmen, incl. des Wachtmeisters.

=X= Die Sonntage machen schon ein recht herbstliches Gesicht. Wind und Wetter wühlen in den Bäumen und streuen daß buntgefärbte Laub hernieder, Hände und Nasenspitzen fangen an sich zu röthen und die leichte Toilette des Sommers weicht den erforderlichen Wärmestoffen der Saison. Beinahe schien der letzte Sonntag ungenossen vorüber gehen zu wollen, und um die gewohnte Nachmittagsstunde sah es in den Straßen noch sehr still aus. Eine halbe Stunde Sonne weckte indessen auch die alte Wanderlust und hielt sie rege bis zum Beginn des Abends. Vor dem Oderthor ging es am geräuschlosesten her, wiewohl der Zug da hinaus sonst sehr lebhaft ist, da für Concertbesuch der blumengeschmückte Schießwerdergarten, für fliegende Touristen das geräuschvolle Oswitz, und für Anhänger Terpsichorens Seiffert'sche Sommerbelustigungen permanent ihre Zugkraft üben. Der zahlreiche Besuch des Sommertheaters erklärt sich durch die agirenden Zwerge, im Volksgarten aber zogen vortreffliches Bier, erheiternde Abwechselungen und all' die bunten, die Masse fesselnden Arrangements Alles heran, was an Sonntagen nur selten anders wo seine Hütten zu bauen pflegt. In den Culturbedürfnissen, vulgo Genüssen der Gesellschaften fängt der Grog allmählich an, den kältenden Gambrinus zu schlagen und das Büffet mit seinem Vorrath von Alkoholgeistern in den Vordergrund zu treten. Das sind die Palliativa in der fröstelnden Abendkühle für jene Spezies der Gesellschaft, die erst mit dem ersten Schnee des Winters den Mantel wärmer hält wie die einfache Sommertracht.

m [Sommertheater.] Die Wiederholung des „Orpheus" bewährte am Sonnabend, wie der entschieden günstige Eindruck der ersten Aufführung erwarten ließ, eine außerordentliche Anziehungskraft, und füllte die Arena abermals mit einem zahlreichen Publikum, von welchem die fremden und einheimischen Künstler mit wohlverdientem Beifall belohnt wurden. Nicht minder stark war der Andrang zu der gestrigen Doppel-Vorstellung, die ein buntes, anziehendes Repertoire brachte. Nachhaltiges Interesse erregt noch immer: „Das Auffinden der drei Zwerge", weil die kleinen Herren in diesem für sie geschriebenen dramatischen Bilder-Cyclus ihre eigenen Lebensschicksale auf die ansprechendste Weise vorführen. Uebrigens fand gestern auch das hübsche Benedix'sche Lustspiel: „Eigensinn", von einheimischen Darstellern sehr brav gegeben, die beifälligste Aufnahme. So enteilen unvermerkt unter beständigen interessanten Abwechselungen die letzten Tage der schönen Saison, die trotz der allmählich hervortretenden herbstlichen Anzeichen in den Hallen der Arena von ihrem Flor noch wenig eingebüßt hat. Möchten sich diese freundlichen Auspizien bis zum Schlusse behaupten, der am 30. Sept. bevorstehen soll.

—* Von Michaelis ab geht der Wintergarten in die Hände eines Pächters über, der sich durch Jahre lange Beschäftigung in andern öffentlichen Lokalen die nöthige Routine für die Leitung eines solchen Etablissements erworben hat. Für die nächste Wintersaison steht ein Abonnements-Concert-Cyclus der Faustschen Kapelle in Aussicht.

Ein sehr schönes gothisches Billard mit Marmorplatte ist vom Billardbauer Wahsner verfertigt und in seiner Wohnung und Fabrik, Neue-Weltgasse Nr. 5, zur Ansicht ausgestellt worden. Die Platte, aus schlesischem Marmor in der Laverdure'schen Marmorschleif-Anstalt genau horizontal geschliffen und sehr schön polirt, hat eine Länge von 11 Fuß, eine Breite von 5¼ Fuß und eine Stärke von 2 Zoll und ist eine von den beiden Platten, die in der letzten Industrie-Ausstellung als Muster von Größe und Schönheit prangten. Die zweite befindet sich als Tischplatte benutzt im königl. Schlosse zu Erdmannsdorf. Herr Wahsner wird das Billard in die londoner Weltausstellung senden, sollte sich bis dahin nicht ein Käufer finden, wozu Aussicht vorhanden ist, indem es um den Preis von 150 Frsd'or auf ein nahes fürstliches Schloß wandern soll. Die Arbeit an dem Billard selbst ist eben so kunstvoll und elegant, wie die Marmorplatte kostbar. Der Fußsockel ist mit Säulen an den Ecken verziert, die vom oberen Kapitälchen nach dem Sockel zu auslaufen; der untere Fuß hat die Höhe von 12 Zoll und ist bis zum unteren Sockel mit Bildhauerarbeit versehen. Die Füße sind durabel, der Schwere der Platte gemäß gearbeitet und die Banden mit Mosaik ausgelegt, während die oberen Leisten aus Polyrander bestehen und sie echt silberne Points und Rosetten zieren. — Es lohnt sich, dieses kostbare Billard, ein wahres Kunstwerk, das seinem Erbauer alle Ehre macht, in Augenschein zu nehmen.

=X= Das Scholz'sche Bierlokal in der Schweidnitzerstraße hat vor Kurzem eine Renovation erfahren, die ganz in der modernen Weise wie die Localitäten von Herrmann, Doma 2c. ausgeführt ist und sich mit den Büstenausschmückungen an den grüngeölten Wänden sehr ansprechend und geschmackvoll ausnimmt. Während es sonst im Winter dort gesellig mit am bewegtesten zugeht, ist seit einigen Abenden durch die musikalischen und Gesangs-Vorträge einer fremden Gesellschaft eine Fülle von Gästen vorhanden, die wie eine Phalanx das Local besetzt hält und ein Eindringen nur stämmig begabten Ellenbogen erlaubt. Die mühevolle Anstrengung des eintretenden, sich mühsam bahnbrechenden Besuchers aber, entschädigt ein Trunk baierischen Bieres, der durch Kühle und Geschmack gleich angenehm entschädigt.

** Dem Vernehmen nach wird Herr Dr. Rudolph Gottschall bei dem Beginn der Herbstsaison hier poetische Vorlesungen halten, worauf wir die zahlreichen Verehrer seiner Muse im Voraus aufmerksam machen.

—* Ein interessantes Beispiel von Fasciation oder Verbänderung ist gegenwärtig bei Hrn. Klemptnermstr. Adler (Schmiedebrücke 28) zu sehen. Dort befindet sich nämlich ein schönes Exemplar von Lilium lancifolium rubrum, dessen enormer Blüthenreichthum (gegen 60 Blüthen) auf Fasciation des Stengels beruht. Ein ähnliches Beispiel lernten wir erst neulich durch die Güte des Hrn. Geh. Rath Göppert an Centaurea Scabiosa L. kennen. Ebenso erzählt Auersbach in seinem Werke „wie man botanisiren soll", daß er bei Matricaria Chamomilla L. öfters Verbänderungen angetroffen habe. Durch die Bereitwilligkeit des Hrn. Adler, jene Pflanze einige Tage öffentlich auszustellen, ist es allen Freunden der Botanik ermöglicht, die monströse Lilie daselbst in Augenschein zu nehmen.

≌ Nachdem der Verein für wissenschaftliche und gesellige Unterhaltung schon Mitte Juli einen Ausflug nach Trebnitz unternommen, der sich des allgemeinen Beifalls der Mitglieder zu erfreuen hatte, machte derselbe gestern als Schluß der Sommerarrangements unter reger Betheiligung der Mitglieder eine Fahrt nach Kanth, welche vom Wetter begünstigt, bei allen Theilnehmern einen recht freundlichen und heiteren Eindruck hinterließ. Es ist dabei rühmlich des Brauereibesitzers Hrn. Ruppelt in Kanth zu erwähnen, bei dem die Gesellschaft einkehrte; die freundlichen Räume der Brauerei, vortreffliche Speisen und Getränke und schnelle Bedienung machten den Aufenthalt daselbst äußerst angenehm, und weit später als verabredet verließ man den zuvorkommenden Wirth mit dem Versprechen, einer baldigen Wiederholung des Besuches. Der Verein, der während der Sommermonate seine geselligen Zusammenkünfte bei Liebich abhielt, wird schon Mitte dieses Monats in sein früheres Winterlokal, Café restaurant, übersiedeln, um die wissenschaftlichen Vorträge in alter Weise aufzunehmen, nachdem das privilegirte Handlungsdiener-Institut, den Vorschlag, die Vorträge für die kaufmännische Vereine gemeinschaftlich halten zu lassen, abgelehnt hat.

=bb= Am 13. August wurde (wie die Zeitungen bereits gemeldet haben) dem Herrn Inspektor des botanischen Gartens, Nees von Esenbeck, ein äußerst kostbares Kleinod entwendet, nämlich ein prachtvoller silberner Pokal, den sein berühmter Vater (wenn wir nicht irren, im Jahre 1841) in Anerkennung seiner hohen Verdienste um die Wissenschaft erhielt. Herr Nees v. Esenbeck befand sich eben beim Frühstück, als ihm dieses unersetzbare Andenken nebst 3 Thlr. 10 Sgr., die in einer unverschlossenen Schublade sich befanden, gestohlen wurde. Alle Nachforschungen nach dem Diebe waren bis jetzt vergeblich, bis es endlich vorgestern gelang, nicht allein den Dieb, sondern auch das gestohlene Gut zu ermitteln, letzteres aber leider in einem Zustande und so defekt, daß jeder Kunstwerth verloren gegangen ist. Es war nämlich bei einem hiesigen Gold- und Silberwaareu-Fabrikanten der Versuch gemacht worden, einzelne ausgebrochene Stücke des Bechers zu verkaufen. Als dieser Versuch zum drittenmal wiederholt wurde, fiel es dem betreffenden Fabrikanten auf, trotzdem der Verkäufer anständig gekleidet war und sonst unverdächtig erschien. Es wnrde ein Sicherheitsbeamter herbeigeholt und der Verkäufer, der sich nun in seinen Aussagen verwickelte, sistirt. Es hat sich nun ergeben, daß der Verhaftete ein ehemaliger hessen-darmstädtischer Kadett X., aus anständiger Familie und noch nicht 20 Jahr alt ist. Er hat sich seit Dezember v. J. hier aufgehalten und war eben im Begriff, sich von hier zu entfernen. Nach seiner Aussage habe er sich am Morgen des gedachten Tages zufällig in der Nähe der Wohnung des Herrn Inspektors befunden, das Fenster des Zimmers habe offen gestanden und der Anblick des sichtbaren Pokals habe ihn gereizt, sich durch das offene Parterrefenster in die Stube zu schwingen und das Kleinod zu entwenden. Wie erwähnt, nahm aber der jugendliche Dieb auch noch 3 Thlr. 10 Sgr. baares Geld mit. Der Becher ist ganz zerstört, zerdrückt, theilweise (wahrscheinlich durch Versuche, ihn zu schmelzen) angeschwärzt und einzelne Stücke sind herausgebrochen.

= bb = Da Hazardspiele wegen der fleißigen Recherchen der Polizeibeamten und des Pflichteifers der Gastwirthe in öffentlichen Lokalen fast unmöglich geworden waren, schlugen die Glücksritter einen Weg ein, von dem sie ein größeres Ungestörtsein erwarteten, trotzdem er sich in der allergrößesten Oeffentlichkeit bewegte. Sie etablirten nämlich ihre grünen Tische auf dem grünen Rasenteppich im Freien und ließen „meine Tante, deine Tante" auf dem Schweinemarkte, auf den grünen Plätzen am Siechhause, auf und hinter den Dämmen an der rosenthaler und hundsfelder Chaussee ihre betrügerische Promenade machen. Doch auch von diesem öffentlichen Manöver hatte die Polizei Wind bekommen. Es wurde demgemäß am gestrigen Vormittage während der Stunden des Gottesdienstes (welche jene Glücksritter vorzugsweise gern zu ihren Spekulationen zu benutzen pflegten) eine Razzia in jenen Gegenden ausgeführt, deren Resultat insofern ein günstiges war, daß ein solches Spielnest zerstört wurde. Der Bankhalter wurde nebst Kasse in Gewahrsam gebracht und 10—12 Betheiligte notirt, worauf sie dann das Weitere vom Richter zu erwarten haben.

=X= Am Sonnabend Nachmittag wurde in einem Hause der Dreilindengasse in der Odervorstadt ein angetrunkener Mann durch seinen Bruder, einen Exekutiv-Beamten, der zufällig ebenfalls dahin zu seinen Eltern auf Besuch gekommen war und sich durch schreckliche Drohungen gefährdet sah, nach Herbeiholueg eines zweiten Beamten verhaftet. Auf dem Transport nach dem Polizeigefängniß stieß der Arrestant solche Drohungen und vulgäre Redensarten aus, daß selbst die den Verhafteten begleitende Menge sich mit Abscheu abwandte.

[Feuer.] Am Sonnabend wurde eine schon betagte Frau aus Wildschütz, die erhebliche Brandwunden erhalten hatte, nach dem Kloster der Elisabetinerinnen zur weiteren Pflege geschafft. Es brach nämlich am Sonnabend Nachmittag in Wildschütz hiesigen Kreises ein Feuer aus, welches eine Häuslerstelle einäscherte. Da das Haus nicht massiv, sondern mit Strohschoben gedeckt war, so verbreiteten sich die Flammen so rasch, daß die Inwohner, deren Zahl beträchtlich gewesen sein muß, da das Gebäude fünf Familien innehatte, kaum mehr als das nackte Leben retten konnten. Die oben erwähnte Frau, welche sich plötzlich in ihrer Stube, von Flammen umgeben sah, zog sich auf ihrer Flucht, die ihre Unbeholfenheit und Kränklichkeit behinderte, die furchtbarsten Brandwunden zu.

ŏ **Jauer**, 31. August. Der vor zwei Jahren bewirkten Chaussirung der Gartenstraße soll nun auch nächstens die Ausführung eines anderweitigen Projektes folgen. Die sogenannte „Hundsgasse", welche ihres zeitherigen Zustandes halber, diesen Namen recht wohl verdient, soll bedeutend verbreitert und chaussirt werden. Dieselbe ist der kürzeste Verbindungsweg

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

zwischen zwei stark frequentirten Straßen und verdient insofern wohl die Beachtung, welche ihr seitens des Magistrats zugewendet worden ist. Durch das in diesen Tagen erfolgte Abbrennen zweier Gebäude, welche der Verbreiterung im Wege standen, ist auch dieses Hinderniß beseitigt worden. Wir hoffen, daß unsere Stadt durch die Ausführung des Planes eine ganz neue Straße erhalten wird, da sich an der einen Seite eine Anzahl prächtiger Bauplätze findet, welche den herrlichsten Blick nach den Bergen gewähren. Auch zur Aufführung der Kaserne dürfte sich die Länderei daselbst als zweckmäßig erweisen, da sie unter allen geeigneten Plätzen, den neu angelegten Schießständen am nächsten liegt. — In diesen Tagen entleibte sich in dem nahe gelegenen Dorfe Poischwitz ein wohlhabender, noch junger Bauergutsbesitzer. Er war erst mehrere Monate verheirathet.

†† **Charlottenbrunn,** 31. Aug. [Jubiläum.] Gestern feierte hier ein Mann sein 50jähriges Dienstjubiläum, dessen hohe Verdienste um die leidende Menschheit die innige Theilnahme rechtfertigen, die sich am gestrigen Festtage in den weitesten Kreisen kundgab. Es war Hr. Dr. med. Krumteich, dessen rastlose Thätigkeit namentlich den Breslauern in frischem Andenken steht. Der Jubilar hatte am 30. August 1811 in Frankfurt promovirt, als ihn sein Beruf in die Kriegsstürme des Jahres 1812 führte. Mit Erfahrungen reich beladen, schlug er 1818 seinen Herd in Breslau auf, um sich bald durch seine opferfreudige, hingebende Thätigkeit bekannt und allverehrt zu machen. Volle 40 Jahre diente er hier mit der liebenswürdigsten Hintansetzung seiner eigenen Interessen der hilfsbedürftigen Armuth, da setzte Gottes unerforschlicher Rathschluß seinem gesegneten Wirken ein Ziel — der greise Arzt erblindete, und die geschicktesten Aerzte waren nicht im Stande, ihm das volle Augenlicht wieder zu beschaffen. Von der kräftigen Gebirgsluft Genesung hoffend, siedelte der Kranke vor 3 Jahren nach Charlottenbrunn über. Doch der unwiderstehliche Drang, dem Nächsten mit Rath und That beizustehen, ließ ihn leider jede eigne Schonung vergessen, und während er Andern die Gesundheit wiedergab, verlor er selbst jede Hoffnung, dieselbe wiederzuerlangen. Was Wunder, daß dem greisen, vielgeprüften Jubilar am gestrigen Tage die höchsten Ehrenbezeigungen, die tiefgefühltesten Dankesworte, die innigsten Glückwünsche zu Theil wurden. Schon am Vorabend hatten die aus nah und fern herbeigeeilten Verehrer und Verwandten des greisen Arztes ein Ständchen nebst Feuerwerk und Illumination auf der hiesigen Brunnenpromenade veranstaltet, bei dem die rege Theilnahme der hiesigen Einwohnerschaft bewies, wie nahe der Jubilar derselben steht. Unzählige Glückwünsche trafen am gestrigen Morgen ein, aus eigenem Antriebe sandte die breslauer Universität dem Jubelgreis ein erneuertes Doktordiplom und mit den würdigsten Worten begleitend, schmückte ihn der Landrath von Rosenberg, als Abgesandter der Regierung, mit dem rothen Adlerorden 4ter Klasse. Auch die Aerzte des hiesigen Kreises, Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Rau, Sanitätsrath Dr. Lorenz und Dr. Wolff ermangelten nicht, dem verehrten Collegen persönlich zu gratuliren. Rührend war es mitanzusehen, wie der von seinen Gefühlen überwältigte Greis die wohlverdienten Ovationen entgegennahm. Um das Andenken an das segensreiche Wirken des Jubilars den Einwohnern noch lange zu erhalten, hatte Hr. Dr. Beinert in seinem reizenden Carlshain dem Jubilar eine schöne, mit seltenen Petrefakten geschmückte Grotte gewidmet, wo ihn Hr. Pastor Siegert mit einer herzlichen Ansprache in poetischer Form empfing. Am Mittag versammelte ein Mahl in Bartels Salon die Angehörigen und engern Bekannten des Jubilars, wo derselbe mit einem kräftigen Toaste unseres allverehrten Königs gedachte, und welches, durch viele heiter Trinksprüche gewürzt, die Versammlung bis zum Abend zusammenhielt. — Möchte uns der Jubilar noch lange erhalten bleiben und möchte die Liebe und Verehrung, die ihm von allen Seiten in so reichem Maße geschenkt wird, in einigermaßen für sein herbes Geschick entschädigen.

* **Salzbrunn,** 1. Septbr. Der evangelische Gottesdienst, welcher im hiesigen Kursaale stattfindet, wurde am heutigen Tage für diese Saison, wie es scheint, geschlossen. „Auf mehrfach geäußerten Wunsch", wie es in einem öffentlichen, in der Elisenhalle befestigten Anschlag des Pastors der salzbrunner Parochie heißt, sprach der Cons.-Rath Böhmer nach Maßgabe des Textes: Matth. 5, 3 über das Armsein im Geiste so, daß er zunächst den Begriff, sodann den gottgeordneten Segen dieses Armseins entwickelte. Die Zuhörerschaft war, wiewohl die Saison sehr fortgeschritten ist, ungemein zahlreich.

△ **Reichenbach,** 31. Aug. [Zur Tages-Chronik.] Wie wir vor einiger Zeit meldeten, hat ein Mitglied des Abgeordnetenhauses auf's Neue den städtischen Behörden ein Kapital von 250 Thlr. zur Disposition gestellt, um solches zu Wohlthätigkeitszwecken zu verwenden. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß neuerdings, unter Ausdruck des Dankes für den Geschenkgeber, folgende Verwendung des Betrages: dem Herrn Landrath sollen 30 Thlr. für hilfsbedürftige Invaliden im Kreise übermittelt werden, 20 Thlr. werden für städtische Invaliden verwendet, 200 Thlr. sollen der Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge zur zinsbaren Anlegung überlassen und aus den Zinsen Apparate, Bücher u. s. w. beschafft werden. Die Stadtverordneten haben gleichzeitig an den Magistrat das Ansuchen gestellt, wo möglich zu veranlassen, daß in der Sonntagsschule auch Unterricht im Zeichnen ertheilt werde. — In Folge des so überaus günstigen Eindrucks, welchen das erste öffentliche Auftreten unseres Turnvereins machte, sind dem Vereine viele neue Mitglieder beigetreten. Drei Damen haben sich der Sammlung von Beiträgen zur Beschaffung einer Turnerfahne unterzogen, und ist diese Sammlung recht reichlich ausgefallen. Unser „Wanderer aus dem Eulengebirge" sucht auch für hiesigen Ort Flottensammlungen anzuregen.

e. **Neumarkt,** 1. September. Für den Bau des preuß. Kriegsschiffes „König Wilhelm I." sind bei dem Apotheker Martin hier bereits gegen 70 Thlr. eingegangen. — Zu Mitgliedern der Grundsteuer-Veranlagungs-Commission für den hiesigen Kreis sind von dem königl. Bez.-Commiss., Präsidenten Schellwitz berufen worden: Rittergutsbes. Graf zu Limburg-Stirum auf Groß-Peterwitz, Deichhauptmann Heitz zu Brandschütz, Erbscholtiseibes. Schander zu Polsnitz, Bauergutsbes. und Polizei-Verwalter Radler zu Peicherwitz. Als Ersatzmann für die vom Kreistage gewählten Mitglieder ist noch der Rittergutsbesitzer Dyhrenfurth auf Jakobsdorf nachzutragen. — Der vom Brauereibesitzer Keil im hiesigen landwirthschaftl. Verein gehaltene Vortrag, betr. seine „Beobachtungen 2c. über das Auswintern der Saaten", welcher allen Mitgliedern durch den Druck zugestellt worden, und in der Buchdruckerei hier käuflich zu haben ist, hat allgemein sehr günstige Aufnahme und Beurtheilung gefunden; der Vorstand des landw. Vereins sagt z. B. in dem Anschreiben an die Mitglieder: „Der Vortrag des Herrn Keil, in welchem derselbe als bewährter Brauer und strebsamer Landwirth gemachte Beobachtungen über die Keim-Entwickelung der Getreidekörner und seine Ansichten über die Ursachen der Verderbniß der Saaten mittheilt, hat vielen praktischen Landwirthen sowohl wegen der Nutzanwendung bei der Saatbestellung, als wegen der zu weiteren Beobachtungen und Forschungen auf diesem Gebiete veranlassenden Anregung, ein lebhaftes Interesse gewährt." Diese Broschüre ist mit vielen naturgetreuen colorirten Abbildungen versehen.

△ **Dyhernfurth,** 1. Sept. [Zur Tageschronik.] Gestern Abend gegen 10 Uhr, genau um dieselbe Zeit wie vor 4 Wochen, entstand abermals in Ganserau, zur hiesigen Herrschaft gehörend, Feuer, welches das Gesindehaus und ein Stallgebäude in Asche legte. Das Vieh ist gerettet, aber dem Gesinde, das größtentheils verheirathet und Kinder hat, sind leider seine ganze Habseligkeiten mit verbrannt. — Der Kreuzweg wird von den Besuchern unseres herrlichen Parkes nur wenig beachtet, weil er von diesem etwas entfernt liegt. In diesem an 900 Schritt langen schnurgeraden Wege, der an der Stadt beginnt, mit seinem Ende die herrschaftliche Kapelle berührt, zwischen Gärten, Feldern und Wiesen hinziehend, und mit zwei Reihen alter Weißbuchen und Linden eingefaßt ist, die wieder untereinander mit einem lebendigen Zaun von gleicher Holzart verbunden, sind die 14 Stationen mit Bildern „die Kreuzigung Christi" darstellend, aufgeführt. Diese Anlage läßt Ihre Durchlaucht die Frau Gräfin Lazareff-Hoym, Prinzessin Byron v. Curland jetzt renoviren. Der Weg erhält da, wo derselbe bei Regenwetter weich wird, eine unterlage von geklopften Ziegeln, und wird mit Sand überfahren. Die Stationen sind abgeputzt, haben neue Aufschriften und erhalten neu gefertigte Oelgemälde, die dem Vernehmen nach von einer Dilettantin aus der Umgebung Ihrer Durchlaucht gemalt wurden, so daß das Ganze einen höchst angenehmen Eindruck gewähren wird. — In dem von der hohen Frau im vorigen Jahr gegründeten Krankenhause, in welchem mittellose Kranke, ohne Unterschied der Confession, so weit es der Raum gestattet, Aufnahme finden, und welches von Hilfesuchenden aus meilenweiter Entfernung besucht wird, wirken die darin stationirten 3 Schwestern vom Orden des heiligen Carolus Borromäus nicht nur mit anerkannter aufopfernder Menschenliebe, sondern gewähren auch armen Kranken in ihren Wohnungen Hilfe und Rath. Nicht selten wird auch von Kranken aus den bemittelten Klassen die Pflege genannter Ordensschwestern begehrt, und gern gewährt. — Die ebenfalls von der hohen Grundherrin begründete Mädchenarbeitsschule hat dagegen unter der damaligen Lehrerin nicht den gewünschten Erfolg gehabt, und ist zum Neujahr geschlossen worden. Gegenwärtig ist diese Anstalt jedoch wieder, aber unter Leitung einer Schwester aus genanntem Orden eröffnet worden, erfreut sich der eingehendsten Aufmerksamkeit der hohen Begründerin, und wird von circa 100 Mädchen besucht, die in allen Zweigen weiblicher Handarbeiten unterrichtet werden; es ist wohl mit Sicherheit zu erwarten, daß auch dieses Institut nunmehr gedeihlichen Fortgang nehmen wird. — Der Konflikt zwischen dem Bürgermeister Hrn. Käpperkorn und den Stadtverordneten und Magistratsmitgliedern, nimmt immer größere Dimensionen an.

=ch.= **Guhrau,** 31. August. [Militärisches. — Concert. — Grundsteuer-Regulirung.] Hier am Orte und in der Umgegend herrscht ein reges Leben, veranlaßt durch die militärischen Uebungen in unserer Nähe. In Guhrau steht gegenwärtig der Regiments-Stab und das erste und ein Theil des zweiten Bataillons des 3. Posener Infanterie-Regiments Nr. 58; in benachbarten Dörfern das 2. Niederschlesische Infanterie-Regiment Nr. 47. Beide Regimenter haben täglich, meist bei günstigem Wetter, ihre Uebungen abgehalten. Vorgestern hatten sie vor dem kommandirenden Gen.-Lieutenant v. Waldersee Parade. Vom 6. bis 8. September kommt der Divisions-Stab und der Stab der Artillerie nach Ober-Schüttelau; nach Guhrau in der Zeit der Stab, das 1. und zum Theil das 2. Bat. des Infanterie-Regiments Nr. 47. — Auch einen hohen Kunstgenuß haben wir in der letzten Hälfte des August gehabt, nämlich ein Concert der Frau Dr. Mampé-Babnigg. Die ausgezeichnete Künstlerin war sehr gut bei Stimme und erfreute die Anwesenden ungemein durch ihre außerordentliche Gesangsfertigkeit sowohl, wie durch ausdrucksvollen Vortrag, besonders der gewählten Lieder. Unterstützt wurde sie durch den Musikmeister des 58. Regiments, Herrn Brotfisch, der sich in einer Piece von Artot als recht braven Geiger zeigte. — Behufs anderweitiger Regulirung der Grundsteuer sind in die Kreisveranlagungs-Commission hier gewählt: die Rittergutsbesitzer Nitschke zu Austen, Lieut. Schuch zu Klein-Räudchen, Hauptm. v. Bültzingslöwen zu Stahrten, Rittmeister v. Eck zu Kahlau, Hoffmann zu Schabenau, kgl. Amts-Rath Bullrich zu Herrnstadt, Lieut. v. Zobeltitz zu Gleinig, Bauergutsbesitzer Jäckel zu Jästersheim. Als Ersatzmänner: die Rittergutsbesitzer Sydow zu Waldvorwerk, Fischer zu Schlaube. — Am 27. August wurde in Klein-Wiersewitz ein unbekannter Mann erhängt gefunden. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. — Heute fiel hier ein noch nicht im Bau vollendeter Schornstein ein, und soll ein Arbeiter dabei nicht unerhebliche Verletzungen erlitten haben.

□ **Trebnitz,** 31. August. [Verkehr. — Jubelfest. — Auszeichnung.] Der am 26. d. Mts. hierselbst stattgefundene Viehmarkt war nicht unbedeutend; es waren aufgetrieben 95 Pferde, 1054 Stück Rindvieh und 785 Stück Schweine. Sämmtliches Vieh wurde zu hohen Preisen verkauft; Käufer hatten sich zahlreich eingefunden. Der Krammarkt war am ersten Tage gut, obgleich ein starker Regen ihn unterbrach. Die Verkäufer waren mit ihren Einnahmen wohl zufrieden. — Der zweite Lehrer an der evangelischen Schule hierselbst, Heinrich Göldner, ist heut vor 25 Jahren als Lehrer hier eingetreten und feiert sein 25jähriges Jubiläum als hiesiger Lehrer. Die Mädchen seiner Klasse, welche er ausschließlich unterrichtet, hatten schon Abends vorher das Schullokal mit Kränzen und Guirlanden festlich geschmückt und betraten heut in Festkleidern das Schulzimmer. Mehrere von ihnen sprachen Worte des Dankes und sagten auf die Feier des Tages passende Gedichte. Die evangelische Geistlichkeit, der Magistrat und Schulen-Deputation sprachen durch entsendete Deputationen ihre Wünsche aus und dankten dem bewährten Lehrer für die Treue und den Eifer, mit welchem er seine Pflichten stets erfüllt hat. — Der Herr Minister des Innern hat dem Kreisgerichts-Executor Flügel hierselbst für seine die von ihm bewirkte muthvolle Rettung des Wilhelm Woas vom Tode des Ertrinkens die silberne Erinnerungsmedaille verliehen.

□ **Brieg,** 31. Aug. [Flotte. — Renovation. — Turnverein.] Wie erwartet, hat man hier an rechter Stelle und in rechter Form einzutreten begonnen in die Theilnahme für Verwirklichung der Idee bezüglich eines dem Könige von Schlesien, besonders der Bürgerschaft seiner Städte, darzubietenden Schrauben-Kanonenbootes. Es verlautet, daß in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten ein dringlicher Antrag eingebracht und angenommen worden sei, des Inhalts, daß der Magistrat zu ersuchen, die Sorge für die hiesige Stadt in Gemeinschaft mit den Stadtverordneten in die Hand zu nehmen. Ohne jeden Zweifel wird das geschehen und die ersten Maßnahmen dürften wohl für die nächste Woche zu erwarten sein. Möchten nun alle Städte unserer Provinz wetteifern in voller und schleuniger Erreichung des schönen, patriotischen Zieles! — Weiter wurde aus der bezeichneten Sitzung mitgetheilt, daß dem Magistrat bereitwilligst die Mittel zugestanden worden seien, um die begonnene Renovation seines eigenthümlich schönen alten Sitzungszimmers würdig zu vervollständigen und zu beenden, was ganz besonders von den zum Theil sehr guten Oel-Porträts aller unserer Könige gilt, die längst ein in die Augen fallender Schmuck jenes Zimmers sind und von denen besonders zwei schöne Bilder des großen Friedrichs, das eine den jugendlichen Helden, das andere die scharfen, geistreichen Züge des alternden Herrschers darstellend, sowie ein sehr frappantes, lebensgroßes Porträt Friedrich des Ersten hervorzuheben sind. Dabei wurde Gelegenheit genommen zu dem Antrage, der Reihe nun auch ein großes Oelbild unseres jetzt regierenden Königs anzuschließen. Der Antrag fand allgemeine Zustimmung und wird seinem Inhalte nach gewiß bald in Vollzug gebracht werden. — Nicht gleicher Förderung eines guten und schönen Zweckes durfte sich der hiesige Turnverein erfreuen. Derselbe hatte beschlossen, für eine gemeinsame, würdige Einweihung des öfters erwähnten städtischen Turnplatzes zu wirken und darauf bezügliche Anregungen bei dem Magistrat, der darüber verfügenden Behörde, sich gestattet, das Zusammenwirken des Gymnasiums, der Elementarschulen und des Vereins vorschlagend. Der Magistrat hat sich ablehnend verhalten, gegen die Bewilligung der Kosten für Musik und Ausschmückung des Platzes sich erklärt, und überhaupt die für die beregte Absicht gehoffte, ja nach dem berliner Fest sicher erwartete warme Beistimmung versagt. Es wird dies vielfach bedauert, und man begegnet häufig der Meinung, man hätte aus keinerlei Beweggrund die gebotene Gelegenheit zurückweisen sollen, um dem lang verkannten, endlich zu vollen Ehren gebrachten, edlen Zweige des Volksunterrichts und nationalen Lebens auch hier in der Form eines öffentlichen Festes gleichsam eine Huldigung zu beweisen, und so die Theilnahme und schon vielfach vorhandene Gunst des großen Publikums, das seinerseits wieder die edelsten Rückwirkungen empfangen dürfte, zu erwecken, zu steigern, zu befestigen. — Hinsichtlich der Frage über den Ort, an dem das nächste allgemeine deutsche Turnfest abgehalten werden soll, hat sich der hiesige Verein bei der Wahl zwischen Leipzig und dem 18. Oktober 1863 einerseits, Nürnberg und der Sommerzeit 1864 andererseits, für letztere Zeit und letzteren Ort entschieden, in sehr richtiger, und, wie uns scheint, allein zulässiger Erwägung der für viele Theilnehmer aus zahlreichen Berufssphären günstigeren Jahres- (Ferien-) Zeit, sowie in schuldiger Rücksicht auf die Süddeutschen, deren erwidernde Gastfreundschaft anzurufen und anzunehmen unserer immer fester sich zusammenschließenden nationalen Einigung innerlich, und damit auch äußerlich, wahrlich nur heilsam und förderlich sein kann.

= ff. = **Konstadt,** 30. August. [Volksbelustigungen. — Jagd.] Die in Deutschland in besondere Aufnahme neuerdings gekommenen Schützenfeste, finden auch im hiesigen Bereich ihren Wiederhall. Allsonntäglich werden in den benachbarten Ortschaften Scheibenschießen veranstaltet, bei denen es meist sehr lustig hergeht. Auch die nun eröffnete Jagd, läßt fleißigen Flintenknall überall vernehmen und scheint auch in Betreff des Wildes das Jahr ein sehr ergiebiges zu sein. Bereits wurden auch mehrere Schnepfen erlegt, wie überhaupt sich ein sehr früher Beginn des herbstlichen Vogelzuges bemerklich macht.

(Notizen aus der Provinz.) * Frankenstein. Auch das hiesige „Kreisblatt" enthält Warnungen vor der Auswanderung nach Rußland, sowie sie die Bresl. Ztg. bei verschiedenen Gelegenheiten mehrfach ausgesprochen hat. Im Laufe dieses Jahres sind dennoch an 82 Personen aus dem hiesigen Kreise Pässe zur Auswanderung nach Rußland ertheilt worden. Ein erheblicher Theil dieser Leute ist schon jetzt, aller Habe verlustig, enttäuscht und elend zurückgekehrt, ein anderer soll sich auf dem Wege nach der Heimath befinden. Alle sind das Opfer leichtfertiger, unüberlegter Hoffnungen, die Beute gewissenloser Spekulanten geworden.

\+ Waldenburg. Die Badesaison neigt sich ihrem Ende zu, die Bäder werden leer. Salzbrunn zählte bis jetzt 2833 Besucher, Altwasser 942, Charlottenbrunn 719. — Unser Schützencorps hat den Herrn Fabrik- und Ritterguthbesitzen C. Krister in Anbetracht seiner mannichfachen Verdienste um unser Schützenwesen zum „Ritter" des Corps ernannt; es ist ihm vom Bataillons-Commandeur Herrn Kaufmann Münster in Freiburg demgemäß das silberne, mit einer goldenen Krone verzierte Ritterkreuz überreicht worden. — Am 23. v. M. war das dreijährige Söhnchen eines Inwohners zu Fellhammer ohne Aufsicht in einen Busch gegangen und dort verschwunden. Trotz des eifrigsten Suchens fand man das Kind erst am 29. August ganz entkräftet an einem Sumpf in der Nähe des sogenannten Mückenwinkels.

△ Greiffenberg. Am 27. v. M. ist der königl. Feldmesser und Zimmermeister Gericke nach zweitägen fürchterlichen Schmerzen an seinen Brandwunden gestorben.

≙ Glogau. Anerkennenswerth ist das Streben unseres „Niederschl. Anzeigers", der zu Sammlungen für die preußische Flotte mit lobenswerthem Eifer anregt und sich bereit erklärt, eingehende Beiträge anzunehmen und an die betreffenden Behörden abzuliefern.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 2. Septbr. [Produktenbericht der Commissionshandlung Benno Milch.] Die Witterung behielt in den ersten Tagen der Woche ihren vorherrschend herbstlichen Charakter, gestaltete sich jedoch in den letzten wieder freundlicher. Die mannichfachen Feldarbeiten, an vielen Stellen ist man noch mit Einbringen des Hafers beschäftigt, nehmen die Thätigkeit des Landmanns so vielseitig in Anspruch, daß derselbe noch wenig Zeit zum Drusch der geernteten Früchte gewinnen kann und somit bleibt das Bild der diesjährigen Ernte noch immer unvollständig. Für heut wollen wir daher nur wiederholt bestätigen, daß Weizen sowohl in Quantität wie Qualität zumeist befriedigt, daß Roggen in Schlesien mehr schön als reichlich geerntet ist und daß Sommerfrüchte, Gerste und Hafer, wie bei den Witterungsverhältnissen vorauszusehen, in Qualität sehr ungleich fallen, hierzu haben namentlich die zahlreichen Hagelwetter viel beigetragen und dürften dieselben zumeist Veranlassung der an einzelnen Stellen mangelhaften Körnerausbildung sein; so finden wir in Schlesien das Gewicht bei Gerste von 60—75 Pfd., bei Hafer von 35—58 Pfd. pro Scheffel divergirend. Von Hülsenfrüchten scheinen die Erträge zumeist zu befriedigen. Weißer Klee hat in der Qualität gelitten und glaubt man vielseitig an schwächeren Ertrag als bei rother Kleesaat, von dem man sich auch in der Qualität eine gute Ernte verspricht. Rüben scheinen zurückgeblieben zu sein und nicht die Erwartungen der Producenten zu erfüllen, hingegen hört man in unserer Provinz kaum eine Klage über die Krankheit der Spätkartoffeln, hofft vielmehr von dieser Frucht eine ziemlich gute Durchschnittsernte zu machen. Ungefähr dasselbe können wir aus den angrenzenden Provinzen des preußischen und österreichischen Staates erwarten. Aus anderen Gegenden hören wir zumeist Wiederholungen der bereits früher gemachten Mittheilungen. In England schätzt man den Ertrag des Weizens 20 % unter einer Durchschnittsernte, während Sommerfrüchte ein günstiges Resultat liefern dürften. Aus Irland hingegen fehlt es nicht an besorglichen Klagen über den Gesammtertrag der Ernte, der durch anhaltendes Regenwetter wesentlich beschädigt sein soll. Theils hierdurch, theils durch den Abzug nach Frankreich haben sich die englischen Märkte mehr befestigt, auch lauten die letzten Nachrichten aus Amerika für Weizen fest. Holland behält einerseits schwache Zufuhren, andererseits schlechte Aussichten für die Kartoffelernte, wodurch Getreidepreise sich in wesentlich steigender Richtung erhalten, während die neuesten Berichte für Raps- und Rüböl weiteren Preisrückgang melden. Belgien zeigt für Getreide lebhafte Kauflust und feste Märkte mit einer Preisbesserung. Bei durchschnittlich 38 C. für Weizen und 16 C. für Roggen per 100 Kilo. Frankreich hat inzwischen bessere Zufuhren und somit auch Vorräthe erhalten, wodurch das Geschäft an Lebhaftigkeit zwar verlor, sich jedoch Grtreidepreise vollkommen behaupteten. In Paris wird einheimischer Weizen mit ca. 48 Frs. pr. 120 Kilo bezahlt. Mehlpreise unverändert 76—82 Fcs. für disponible Waare. Am Rhein war durchweg eine feste Stimmung vorherrschend. In Köln wurde Weizen bei beschränktem Umsatz wesentlich höher bezahlt, schließt jedoch niedriger, ebenso Roggen. Gerste unverändert, Rüböl niedriger. Die süddeutschen Märkte verharrten alle in fester Stimmung bei größerem oder geringerem Preisaufschlag. In Ungarn blieb Weizen für die Rheingegenden, die Schweiz, Italien und Frankreich gefragt und behaupteten sich dessen Preise ungeachtet sehr starker Zufuhren. Die Befürchtungen für die Maisernte halten an und dürfte dieselbe jedenfalls einen bedeutenden Ausfall erleiden. Sachsen scheint momentan keine Veranlassung zu haben, der Preisbesserung seiner Bezugsquellen zu folgen, vielmehr lauten die jüngsten Berichte von da nicht animirter. Bessere Kauflust zeigte sich im Braunschweig'schen, wohin von Berlin aus Roggen per Bahn bezogen wurde, während die magdeburger Gegend sich damit Anfangs d. W. in Stettin versorgte und zu Wasser verladen ließ. Aus Hamburg wurde uns hingegen für Weizen eine sehr feste Stimmung, desgleichen für Roggen bei einer Preisbesserung von 4 Thlr. gemeldet, die sich jedoch nicht behauptete. Kleesaaten ohne wesentliches Geschäft. Rüböl matt und weichend. Spiritus still. Stettin hatte für Weizen zu steigenden Preisen lebhaftes Geschäft. Roggen wurde höher bezahlt. Gerste fand mehr Beachtung, desgl. Hafer. Rüböl still. Spiritus fester. Danzig war für Weizen bis gegen Schluß der vorigen Woche in matter Stimmung, die erst in den letzten Tagen einer festeren Platz machte, f. Roggen fest u. höher. Posen schließt für Roggen u. Spiritus fest zu behaupteten Preisen. Berlin angeregt durch die höher lautenden holländischen Berichte, war in den letzten Tagen für Roggen wesentlich animirt, ohne jedoch hiefür in seinem Effectiv-Geschäft irgend welchen beachtenswerthen Rückhalt zu haben, da die Zufuhren gut blieben und der Abzug nur geringen Umfang erreichte. Die Preissteigerung für nahe Termine war ungefähr 2 Thlr., für Frühjahr 2¼ Thlr. pr. 2000 Pfd., so daß z. Z. für alle Termine gleicher Preis notirt wird. Weizen wird daselbst nur in feiner Waare beachtet, desgleichen Gerste und Hafer. Für Rüböl fehlte jede Anregung und blieb das Geschäft lustlos. Spiritus verfolgte so ziemlich dieselbe Richtung wie Roggen, und waren es auch hier die späteren Termine, die lebhaftere Beachtung fanden. — Am hiesigen Platze ward das Geschäft durch nicht zu umfangreiche Zufuhren, sowie durch den niedrigen Wasserstand der Oder in Schranken gehalten. Hier waren eine große Zahl in Lieferzeit beladener Schiffe versommert, dieselben haben jedoch in diesen Tagen ihre Reise zumeist angetreten, Frachzen sind daher bedeutend höher. Man zahlte in dieser Woche für 2125 Pfd. Getreide nach Stettin 3½—⅔ Thlr. ohne, 4 Thlr. bei 5—6 Wochen, 4½ Thlr., heut 4⅚ Thlr. bei 4 Wochen Lieferzeit, nach Berlin 5 Thlr. mit Lieferzeit, nach Magdeburg 6 Thlr., mit 5—6 Wochen Lieferzeit, für Stückgüter 4 Sgr. ohne, 5½ Sgr. mit Lieferzeit, Berlin 4½—6 Sgr., nach Magdeburg 7—8 Sgr. incl., nach Hamburg excl. Zoll- und Schleusengelder. — Weizen fand für Stettin hier gute Frage und wurde zu 1—2 Sgr. höheren Preisen lebhaft beachtet, so daß die mitunter reichlichen Zufuhren kaum der Kauflust genügten; auch der Consum des Platzes und der Umgegend ist rüstiger Käufer und zahlt für einzelne vorkommende hochfeine Qualitäten außergewöhnliche Preise. Heut wurde bei fester Stimmung per 85 Pfd. weißer Weizen 75—85—91 Sgr., gelb 75—85—90 Sgr. bezahlt. Roggen blieb in guter Waare für das Gebirge, als auch für Oberschlesien gefragt, während abfallende Sorten an einzelnen Tagen kaum verkäuflich waren, die Preise konnten sich jedoch nur schwach behaupten. Heut mehr beachtet und per 84 Pfd. mit 52—58 Sgr., feinster 59—60 Sgr. bezahlt. Im Terminhandel zeigte sich Ende v. W. eine entschiedene Besserung, in Folge der von auswärts animirend lautenden Berichte. Heut wurde bei matterer Stimmung September mit 44 Thlr. bezahlt. Septemb.-Oktbr. 43¾ bez., Oktbr.-Novbr. 43¾ bez., Novbr.-Dezbr. 43¾ Brf., April-Mai 1862 44¼—44 bez. — Gerste fand gleichfalls für auswärts sehr gute Frage und wurden sowohl per Bahn, als zu Kahn beträchtliche Partien verladen, unsere Preise erhielten sich daher fest und hoch. Die von hiesigen Consumenten ausgestellten Versuche über Wachsthum der neuen Frucht haben ausgezeichnet befriedigt. Per 70 Pfd. weiße Gerste bringt 46—47 Sgr., helle 45 Sgr., gelber 42—44 Sgr. — Hafer blieb größtentheils für auswärts in sehr reger Frage und wurden die täglichen Zufuhren schnell zu behaupteten Preisen geräumt. Per 50 Pfd. 22—26 Sgr. Hülsenfrüchte finden in alter Waare keine Beachtung, in neuer sind die Angebote kaum beachtenswerth. — Koch-Erbsen, alte 44—52, neue 56—58 Sgr. — Wicken bei schwachem Geschäft 38—42 Sgr. — Buchweizen per 70 Pfd. 38—40 Sgr. — Linsen schwaches Geschäft, kleine 80—85 Sgr., große böhmische und ungarische 100—110 Sgr. — Weiße Bohnen alte 60—70 Sgr. — Roher Hirse neuer 36—40 Sgr., gemahlener per 176 Pfd. unversteuert 6 Thlr. nominell. — Hanfsaamen 50—58 Sgr. per 60 Pfd. — Senf neuer 3½—4⅔ Thlr., alter 2—3 Thlr. per Ctr. — Kleesaat weiß blieb bei geringen Angeboten und hohen Forderungen zumeist geschäftslos, bezahlt wurde 12⅓—15½—18⅛ Thlr. roth war sehr beschränkt angeboten, Preise von 14—16 Thlr. sind nominell. — Oelsaaten blieben bei schwachen Angeboten vorherrschend in guter Preishaltung, in Folge der auswärtigen Berichte heute jedoch eher matter. Winterraps brachte circa 150 Pfd. 175—206, Winterrübsen 173—194 Sgr. Sommerrübsen 160—174 Sgr., Dotter 160 Sgr. Rapskuchen beachtet, runde in loco 42—44 Sgr. per Ctr. Schlagleinsaat wurde in neuer Waare mit 5⅔—6½, zuletzt bis 6⅓ Thlr. per 150 Pfd. Brutto bez. Leinkuchen 80—85 Sgr. per Centner. Rüböl war bei stillem Geschäft wenig verändert. Heute loco, Septbr. 11½ bez. u. Br., Septbr.-Oktober 11½ bez. u. Br., Oktbr.-Novbr. 11¾ Br., No-

vember-Dezbr. 11 5/6 bez. u. Br., April-Mai 12 1/12 Br. Spiritus befestigte sich ausschließlich in Folge der berliner Preissteigerung von Tag zu Tag. Die Loco-Zufuhren, zum Theil in neuer Waare, genügten dem Bedarf. Nach Triest konnten ungeachtet der dort höheren Preisnotirungen Verschlüsse nicht bewerkstelligt werden. Heute war loco 19 5/6 Brf., September 19 1/2 Gld., Septembr-October 19 1/12 Brf., October-November 18 1/6 bez., November-Dezbr. 17 3/4 Gld., April-Mai 1862 18 1/6 Brf. Im Laufe des Monats August wurden an hiesiger Börse officiell gekündigt 7000 Ctr. Roggen, 105,000 Quart Spiritus, 600 Ctr. Rüböl, 50 W. Raps. — Die Regulirungspreise für August sind 44 1/8 Thlr. für Roggen, 11 2/3 Thlr. für Rüböl, 19 5/8 Thlr. für Spiritus. — Mehl blieb in alter Waare sehr schwer verkäuflich, in neuer war Weizenmehl beachtet und in fester Haltung. Roggenmehl blieb der Umsatz beschränkt. Weizen I. per Ctr. unversteuert 4 1/3—4 2/3 Thlr., Weizen II. 3 2/3—5/6 Thlr., Roggen I. 3 2/3—4 Thlr., Hausbacken 3—3 1/2 Thlr., Roggen III. 1 2/3—5/6 Thlr., Futtermehl à 38—40 Sgr., Weizenkleie 28—30 Sgr. — Kartoffeln 20—27 Sgr. pro Sack u. 150 Pfd., 1—1 1/2 Sgr. pro Metze. — Heu 15—24 Sgr. pro Ctr. — Stroh 5 5/6—6 Thlr. pro Schock und 1200 Pfd. — Butter 13—18 Sgr. pro Quart. — Zwiebeln 16—18 Sgr. pro Scheffel.

Karlsruhe, 31. August. Bei der heutigen Serien-Ziehung der badischen 35 Fl.-Loose wurden folgende 50 Serien à 50 Stück Loose gezogen: Serie 145, 246, 311, 315, 471, 784, 986, 1212, 1550, 1846, 1926, 1940, 1988, 1994, 2442, 2564, 3092, 3146, 3176, 3574, 3634, 3712, 3754, 3763, 3952, 3993, 4199, 4202, 4341, 4544, 4668, 4759, 4815, 5021, 5080, 5123, 5312, 5390, 5613, 5690, 5823, 6022, 6201, 6407, 6469, 6547, 6737, 7054, 7286, 7557.

† **Breslau,** 2. Sept. [Börse.] Bei sehr animirter Stimmung waren die Course aller Spekulations-Effekten höher. National-Anleihe 58 5/8—58 3/4, Credit 63 3/4—63 3/8, wiener Währung 73 1/2—73 1/12. Eisenbahn-Aktien vernachlässigt und Fonds unverändert. Schlesische Bankantheile bei lebhaftem Geschäft merklich höher bezahlt. Schluß 86 1/3 Geld.

Breslau, 2. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) matter; gek. 2000 Ctr.; pr. September 44 Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober und Oktober-November 43 3/4 Thlr. bezahlt, November-Dezember 43 3/4 Thlr. Br., Dezember-Januar 43 3/4 Thlr. Br., Januar-Februar 44 Thlr. Br., Februar-März — —, März-April 44—43 3/4 Thlr. bezahlt, April-Mai 44 1/4—44 Thlr. bezahlt.

Rüböl behauptet; gek. 1200 Ctr.; loco Kündigungsscheine 11 5/12 Thlr. bezahlt, pr. September 11 1/2 Thlr. Br., September-Oktober 11 1/2 Thlr. Br., Oktober-November 11 3/4 Thlr. Br., November-Dezember 11 5/6 Thlr. Br., April-Mai 1862 12 1/12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fest; loco 19 3/4 Thlr. bezahlt, pr. September 19 1/2 Thlr. Gld., September-Oktober 19 5/12 Thlr. Br., Oktober-November 18 1/6 Thlr. bezahlt, November-Dezember 17 3/4 Thlr. Gld., Dezember-Januar 17 3/4 Thlr. Gld., April-Mai 18 1/6 Thlr. Br.

Zink 5 5/12 Thlr. Gld. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 2. Sept. Oberpegel: 12 F. 11 Z. Unterpegel: 1 F. — Z.

Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Paris, 2. Sept. Omer Pascha bekämpft die Aufständischen. Frankreichs frühere Beziehungen zu Rom sind hergestellt. Victor Emanuel hat Benedetti empfangen. Die neapolitanischen Räuberbanden sind aufgerieben.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die ordentliche Sitzung Donnerstag den 5. September fällt aus.

[1524] **Der Vorsitzende.**

[1144] **Bekanntmachung.**

Den Reserven und Wehrmannschaften ersten und zweiten Aufgebots der Garde und Provinzal-Truppen, **welche in dem Stadtbezirk Breslau** wohnen, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die **Control-Versammlungen** des 1. Bataillons (Breslau) 3. Niederschlesischen Landwehr-Regiments Nr. 10 für den Herbst 1861 in der Zeit **vom 11. bis 18. Oktober** auf den bekannten Compagnie-Gestellungs-Plätzen abgehalten werden. Es wird jeder Unteroffizier und Wehrmann zu diesen Versammlungen besonders vorgeladen, weshalb etwaige Wohnungsveränderungen den Bezirksfeldwebeln **sogleich** zu melden sind.

Breslau, den 1. September 1861.

Das königl. Commando des 1. Bataillons (Breslau) 3. Niederschles. Landwehr-Regiments Nr. 10.

[1148] **Bekanntmachung.**

In dem allgemeinen Geschäfts-Bureau der unterzeichneten Behörde liegen die neuerdings ergangenen Beschlüsse der königlich großbritannischen Ausstellungs-Commissarien, durch welche die bereits veröffentlichten Bestimmungen in Beziehung auf die Industrie- und Kunst-Ausstellung in London abgeändert und ergänzt sind, sowie die auf die Herausgabe der Ausstellungs-Kataloge bezügliche Bekanntmachung zur Einsicht der Industriellen aus. Zugleich wird hiermit bekannt gemacht, daß die Kosten des Transports von dem Versendungs-Orte der Bezirks-Commission bis zum Ausstellungsgebäude, und eben so die Kosten der Rücksendung nach dem Versendungsorte, sowie die Kosten der allgemeinen Ausschmückung auf die Staatskasse übernommen werden. Breslau, den 2. September 1861.

Königliches Polizei-Präsidium.

In Vertretung: Müllendorff.

Gleiwitz. [Zum schlesischen Sängerfeste in Troppau.] An dem in Troppau abgehaltenen ersten schlesischen Sängerfeste den 25. u. 26. August d. J. hat sich der hiesige Männergesang-Verein, welchem sich einzelne Sangesbrüder aus Laurahütte und Rybnik angeschlossen hatten, stark betheiligt und alle Theilnehmer stimmen darin überein, daß das Fest ein ebenso großartiges, erhebendes, als auch heiteres und gemüthliches gewesen und ihnen unvergeßlich bleiben werde. Zu den Berichten über das Fest, welche breits in dieser Zeitung ihre Stelle gefunden, verdient noch erwähnt zu werden, daß auch am 2ten Festtage, den 26., die sämmtlichen Sänger am Nachmittage nach dem Festplatze auszogen, woselbst auf der Gesangstribüne ebenso wie am ersten Tage Massengesänge abwechselnd mit Einzelgesängen zur Aufführung kamen, nachdem wieder Tausende von Zuhörern die für sie bestimmten Räume gefüllt hatten.

Unter den Einzelgesängen trug der hiesige Gesangverein das Lied von Carl Hoffmann „Du bist mein Traum" vor und erfreute sich nicht nur nach jeder der beiden Strophen dieses Liedes des lebhaftesten Bravorufes seitens der Zuhörerschaft, sondern wurde auch seitens des anwesenden Dirigenten des wiener Männergesang-Vereins, Dr. Rauvé, und des Musikdirektors Stuckenschmidt aus Neisse durch die verbindlichsten Ausdrücke des Beifalls belohnt. Namentlich gereichte es den hiesigen Sangesbrüdern zur großen Freude, als nach Beendigung ihres erwähnten Einzelgesanges Herr Dr. Rauvé an ihren Dirigenten Grunitzki herantrat und sich die Partitur des gesungenen, ihm noch unbekannt gewesenen Liedes nebst einer schriftlichen Uebereignung derselben, als ein Erinnerungszeichen an den Gleiwitzer Gesangverein erbat und diesem die Zueignung und Zusendung einer Gesangs-Composition von Wien aus, versprach; eine Ehre, welche keinem der anderen Vereine zu Theil wurde.

Auch die übrigen an jenem Nachmittage vorgetragenen Einzel-Gesänge waren von lebhaften Beifallsbezeigungen begleitet, während den Massengesängen jedesmal ein stürmischer, nicht enden wollender Bravoruf folgte.

Nach Beendigung der Gesangsaufführung fand eine allgemeine Promenade in dem den Festplatz umschließenden Park statt, während welcher sich Sänger und Zuhörer durch- und miteinander in bunten Reihen und Gruppen heiter bewegten, hier und dort alte Bekannte ihrer Freude des Wiedersehens nach langer Trennung den frohesten Ausdruck gaben, und neue Bekanntschaften angeknüpft wurden.

Nach und nach schaarten sich die Sänger um ihre Fahnen und traten dann den Rückzug nach der Stadt an, woselbst wieder für das Abend-Vergnügen reichlich gesorgt war. Während im Saale zum „Römischen Kaiser" die Sänger ab- und zugehend bei Abendbrodt, köstlichem Bier und Wein, heiteren Liedern und Gesprächen mit einander verkehrten, wogte es auf und ab in die festlich erleuchteten und geschmückten Räume des Theaters zu dem dort von dem Fest-Comite veranstalteten Balle, auf welchem ein zahlreicher, glänzender Damenflor sich bewegte. Ungeachtet der großen Ueberfüllung aller Räume ging der Ball in bester Ordnung und auf die heiterste Weise von statten.

Die hiesigen Vereinsmitglieder mußten sich zu ihrem Bedauern mitten aus den Freuden dieses Abends losreißen und, wollten sie ihre Reiseordnung aufrecht erhalten, die Rückreise in die Heimath bei Nacht antreten.

In der fröhlichsten Stimmung hier zurückgekehrt, werden sie sich lange der schönen Festtage von Troppau erinnern und ihren dortigen Sangesbrüdern, so wie allen lieben Bewohnern daselbst für deren unübertreffliche Freundlichkeit und Gemüthlichkeit, mit der sie das Sängerfest zu einem wahren Volks- und Freudenfeste zu gestalten wußten, zu beständigem Danke sich verpflichtet fühlen. [1503] J.

Die im **Trewendt**'schen Commissions-Verlage erschienene Broschüre: **„Die Jubelfeier der Universität Breslau ꝛc."** (Preis 7 1/2 Sgr) ist zu haben: in der Universitäts-Buchhandlung von **Ferd. Hirt** (am Ringe), ferner in den Sortim.-Buchhandlungen von **Gosohorsky** (Albrechtsstr. 3), **Trewendt und Granier** (Albrechtsstr. 39), **Ziegler** (Herrenstraße 20), **Jacobsohn** (Kupferschmiedestraße 44), beim Universitäts-Pedell **Heinrich** und in der Expedition der Breslauer Zeitung. Auch sind größere Partien wie einzelne Exemplare nach auswärts zu beziehen.

Daß die Schrift ein umfassendes Bild der denkwürdigen Jubelwoche bietet, ergiebt folgende Inhaltsübersicht:

1. August: Physiognomie der Stadt; Vorbereitungen auf der Universität; Ordensverleihungen; Corpsstudenten und Burschenschaft; Studenten-Liedertafel und Reünion beim Rector Magnificus. — **2. August:** Empfang der hiesigen und auswärtigen Abgeordneten in der kleinen Aula; Festvorstellung im Theater; Reünion im Lokale der Humanität; Fackelzug. — **3. August:** Gottesdienstliche Einleitung; Festzug vom Rathhause nach der Universität; Festactus in der Aula; Rede Sr. Magnificenz; Festdiner; Auszug der Burschenschafter; Commerce der Burschenschafter und der Corps. — **4. August:** Ehrenpromotionen in der Aula; Diner im engeren Universitätskreise; Festauffahrt der Corps; studentische Umzüge; Diners der Corps und der Burschenschafter; allgemeiner Commerce. — **5. August:** Studentische Umzüge; Extrafahrt nach Fürstenstein; städtisches Fest im Schießwerder. — **6. August:** Ausfahrt zum Zobten-Commerce; der Zobten-Commerce. An diese allgemeinen Schilderungen sämmtlicher Festivitäten reiht sich ein zweiter Abschnitt, enthaltend einen Abriß der Geschichte der Universität; eine genaue Uebersicht der Festschriften; ein Verzeichniß der Deputirten und Ehrengäste, der Geschenke und Ehrengaben, so wie die wichtigeren Glückwunsch-Adressen, Festgedichte und Commercelieder. [1528]

Als **Verlobte** empfehlen sich allen lieben Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung: [1972]

Marianne Aguilar, London.
Leopold Loewenthal, Oels.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Simon Peierls** hier beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 3. September 1861.

[1944] **Salomon Weigert.**

Die heute Früh 3 Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau **Auguste,** geb. **Wachler,** von einem gesunden kräftigen Knaben, beehrt sich lieben Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen: [1497]

Glatzel, Dr. med.

Malapane, den 1. September 1861.

Entbindungs-Anzeige.

Allen meinen Freunden und Bekannten hierdurch, statt jeder besonderen Meldung, die ergebene Anzeige, daß meine liebe Frau **Auguste,** geborene **Reinsch,** nach 24stündigen schweren Leiden gestern Nachm. 3 Uhr von einem Knaben entbunden worden ist. Mutter und Kind befinden sich noch in höchster Gefahr.

Breslau, den 2. September 1861.

[1963] **A. Kluge.**

Heute wurde meine Frau **Ernestine,** geb. **Zadick,** von einem Knaben glücklich entbunden.

Brieg, den 31. August 1861.

[1505] **Louis Bodlaender.**

Die am 31. v. Mts. Nachts 3/4 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Constanze,** geb. **Gogler,** von einem gesunden Knaben erlaube ich mir hiermit Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 2. September 1861.

[1976] **O. Leehr,** Maurermeister.

Die heute Nacht erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Fanny,** geborene **Gottstein,** von einem munteren Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen. [1950]

Breslau, den 1. Septbr. 1861.

H. Brieger.

Todes-Anzeige.

Das am 26. August d. J. zu Groß-Osten bei Guhrau erfolgte Ableben ihrer theuren Mutter, Groß- und Schwiegermutter, der verw. Frau Oekonomie-Inspektor **Martini,** geb. **Menzel,** in dem Alter von 88 Jahren 6 Monaten, zeigen Verwandten und theilnehmenden Freunden tiefbetrübt an:

[1496] **Die Hinterbliebenen.**

Gestern Abend 8 3/4 Uhr entschlummerte sanft unsere geliebte Tochter **Anna** am Gehirntyphus, in einem Alter von 10 Jahr 8 Monaten. Entfernten Verwandten und theilnehmenden Freunden zeigen dies tiefbetrübt an die gebeugten Eltern. [1495]

Leobschütz, den 1. September 1861.

R. Hruzik,
königl. Vermessungs-Revisor,
Pauline Hruzik, geb. **Frommelt.**

Gestern Abend 6 Uhr entschlief meine innig geliebte Frau **Charlotte,** geb. **Schäfer.** Von tiefem Schmerz ergriffen, zeige ich diesen herben Verlust Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hierdurch ergebenst an. [1504]

Glaz, den 31. August 1861.

Buchrucker, Stabs-Arzt a. D.

[1984] **Todes-Anzeige.**
(Statt besonderer Meldung.)

Den heute Nachmittag 5 1/2 Uhr an Lungenlähmung erfolgten Tod meiner innig geliebten Frau **Auguste,** geb. **Krüger,** zeige ich tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, hierdurch an. Breslau, den 2. September 1861.

J. Graul, Schornsteinfegermeister.

Heute Vormittag 9 Uhr entschlummerte sanft zum ewigen Leben nach einem längeren Leiden unser guter lieber Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der ehem. Rittergutsbesitzer, Lieut. a. D. **Mathias Löbner** in dem ehrenvollen Alter von 85 Jahren 6 1/2 Monaten. [1956]

Tiefbetrübt bitten um stille Theilnahme:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 1. September 1861.

Den heute Nachmittag 4 Uhr nach viertägigem Leiden erfolgten Tod meiner jüngsten Tochter **Clara,** in dem Alter von 2 Monaten, beehre ich mich Freunden und Bekannten hierdurch anzuzeigen. [1500]

Wiersbel, den 30. August 1861.

Graf **Georg Pückler.**

Familiennachrichten.

Geburt: Ein Sohn Hrn. Landrath von Puttkammer in Demmin.

Todesfall: Hr. G. A. W. Herrmann in Wilhelminenhof bei Cüstrin.

Geburt: Eine Tochter Hrn. Apotheker G. Müller in Primkenau.

Todesfälle: Hr. Polizei-Anwalt a. D. Carl Frhr. v. Wimmer in Mokrau, Hr. Oberlehrer Constantin Schilder in Leobschütz.

[1514] **Danksagung.**

Allen lieben Freunden und Bekannten, welche die Güte hatten, meiner Tochter **Clara** bei ihrer Beerdigung die letzte Ehre zu erweisen, und für die große Theilnahme, welche mir persönlich bezeigt wurde, sage ich meinen aufrichtigen und innigsten Dank.

F. Karsch.

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 3. Sept. (Kleine Preise.) Neu einstud.: **„Freien nach Vorschrift."** Lustspiel in 4 Akten von Dr. Carl Töpfer. (Herr Jeremias Sperber, Hr. Meyer. Pauline, Frau Flaminia Weiß. Louise, Frln. Schäffer. Sophie Cyder, Frln. Cl. Weiß. Ludwig Born, Hr. Rohde. Theodor Born, Hr. v. Ernest. August Born, Hr. Vaillant. Mamsell Ranunkel, Frau Köhler. Magister Bückling, Hr. Weiß. Ein Notar, Hr. Rey. Franz, August Born's Diener, Hr. Hüvart. Peter, Sperber's Bedienter, Hr. Purrmann.) Zum Schluß: **Tanz-Divertissement.** 1) „La Coquette" (Spitzen-Polka), getanzt von Frln. Söhlke. 2) „La Manola", arrangirt vom Balletmeister Hrn. Böhme, getanzt von Frln. Stahl und Hrn. Böhme.

Mittwoch, den 4. Sept. (Kleine Preise.) **„Czaar und Zimmermann, oder: Die beiden Peter."** Komische Oper mit Tanz in 3 Akten. Musik von A. Lortzing.

Sommertheater im Wintergarten.

Dinstag, den 3. Sept. (Gewöhnl. Preise.) 14. Gastvorstellung der 3 Zwerge Herren **Jean Piccolo, Jean Petit** und **Kiß Jószi.** Zum vierten Male: **„Orpheus in der Unterwelt."** Große phantastische Burleske mit Gesang, Tanz, Zügen und Gruppirungen in 4 Abtheilungen nach dem Französischen des H. Cremieux. Musik von J. Offenbach. (Pluto, Hr. Kiß Jószi. Jupiter, Hr. J. Piccolo. Hans Styx, Hr. J. Petit.) — Anfang des Concerts um 4 Uhr. Anf. der Vorstellung um 5 1/2 Uhr.

Union Club.

Meeting to night. — Time and place as usual. — Punctual attendance requested. — By order of the President. [1962]

J. Caro, Secretary.

Kindergarten.

Die Eröffnung desselben findet Mittwoch den 4. September im kleinen Saale des Tempelgartens statt. Die geehrten Eltern werden ersucht, die angemeldeten Kinder Morgens 9 Uhr uns zuzuführen. [1515]

Der Vorstand des Frauenvereins zur Begründung von Kindergärten.

Volksgarten.

Heute Dinstag den 3. Septbr.: [1520]

Große orientalische Illumination.

Großes Doppel-Militär-, Vocal- und Instrnmental--Konzert.

Militär-Konzert und der Kapelle des niederschl. kgl. Pionier-Bataillons Nr. 5, und **Vocal- und Instrumental-Konzert** der fünf tiroler Natursänger.

Aufsteigen von Luftballons, u. A.: Der Ballon **Apollo** mit neuen Ueberraschungen.

Gratis! In der Arena **Gratis!**

Letztes Auftreten der Damen **Ida** und **Emilie Schulz.** Letztes Auftreten des Herren **Louis Veit.** Auf vieles Verlangen nochmaliges Auftreten der fünf tiroler Natursänger **Anna** und **Maria Brock, Hosp, Kühnel** und **Hinterwaldner.**

Zum Schlrß, zum letztenmale:

La corde volant, oder das Wunder der Gymnastik.

Um 8¼ Uhr:

Große Prämienvertheilung für Damen

Hauptprämie:

Ein elegantes Damen-Portemonnaie mit zwei Dukaten.

Um 9 Uhr:

Große bengal. Beleuchtung.

Um 9¼ Uhr:

Brillant-Feuerwerk.

Zum Schluß:

Eine **Sarastro-Sonne** in Verbindung mit Pots à feu, Tourbillons etc. etc.

Um Familien den Zutritt zu erleichtern, sind Billets à 3 Sgr., Kinder 1 Sgr., in nachstehenden Commanditen zu haben: in Rogalls Restauration, Albrechtsstraße 3; bei Herrn L. A. Schlesinger, Ring- und Blücherplatz-Ecke Nr. 10 u. 11; Herrn Herrm. Fuchs, Papierhandlung, Schweidnitzerstraße Nr. 40; Herrn C. C. Neumann, schrägeüber der Sandkirche, neue Sandstraße Nr. 5; Herrn Schmigalla, Matthiasstraße im russischen Kaiser, und Herrn Carl Achtzehn, Ohlauerstraße Nr. 44.

Kassenpreis à Person 5 Sgr., Kinder 1 Sgr. Anfang des Konzerts präcise 4 Uhr. Jede Dame erhält beim Eintritt gratis eine Nummer zur Prämien-Vertheilung.

[1530] **Weiss-Garten.**

Heute Dinstag, den 3. September 1861.

Musikalische Soirée,

veranstaltet von der Opernsängerin Fräulein **Eugenie Brichta,** unter gütiger Mitwirkung des Herrn S. Jäger, Tenorist vom Stadttheater zu Königsberg und des Herrn Heyer (Violoncellist), Herrn Lichner (Pianist) nebst anderen geschätzten Künstlern.

Kassen-Eröffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr. Entrée 5 Sgr. pro Person. Logen-Billets. c. 6 Personen 2 Thlr., c. 3 Personen 1 Thlr. Einzelne 15 Sgr. sind in allen Musikalien-Handlungen, und in „Zettlitz Hotel, in der goldenen Gans, im weißen Adler, im Hôtel de Silésie und im goldenen Löwen" zu haben.

Seiffert in Rosenthal.

Morgen Mittwoch, den 4. September:

großes Garten-Fest, mit **Illumination,** dazu **Harmonie-Concert.** Entree à Person 2½ Sgr.,

Verloren. [1958]

Nachstehender Prima-Wechsel:

Breslau, den 26. August 1861. Für Thlr. 691. 20 Sgr. Pr. Crt. Den 26. November a. c. zahlen Sie für diesen Prima-Wechsel an die Ordre von mir selbst die Summe von Thaler Sechs Hundert ein und neunzig und 20 Sgr. Pr. Crt., Werth in mir selbst und stellen solchen auf Rechnung laut Bericht.

Herrn Wirthschafts-Director Fassong in Berhelsdorf, J. S. No. 366, zahlbar in Reichenbach in Schl. bei Herrn Adolf Cohn.

Rückseite: Simon Simmel.

Simon Simmel.

(Angenommen für Sechs Hundert neunzig und einen und 20 Sgr. pr. Crt. Fassong.)

ist mir aus meinem Comptoir abhanden gekommen und warne ich vor dessen Ankauf.

Julius Schottländer, Karlsstraße Nr. 2.

Oeffentlicher Dank! [1449]

Am 5. Juni hatte ich das Unglück, mein Hab und Gut durch Flammen zerstört zu sehen. Die Oldenburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, bei welcher ich versichert war, hat bei der Regulirung des Brandschadens sich so gütig und coulant erwiesen, daß ich derselben, sowie dem Herrn Oppler, Agent der gedachten Gesellschaft, für die uneigennützige und rasche Regulirung resp. Auszahlung meinen tiefgefühltesten Dank sage.

Gleiwitz, den 27. August 1861.

Bernhard Figge.



Knaben-Havelocks in allen Größen.

Die neuesten Erscheinungen für die Herbst- u. Wintersaison der Damen-Mäntel-Fabrik von E. Breslauer, Albrechtsstraße Nr. 59, erste Etage.

Mädchen-Burnusse in größter Auswahl.

[1526]

Bekanntmachung.

Am 15. dieses Monats ist ein neuer Fracht-Tarif für den direkten Güter-Verkehr zwischen Hamburg oder Berlin einerseits und Wien, Gänserndorf oder Olmütz — über Breslau — andererseits in Anwendung gekommen.

Der gedruckte, die besonderen Beförderungs-Bestimmungen und das Kassen-Verzeichniß enthaltende Tarif ist in den Güter-Expeditionen oben genannter Stationsorte kostenfrei zu haben.

Wien, Ratibor, Breslau, Berlin, Hamburg, im August 1861. [1506]

Direktion der k. k. a. pr. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn.
Königl. Direktion der Wilhelms-Bahn.
Königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.
Königl. Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.
Direktion der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Concessionirtes Packträger-Institut.

Nachdem das Institut sich dem Wohllöblichen Magistrat gegenüber laut Contract vom 31. Aug. d. J. verpflichtet hat, die Feuerwehr bei vorkommenden Feuersgefahren mit seinen Mannschaften zu unterstützen, werden mit Genehmigung des Königlichen Wohllöblichen Polizei-Präsidii von heute ab die Packträger obigen Instituts folgende Kleidung tragen:

1) den **schwarzen** Druckmannsrock gleich denen, welche bei der hiesigen Feuerwehr im Gebrauche sind;
2) **schwarze** Wachstuchmützen mit dem städtischen „W" am Bunde und der Nummer des Packträgers darüber;
3) ein ovales Brustschild auf der linken Seite des Rockes, ebenfalls mit der betreffenden Nummer versehen. Die Abzeichen, und zwar das städtische „W" wie die Nummer darüber und ebenso das Brustschild an der linken Seite des Rockes, sind **nicht mehr gelb,** sondern **weiß.**

Eine fernere Verwechselung kann also von nun an nicht mehr vorkommen, da die Kleidung eine obrigkeitliche ist und nicht nachgeahmt werden darf. — Das geehrte Publikum wird hiermit ergebenst darauf aufmerksam gemacht, daß die im Institut angestellten Leute von dem Königlichen Polizei-Präsidio, als hierzu qualificirte Personen bestätigt und durch die von dem Institut bei dem Magistrat deponirte Caution vollständige Sicherheit gewähren. — Da das Institut kein Opfer scheut, um immer gemeinnütziger für das Publikum zu werden, so empfiehlt sich dasselbe wiederholt zur geneigten Beachtung mit der ergebenen Bitte, auf **obige Abzeichen** genau zu achten und bei Ertheilung jedes Auftrages streng auf **Abnahme der Marken** bedacht zu sein, da nur auf diese Weise das Bestehen des Instituts gesichert bleiben kann. Sobald ein Packträger bei Empfangnahme eines Auftrages nicht sofort die Marke aushändigt, hat er nach Vollziehung desselben **keine** Zahlung zu verlangen. — Eine Taxe hat jeder Packträger bei Dienstverrichtungen auf Verlangen vorzuzeigen; und wegen etwaniger Uebertretung derselben wird um sofortige Anmeldung im Comptoir gebeten. — Außerdem bezweckt das Institut von heute ab, ein Abonnement zu eröffnen, nach welchem dasselbe 1 Thlr. Freimarken für 25 Sgr. ausgeben wird. Diese Freimarken werden bei Ertheilung eines Auftrages von den Packträgern des Instituts gegen **Umtausch der Tagesmarken** als Zahlung angenommen, und gegen Letztere von Seiten des Instituts die übliche Garantie geleistet. — Zum bevorstehenden **Michaeli-Umzuge** bitten wir uns die betreffenden Aufträge bald möglichst anzumelden, um solche in gewohnter Weise prompt ausführen zu können. — Indem das Institut für das ihm bisher geschenkte Vertrauen hiermit seinen ergebensten Dank ausspricht, bittet dasselbe auch um ferneres geneigtes Wohlwollen des geehrten Publikums. [1527]

Breslau, den 3. September 1861.

Concessionirtes Packträger-Institut.
Comptoir: Nicolaistraße Nr. 27.
Louis Stangen.

So eben ist erschienen: [1487]

Karl von Holtei's erzählende Schriften. Gesammt-Volks-Ausgabe. Min.-Form. In 33 Bänden oder 65 wöchentl. Lieferungen à 4 Sgr.

Fünfte Lieferung.

Breslau, den 31. August 1861. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

Im Selbst-Verlage des unterzeichneten Instituts erscheint heute Dinstag den 3. Sept. (auch durch alle Buchhandlungen zu beziehen) das wohlgetroffene Portrait (in Visiten-Karten-Format) des Herrn [1489]

Rabbiner Dr. Abraham Geiger.

Allen seinen Verehrern freundlichst empfohlen. Preis per Exemplar **10 Sgr.**

Artistisches Institut M. Spiegel, Breslau.

Zur gefälligen Beachtung.

In Bezug auf die in Görlitz auf den Namen des Unterzeichneten versuchte und theilweise ausgeführte Prellerei mache ich hiermit ein für allemal bekannt, daß meine Geschäftsführer stets mit richtiger Legitimation und hinreichender Cassa versehen sind, wenn sie zum Auftreten meiner Künstlergesellschaft irgendwo die Vorbereitungen zu treffen haben und daß Niemand den von mir damit Beauftragten etwas zu borgen braucht. Sowohl der betrügerische Mr. Charles wie sein Begleiter sind mir und meiner Gesellschaft völlig fremd, und ich sichere Demjenigen, der zur Entdeckung und Entlarvung dieser beiden Schwindler beiträgt, eine namhafte Belohnung zu. Nürnberg, den 31. August 1861. [1507]

W. Carré, Kunstreiter-Director.

Den Herren Landwirthen

empfehlen wir **Howard's Kartoffelgraber,** ganz neu, 25 Thlr., unsere bewährten **Mähemaschinen** für **Gras** und Lupinen 140 Thlr., für **Getreide,** Gras und Lupinen 200 Thlr., vorzügliche **Dreschmaschinen** mit Roßwerk 280 Thlr., **Drill-Säemaschinen** für 8 Reihen Getreide und Sämereien 150 Thlr., Taylor's **Pferdehacke** dazu 85 Thlr., so wie alle übrigen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe nach unseren illustrirten Catalogen, welche gratis und franko von uns zu haben sind.

J. Pintus u. Comp., [711]
Eisengießerei und Maschinenfabrik in **Brandenburg a. H.** und **Berlin,** Bauschule 4.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1143]

Vom 1. September d. J. ab erhält die Personenpost zwischen Gleiwitz und Tost folgenden veränderten Gang:

Aus Gleiwitz um 11 Uhr 30 Min, Vorm.,
aus Peiskretscham um 1 U. 15 M. Nchm.,
in Tost um 2 U. 15 M. Nachm.,
aus Tost um 4 U. Früh,
aus Peiskretscham um 5 U. 10 M. Früh,
in Gleiwitz um 6 U. 45 M. Früh.

Oppeln, den 31. August 1861.

Königliche Ober-Post-Direction.

Ediktalladung. [711]

Die Inhaber der untenverzeichneten schlesischen altlandschaftlichen Pfandbriefe werden nach §§ 126. 127. Titel 51 der Proz.-Ordn. hierdurch aufgefordert, mit ihren Ansprüchen daran bis zum Zinstermine Weihnachten 1861, spätestens in dem, auf

den 3. Februar 1862, Vormitt. 11 Uhr,

anberaumten Termine in unserem Kassenlokale hierselbst (Ohlauer-Straße Nr. 45) sich zu melden, widrigenfalls sie mit allen aus diesen Pfandbriefen herzuleitenden Ansprüchen werden präkludirt, die Pfandbriefe selbst durch richterlichen Spruch werden amortisirt und beziehungsweise an Stelle derselben neue Exemplare, oder, insoweit eine Kündigung stattgefunden, die Valuten an die Aufgebotsextrahenten werden verabfolgt werden. — Verzeichniß der Pfandbriefe:

1) die abgelösten landschaftlich kassirten Pfandbriefe: Nieder-Dziersno (Dzierschno) OS. Nr. 15, 24, 39 über je 20 Thlr.; Zaolschan OS. Nr. 9 à 40 Thlr., Nr. 14 à 50 Thlr., Nr. 10 à 20 Thlr.
   Extrahenten: Ferdin. Nowack zu Gogolin; Gutsbes. Wilh. Freund zu Szczepanowiec.
2) die Pfandbriefe: Heinrichau'er ehem. St. G. M. Gl. Nr. 290; Muskau G. Nr. 527, 413; Gr.-Nädlitz B. B. Nr. 59 — über je 200 Thlr. — Primkenau G. S. Nr. 103; O. M. N. Dammer B. B. Nr. 88 — über je 100 Thlr. — Ob.-Peilau S. J. Nr. 96 à 30 Thlr., Jackschenau B. B. Nr. 5 à 20 Thlr. Extrahent: Müllermeister Rother zu Pasterwitz.
3) die Pfandbriefe Uhyst G. Nr. 84 à 100 Thlr. (Extrahent; Posam. G. Ruppert zu Frankenstein); Ujest B. L. Nr. 399 à 200 Thlr., Ob.-Nied.-Sapraschine Oe. M. Nr. 86 à 100 Thlr. (Extrahent: Stellenbes. Anton Zwiener zu Zadel); Krieblowitz B. B. Nr. 60 à 100 Thlr. (Extrahentin: unverehel. Luise Zedler zu Frankenstein); St. H. Plesse OS. Nr. 548 à 100 Thlr., Muskau G. Nr. 2085, Mittl.-Anth.-Nied.-Steine M. Gl. Nr. 140 — über je 50 Thlr. — (Extrahent: Zinngießer Fr. Przybilla zu Frankenstein); Rogau, Kr. Falkenberg, OS. Nr. 32 à 100 Thlr. (Extrahent: jüdische Gemeinde zu Frankenstein.)

Breslau, am 8. Mai 1861.

Schles. Generallandschafts-Direction.

[1127] **Bekanntmachung.**

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Adolph v. Bardzki** hier ist durch Akkord beendet.

Breslau, den 26. August 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1147]

Die beim Bau einer Wasch-Anstalt auf dem Bürgerwerder hierselbst vorkommenden Maurerarbeiten sollen im Wege der Submission vergeben werden, und werden deshalb hierauf reflectirende Maurermeister aufgefordert, ihre diesfälligen Offerten, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submisssion auf Maurerarbeiten beim Bau einer Wasch-Anstalt"

bis **Montag den 9. d. M.,** Nachmittags 3 Uhr, bei der unterzeichneten Verwaltung, woselbst die Eröffnung derselben in Gegenwart der erschienenen Submittenten stattfindet, einzureichen.

Die bezüglichen Bedingungen können in den gewöhnlichen Dienststunden bei der unterzeichneten Verwaltung eingesehen werden.

Breslau, den 2. September 1861.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung. [1098]

Das dem königl. Bergfiskus gehörende, 3 Morgen große Grundstück Nr. 25 zu Nieder-Goczalkowitz, Kreis Pleß, unmittelbar an der Straße von Pleß nach Dziedits belegen, soll mit den darauf stehenden Gebäuden, als:

einem Bohrthurm, 93' in denEcksäulen hoch, nebst angebauten Maschinen und Kesselhaus,
zwei Wohnhäusern,
einem Stallgebäude,
einer massiven Schmiedewerkstatt mit Magazin und Wohnstube

auf dem Wege der öffentlichen Licitation und zwar:

a. in Pausch und Bogen wie es steht und liegt, oder
b. die Gebäude für sich auf den Abbruch, und der Grund und Boden für sich

meistbietend verkauft werden.

Zu diesem Zwecke haben wir Termin auf **Donnerstag, den 26. Septbr. d. J.,** an Ort und Stelle vor dem königl. Bergmeister v. Tschepe, anberaumt, woselbst von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags Gebote angenommen werden.

Die Verkaufsbedingungen nebst Abschrift des Hypothekenscheines und der Taxe sind bis zum Terminstage in der Berg-Amts-Registratur in Tarnowitz, in dem königl. Landrath-Amte zu Pleß, ferner bei dem königl. Gradir-Assistenten Wagner in Pleß und dem königl. Geschworenen Sponer in Nicolai einzusehen.

Tarnowitz. den 12. August 1861.

Königl. Berg-Amt.
gez. Leuschner. Websky.

Bekanntmachung. [1122]

Im hiesigen Kämmerei-Oderwalde kommen **Mittwoch, den 18. Sept. d. J.**

1) 385 Klftrn. Erlenholz in versch. Sorten,
2) 55 " Birkenholz,
3) 60 " Rüsternholz,
4) 12 " Eschenholz,
5) 18 " Buchenholz

auf dem Auctionswege zum Verkaufe. Der Förster Schulze zu Krampe ist angewiesen, die Hölzer auf Erfordern zur Ansicht vorzuzeigen. Kauflustige werden ersucht, sich am gedachten Tage Früh 8 Uhr im kramper Oderfischerei-Etablissement einzufinden. Die Verkaufsbedingungen können in hies. Raths-Registratur, sowie beim Förster Schulze eingesehen und werden außerdem noch im Termin bekannt gemacht werden.

Grünberg, den 17. August 1861.

Der Magistrat.

Land- und Forst-Verkauf.

Die zur königlichen Oberförsterei Zobten gehörigen, ¼ Meile von Nimptsch gelegenen Parzellen:

Fürstenwald mit circa 56 Morgen und
Höllengrund mit circa 73 Morgen,

sollen getrennt:

Montag den 23. September d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Gasthause der Altstadt Nimptsch öffentlich meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Von diesen beiden Parzellen ist der Fürstenwald bereits seit 6 Jahren als Acker und Wiese benutzt worden, der Höllengrund dagegen noch mit Laubholz bestanden, welches mit dem Grund und Boden zusammen veräußert wird. Zobten, den 30. August 1861. [1142]

Der königl. Oberförster **v. Ernst.**

[1446] **Pferde-Verkauf.**

Montag den 16. Sept. d. J. sollen von Vormittag 9 Uhr ab, vor der Haupt-Wache in Herrnstadt die zur Ausrangirung bestimmten Dienstpferde des unterzeichneten Regiments öffentlich und meistbietend gegen gleich baare Bezahlung unter den im Termin vorher bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Das Kommando des königl. Westpreuß. Kürassier-Reg. Nr. 5.

[1139] **Pferde-Verkauf.**

Sonnabend den 14. September d. J., werden auf dem kleinen Exercirplatze zu Münsterberg Vorm. 11 Uhr, — 12, — und **Dienstag den 17. September d. J.** vor der Hauptwacht zu Neustadt OS. Vorm. von 10 Uhr ab, mehrere — 30 — zum Ausrangiren bestimmte Pferde, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft, wozu Käufer eingeladen werden.

C. Qu. Ossegg, den 29. August 1861.

Königl. 2. Schles. Husaren-Regiment Nr. 6.

Holzverkauf. [1145]

Montag. den 9. Sept. d. J., Vorm. 10 Uhr sollen aus dem Forstrevier Riemberg in der dasigen Brauerei circa

120 Klaftern kiefern Stockholz,
70 Schock starkes Knüppelreisig

öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Breslau, den 2. September 1861.

Der Magistrat.

Auktion. Wegen den jüd. Feiertagen nicht Donnerstag, sondern **Mittwoch den 4. c.** von 9 und 2 Uhr an sollen Ring Nr. 52 wegen Aufgabe des Geschäfts gutgehaltene Restaurations-Möbel und Utensilien, wobei überzogene und andere Tische, Stühle, Sophas, Schränke, Gläser, Porzellan, eisernes und anderes Küchengeschirr, Tafelservice, Uhren, Jagdgewehre, Herrenkleider, eine eiserne Geldkasse, um 10 Uhr das fast neue französische Billard und um Punkt 12 Uhr ein 7octaviger, wenig gebrauchter Mahagoni-Flügel öffentlich versteigert werden. [1916]

C. Reymann, Aukt.-Commissarius.

Auktion.

Freitag den 6. September, Vormittags 9 Uhr, Karlsstraße Nr. 36,

von echten und auserlesenen, schönen **Harlemer Blumen-Zwiebeln,** bestehend in einfachen und doppelten **Hyacynthen, Tulpen, Crocus, Duc van Tholl** etc. in Packeten.

Kataloge hierzu werden am Tage der Versteigerung und im Comptoir bei Gäbel und Comp. Karlsstr. 36 ausgegeben.

C. Reymann,
[1974] Auktions-Commissarius.

Unterrichts- und Erziehungs-Institut.

Eltern und Vormündern, welche für ihre Söhne und Pflegebefohlenen ein Pensionat suchen, wollen sich das Unterrichts- und Erziehungs-Institut eines ev. Predigers auf dem Lande in der Nähe von Liegnitz empfohlen sein lassen. Es wird in jeder Beziehung wie für eigene Kinder gesorgt und auf eine möglichst gediegene Ausbildung des Geistes und Körpers nach allen Richtungen gewirkt. Das Ziel des Unterrichts war bis jetzt gründliche Vorbereitung für die Tertia eines Gymnasiums oder einer Realschule. Seit dem Bestehen der Anstalt ist dieses Ziel bei allen Schülern, welche Fleiß und Anlagen an den Tag legten, erreicht worden. Die jährliche Pension ist 80 Thlr. Herr Oberamtmann **Richter**, Vorwerksstraße 32, und Herr Kaufmann **Oswald Przibylla**, Oderstraße 17 in Breslau, werden das Nähere mitzutheilen die Güte haben. [1957]

Die **Fabrik** landwirthschaftlicher Maschinen und Brückenwaagen von

Engelbrecht u. Fischer in Neustadt-Magdeburg,

empfiehlt für **Bahnhöfe, Fabriken** und **Gutsbesitzer**

geeichte Centesimal-Waagen von 100—700 Ctr. Tragkft.

(construirt nach der neuen Verordnung, laut Minist.-Reskript vom 23. Febr. 1861), Waagen von 100 bis 200 Ctnr. Tragkraft sind stets vorräthig.

Alte Centesimalwaagen werden nach der neuen Verordnung umgeändert, so daß dieselben eichungsfähig sind. [1502]

Universal-Säemaschinen und eine albansche Säemaschine,

NB. **letztere sehr billig,**

offerirt das **landwirthschaftliche Depot.** Breslau, Messergasse Nr. 1. [1947]

Avis! [1946]

Mit Bezugnahme auf die Anzeige vom 1. d. Mts., wonach unser Associe Herr **M. Wohl** ausgeschieden ist, erlauben wir uns hiermit unseren werthen Geschäftsfreunden ergebenst mitzutheilen, daß der Betrieb der

Schloßmühle zu Krappitz

unverändert wie bisher fortgeführt wird und wir die Verwaltung derselben dem Herrn **M. Wartenberger** hierselbst übertragen haben.

Krappitz, den 3. September 1861.

Die Schloßmühle

H. Wartenberger. **C. Salzbrunn.**

Photographie-Albums

in elegantester Ausstattung empfiehlt in großer Auswahl (von 20 Sgr. bis zu 7 Thlr.):

[1392] **Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2.**

Lampen- und Lackirwaaren-Fabrik J. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8.

Um den mich Beehrenden eine bequeme Uebersicht und Auswahl meines sorgfältig sortirten **großen Lagers in Lampen aller Arten und metallenen Waaren** zu bieten, habe ich mein Parterre-Geschäftslokal mit dem ersten Stock in unmittelbare Verbindung gebracht und das obere Lokal ausschließlich dem

Moderateur-Lampen-Lager

gewidmet, wodurch ich in den Stand gesetzt bin, die größte Auswahl zu sehr billigen Preisen zu bieten. Für Brauchbarkeit der Lampen garantire ich Alle übrigen Arten **Lampen, lackirte und metallne Waaren** sind ebenfalls reichhaltig sortirt am Lager, so daß ich wohl hoffen darf, jeder Anforderung zu genügen. [1332]

J. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8.

Photogene!

Das Photogene-Geschäft

des

F. A. Schmidt in Schweidnitz

offerirt **wasserklar, wenig riechend, sehr hell** und **sparsam brennend Photogene zu billigsten Preisen** und gewährt **Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt.** [1354]

Photogene! Photogene! Photogene!

Englische lange Jagdstrümpfe

sind in größter Auswahl vorräthig bei [1523]

Eduard Littauer,

Ring 27, (Becherseite),

zweites Haus von der Schweidnitzerstraßen-Ecke.

Ohlauerstraße 87 wird der gerichtliche Ausverkauf

des Waaren-Lagers, dessen Bestände noch viel wollene Kleiderstoffe, Herbstburnusse, Mäntel, seidene Waaren und verschiedene andere Artikel enthalten, zur **Hälfte der Kostenpreise** ununterbrochen fortgesetzt.

Der Massen-Verwalter.

NB. Den 5. und 6. September bleibt das Geschäfts-Lokal geschlossen. [1898]

Glasfabrik Penzig.

Da unsere neu erbaute, am hiesigen Bahnhof befindliche Glashütte im Betriebe ist, so empfehlen wir sehr elegant geformte und krystallhelle Hohlgläser in allen Sorten zur gefälligen Abnahme. Penzig, den 1. September 1861. [1952]

Anton Lacotta & Robert Tzscheutschler.

Toiletten-Essig von Jean Vincent Bully in Paris.

Dieses für den **Gebrauch der Toilette,** für die **Bäder,** die **Gesundheit** rc. so geschätzte Product ersetzt mit großem Vorzuge das Kölnische Wasser. Um jedoch das Publikum in Stand zu setzen, diesen Essig, der in Deutschland der Gegenstand einer großartigen Nachahmung ist, mit Sicherheit zu gebrauchen, hat das Haus **J. V. Bully** eine Niederlage bei den Herren

F. Wolff u. Sohn in Karlsruhe (Baden)

errichtet, wohin die Herren Kaufleute ihre Aufträge richten wollen, und die Herren Consumenten sollen alle Flacons, welche nicht auf der Etiquette die Unterschrift: **„F. Wolff u. Sohn in Karlsruhe"** tragen, als nachgemacht zurückweisen.

Niederlagen in allen Städten Deutschlands bei den ersten Friseurs und in den namhaftesten Handlungen. [232]

Jagdtaschen

sind in größter Auswahl, das Stück von 2¾ bis 6½ Thlr. vorräthig bei

Ad. Zepler,

Nikolaistraße Nr. 81.

[1513] Auswärtige Aufträge gegen Franco-Einsendung des Betrages.

Für Hautkranke!

Sprechstunden: Vorm. 9–11, Nachm. 3–5 U.
Dr. **Deutsch,** Friedr.-Wilhelmsstr. 65.

Das Annoncenbureau

von [1325]

Heinrich Hübner in Leipzig besorgt prompt Inserate in sämmtliche in- und ausländische Zeitungen zu den Originalpreisen.

Geschäfts-Eröffnung.

Von heutigen Tage ab empfehle ich mein Lager aller Sorten **Glacee-Handschuh** eigener Fabrik en gros und en détail zu möglichst billigen Preisen. [1973]

Breslau, den 3. September 1861.

Carl Müller,

Fabrikant französischer Handschuhe.

Nr. 9 Roßmarkt Nr. 9.

Verkaufs-Anzeige! [1964]

Meine in Schmiedeberg i. Schl. liegende **Fournierschneide-Maschine** bin ich willens zu verkaufen. Dieselbe ist complet zum Aufstellen. — Schriftliche Anfragen werden franco Görlitz erbeten.

Kronberger, Fournierschneider.

Mühlen-Verkaufs-Anzeige.

Meine sub Nr. 17 zu Nieder-Hermsdorf bei Friedeberg a. Q. gelegene Mühle nebst einer im Oberdorfe dazu gehörigen Mehlmühle, bestehend aus einem französischen und einem deutschen Mahlgange und Graupen-Maschine neuester Construktion, die Obermühle massiv und aus einem Mahlgange bestehend, am Schwarzbachfluß gelegen. die Lage und die Wasserkraft zu jedem Fabrik-Geschäft nur ansprechend, indem das Gefälle der Niedermühle 22 Fuß ist, was auf 32 Fuß gesteigert werden kann, und das der Obermühle 18 Fuß beträgt, ist wegen Krankheit des Besitzers sofort aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft durch den Besitzer selbst. [1494]

Hermsdorf Kr. Löwenberg im Sept. 1861.

Benj. Schröter, Müllermeister.

Die alleinige Haupt-Niederlage empfiehlt täglich frische Sendungen **echt importirte Weintrauben** von außerordentlicher Güte und Süßigkeit, das Pfund von 5 bis 12 Sgr. [1945]

R. Krupka, aus Oesterreich.

Herings-Verkauf.



Eine **Schiffsladung Heringe** von diesjährigem Fange und bester Qualität, werden in der Oder-Vorstadt an der Oderbrücke direkt vom Schiffe im Ganzen und Einzelnen zu billigsten Preisen verkauft. [1941]

Den Herren Gutsbesitzern und auswärtigen Händlern zeigen die jüdischen Kaufleute hierdurch ergebenst an, daß sie Donnerstag den 5. und Freitag den 6. d. M., der hohen Festtage wegen, weder den Getreidemarkt besuchen, noch Zusendungen annehmen. [1948]

Pianino's von Polyxander-Holz, 7octav. und sehr angenehmem Ton, auch ein 7octav. Mahagoni-Flügel-Instrument stehen sehr billig zum Verkauf Schmiedebr. 53 im Hofe 1 Treppe. [1968]

Dopp. raff. Solaröl,

um die Hälfte billiger als Rüböl, und brennt dieser ausgezeichnete Leuchtstoff wie Gas. Alte Schiebe-Lampen können hierzu eingerichtet werden, und besorgen wir alle derartigen Beleuchtungen aufs billigste. **Proben-Lampen** sind zur gef. Ansicht da. Auch empfehlen wir unser **Salon-Photogen,** welches ohne Geruch brennt und rauchfrei ist. [1960]

Chem. Produkten-Fabrik von

Wurm & Thiel, Schuhbrücke 70.

Die **erste** Sendung

Hamburger Speck-Bücklinge

empfingen und empfehlen: [1517]

Gebrüder Knaus,

Hoflieferanten,

Ohlauerstr. Nr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

Feinste Tischbutter

empfiehlt die Dauermehl- u. Vorkost-Handl.

[1983] **Wilh. Jacob,**

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 64.

Magdeburger Cichorie,

von allen Sorten und Packungen, empfiehlt zu den billigsten Fabrikpreisen

die **Niederlage** bei

C. W. Schiff,

[1529] Reuschestraße 58—59.

Geräucherte Heringe,

täglich frisch,

neue marinirte Heringe,

das Stück 1 Sgr., [1959]

neue Voll-Heringe,

das Stück 9 Pf. und 1 Sgr., bei

Paul Neugebauer,

Ohlauerstr. 47, schrägüber der Gen.-Landschaft.

Das Dom. Schön-Ellguth, Kreis Trebnitz, 1½ Meile von Breslau, an der Trebnitzer-Chaussee liegend, offerirt Absatz-Ferkel Yorkshirer Vollblut-Race, à 5 Thlr. pr. Stück.

Engl. Steinkohlen Theer

hat abzulassen: **C. G. Schlabitz,**

[1869] Katharinen-Straße Nr. 6.

Durch Aufstellung einer Dampf-Maschine habe ich meine **Schnupf-Tabak-Fabrik** der Art vergrössert, dass ich jetzt im Stande bin, allen Anforderungen zu genügen, und bitte ich mir recht zahlreiche und bedeutende Aufträge zu ertheilen, die ich jederzeit zur Zufriedenheit meiner geehrten Herrn Abnehmer ausführen werde. [1768]

Rawicz, im August 1861. **Friedrich Wilhelm Braun.**

Echte Harlemer Blumenzwiebeln

direkt aus den besten Handelsgärtnereien bezogen, sind angekommen; — dieselben fallen vorzüglich stark und schön, so daß sie einen reichen Flor versprechen, und offerire ich solche laut gratis in Empfang zu nehmendem Cataloge. [1471]

Carl Fr. Keitsch,

in Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Den unterm 13. März d. J. für Peter Huber zu Leipzig ausgestellten Prima-Wechsel über 20 Thlr., den 13. September d. J. zahlbar, erkläre ich für ungiltig.

Neumarkt. [1509] **A. Hauer,** sen.

Die mir gehörige, am hiesigen Platze bestehende

Chem. Zündwaaren-Fabrik,

beabsichtige ich unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres auf portofreie Anfragen bei Unterzeichnetem.

Grünberg i. Schl., am 29. August 1861.

[1512] **Moritz Pilz.**

Ein Hühnerhund,

gut geführt, weiß und schwarz getiegert, steht zum Verkauf beim Förster **Löffler** zu Blumerode per Maltsch a. d. O. [1510]

Reinen **Korn-Branntwein,** das Quart 6 Sgr., alten abgelagerten (Nordhäuser) à Q. 8 Sgr. empfiehlt die früher Anwandsche Brennerei, Mühlgasse 9. [1978]

Eisenbahn-Erdarbeiter

finden sogleich auf der Strecke „Stettin-Leknitz" der vorpommerschen Eisenbahn dauernde Beschäftigung.

Bau-Bureau Stettin, d. 31. August 1861.

Die Bau-Unternehmer:

[1499] **Plüschke u. Engel.**

Für ein Produkten-Geschäft wird ein tüchtiger Buchhalter und Correspondent, der sofort eintreten kann, gesucht. Näheres im Comptoir Schweidnitzerstr. 37, 1 Tr. hoch.

Ein **Oeconom,** zugleich **Forstmann** und **Feldmesser,** gesund, im kräftigsten Alter und unverheirathet, welcher fünfzehn Jahre auf einem großen Gute thätig gewesen ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung. Atteste werden bereitwillig vorgelegt, und Offerten per Adresse J. G. 109 poste restante Liebau erbeten. [1501]

Eine Dame, mosaischen Glaubens, welche schon seit einigen Jahren die Erziehung von Kindern geleitet, sich in der Wirthschaft nützlich zu machen weiß, in der Musik, im Englischen und Französischen Unterricht ertheilen kann, sucht eine Stelle. Gef. Offerten unter M. nimmt die Exp. dies. Zeitung entgegen.

Zwei bis drei **Pensionäre** finden freundliche Wohnung nebst Kost und gute Bewirthung gegen eine solide Pension Oderstr. Nr. 26 im ersten Stock bei **Kleinert.** [1965]

Ein **Lehrling** wird gesucht bei **J. A. Steinitz u. Comp.,** Reuschestr. 45.

Für ein Colonial- und Kurzwaaren-Geschäft wird ein Lehrling (christlich), der polnischen Sprache mächtig, zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres H. B. poste rest. fr. Gr.-Strehlitz.

Ein **tüchtiger Gärtner,** der nicht allein mit der Blumenzucht vertraut, sondern gleichzeitig den Küchengarten mit besorgen muß, wird zu Michaelis nach Polen zu engagiren gewünscht.

[1848] **Müller u. Comp.,** Schuhbrücke 73.

Pensions-Anzeige.

Eine kinderlose Wittwe wünscht junge Mädchen, die hiesige Schulen besuchen, gegen mäßige Pension in Obhut und Pflege zu nehmen. Näheres zu ertheilen wird Herr Pastor Letzner die Güte haben. [1975]

Für **Gymnasiasten** und **Realschüler** weiset eine **sehr gute Pension** nach:

Oberlehrer Dr. **Adler,**

[1891] Magazinstraße im Nordstern.

Als **Verkäuferin** in einem Geschäft wünscht eine junge, wohlgebildete Dame eine Stelle. Zu erfragen Schweidnitzerstraße im Meerschiff bei Frau **Neumann.** [1966]

Mädchen, die eine gute und saubere Weste machen, können sich melden Ursulinerstraße 24, 2 Treppen. [1979]

Stube und helle Alkove, unmöbl., freundlich tapezirt, sind Michaeli zu vermieth. Bahnhofstr. 4, Hochparterre, rechts. Dabei Gartenbenutzung. [1970]

Altbüsserstraße Nr. 11 in der „stillen Musik" ist ein Pferdestall nebst Wagenplatz zu vermiethen und Michaeli d. J. zu beziehen. [1961]

Zu **vermiethen** eine Wohnung von 3 Stuben, Kabinet, Küche u. s. w. bald oder zum Oktober zu beziehen. Näheres Ohlauerstraße Nr. 58 beim Wirth. [1949]

Klosterstraße 1 c. ist ein Hochparterre, 4, 5 oder 6 Piecen, zu vermiethen. [1982]

Ein Verkaufsgewölbe mit Gaseinrichtung und Schaufenster, auch heizbar zu machen, ist Schmiedebrücke Nr. 43 zu vermiethen.

Gartenstraße Nr. 5 ist im 2ten Stock ein herrschaftliches Quartier nebst Gartenbenutzung mit oder auch ohne Pferdestall und Wagenremise zu Michaelis zu vermiethen.

Eine Wohnung, 70 Thlr. jährlich, zu vermiethen Mühlgasse 9. [1977]

Zwei freundl. Zimmer, Alkove und Beigelaß sind Reuschestr. 24 Michaelis zu vermiethen. Näheres bei Hrn. Kodlitz im Hofe.

Eine Wohnung von 3 Stuben, Küche u. Zubehör ist Gartenstr. 38 Mich. zu beziehen.

Preise der Cerealien rc.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 2. September 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	87— 92	83	70—76	Sgr.
dito gelber	87— 90	84	70—76	„
Roggen .	59— 61	57	52—55	„
Gerste . . .	45— 47	43	38—40	„
Hafer . . .	24— 26	22	19—20	„
Erbsen . .	53— 56	50	44—47	„
Rübsen, Winterfrucht, pr. 150 Pfd. Brutto	6. 15.	6. 6.	5. 27.	
dito Sommerfr.	5. 22.	5. 12.	5. —	
Raps, pr. 150 Pfd.	6. 26.	6. 17.	5. 27.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 19¾ Thlr. bz.

31. Aug. 1. Sept.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"8"'90	27"8"'87	27"9"'02
Luftwärme	+ 10,8	+ 8,2	+ 13,0
Thaupunkt	+ 6,0	+ 5,0	+ 2,7
Dunstsättigung	67pCt.	76pCt.	42pCt.
Wind	NW	NW	NW
Wetter	trübe	überwölkt	gr. Wolken
Wärme der Oder			+ 12,7

1. u. 2. Septbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"9"'44	27"9"'53	27"9"'19
Luftwärme	+ 9,6	+ 10,2	+ 14,9
Thaupunkt	+ 6,8	+ 8,3	+ 7,1
Dunstsättigung	79pCt.	86pCt.	53pCt.
Wind	NW	W	NW
Wetter	heiter	überwölkt	wolk g
Wärme der Oder			+ 13,1

Breslauer Börse vom 1. Septbr. 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142¼ bz.u.B
dito	2 M.	141⅜ G.
Hamburg . .	k.S.	150¼ bz.
dito	2 M.	149⅝ bz.u.B
London	k.S.	—
dito	3 M.	6.21½ bz.
Paris	2 M.	79½ B.
Wienöst. W.	2 M.	72⅛ G.
Frankfurt . .	2 M.	—
Augsburg . .	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95¾ B.
Louisd'or		109¼ G.
Poln. Bank-Bill.		85 5/12 B.
Oester. Währg.		73 5/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4½	103 B.
dito 1852	4½	103 B.
dito 1856	4½	103 B.
dito 1854	4½	103 B.
dito 1859	5	108 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	125½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90⅜ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	102⅔ B.
dito Kred. dito	4	94 11/12 G.
dito Pfandbr. .	3½	97 11/12 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	92⅝ B.
dito Lit. A. . .	4	100 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	—
dito dito B.	4	100 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99½ B.
Posener dito	4	97¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	84⅙ G.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	58 7/12 G.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	66½ B.
Fr.-W.-Nordb. .	4	—
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	112 7/12 B.
dito Pr.-Obl.	4	92¾ B.
dito Litt. D.	4½	99⅜ B.

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		99⅛ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	—
Glogau-Sagan . .	4	.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	122¼ G.
dito Lit. B.	3½	112¾ B.
dito Lit. C.	3½	122¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	92⅝ B.
dito dito Lit. F.	4½	99¾ B.
dito dito Lit. E.	3½	82 G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	—
Minerva	5	—
Schles. Bank . .		86⅙ à ⅓ [bz.
Disc. Com.-Ant.		
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		62¾ à ⅝ [bz. u. B.
dito Loose 1860		
Posen. Prov.-B.		89½ B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.